

TALENTE 2008



Ein internationaler Wettbewerb für Nachwuchskräfte im Handwerk
Sonderschau der 60. Internationalen Handwerksmesse München

Talente 2008

Sonderschau der
60. Internationalen
Handwerksmesse
München

28. Februar – 5. März 2008

Ausstellung

Veranstalter
Verein zur Förderung
des Handwerks e.V.

**Konzeption und
Ausstellungsleitung**
Wolfgang Lösche
Handwerkskammer
für München und
Oberbayern

Ausstellungsgestaltung
Isolde Bazlen
Freising

Organisation
Titus Kockel
Handwerkskammer
für München und
Oberbayern

Die Ausstellung wird gefördert
mit Mitteln des Bundesministe-
riums für Wirtschaft und Tech-
nologie sowie des Bayerischen
Staatsministeriums für Wirt-
schaft, Infrastruktur, Verkehr
und Technologie

Katalog

Texte
Titus Kockel

Gestaltung
Edda Greif

Herstellung
Holzmann Druck
86825 Bad Wörishofen

Redaktion
Wolfgang Lösche

Jury 2007

Jury/Gestaltung

Sophie Hanagarth
Frankreich

Helena Koenigsmarková
Tschechien

Renate Luckner-Bien
Deutschland

Chequita Nahar
Niederlande

Jorunn Veiteberg
Dänemark

Ralph Turner
Großbritannien

Jan Walgrave
Belgien

Jury/Technik

Thomas Bock
Walter Hauser
Markus Sieber
Deutschland

Dank

Für ihre Unterstützung danken
wir der niederländischen Bot-
schaft in Berlin, der Organisation
formforum.ch, dem Bundesamt
für Kultur der Schweiz, dem Aus-
tralia Council der Australischen
Bundesregierung sowie dem
tschechischen Kulturministe-
rium in Prag

Inhalt

Preisträger 2007	5
Technik	14
Flechten	21
Glas	22
Keramik	29
Leder	49
Metall	50
Möbel	60
Schmuck	69
Spielzeug	90
Stein	92
Textil	93
Typographie	112

Abbildung auf der Titelseite:
Sang Woo Kim, Südkorea

Alle angegebenen Maße:
Höhe × Breite × Tiefe

Mentoren 2008

Inguna Audere
Riga

Jamie Bennett
Myra Mimlitsch-Gray
Anat Shiftan
New Paltz

Jochen Brandt
Ingrid Conrad-Lindig
Höhr-Grenzhausen

Clementine Debos
London

Georg Dobler
Hildesheim

Theres Eberhard
Solothurn

Jan Eisermann
Münster

Charlotte Fallier
Katalin Haab
Budapest

Silvia Fedorová
Bratislava

Peter Fleming
Oakville

Thorsten Franck
München

Jane Gibson
Bath

Sophie Hanagarth
Strasbourg

Margaret Hancock
Adelaide

Maria Havstam
Oslo

Josef Heinrich
München

Karl Höing
Stuttgart

Emmy Hsieh
Taipei

Daniel Kruger
Renate Luckner-Bien
Martin Neubert
Halle

Zdeňka Laštovičková
Železný Brod

Anne Leclercq
Mons

Dong-Chun Lee
Seoul

Nina Linde
Kopenhagen

Jens-Rüdiger Lorenzen
Christine Lüdeke
Manfred Rombach
Pforzheim

Doris Maninger
Florenz

Ulla Mayer
Nürnberg

Eberhard Meinel
Andreas Michel
Markneukirchen

Alla Moiseenkova
Moskau

Chequita Nahar
Maastricht

Osamu Noda
Tokyo

Ruudt Peters
Stockholm

Gisela Polster
Schneeberg

Remon Pop-Iliev
Oshawa

Kuno Prey
Bozen

Ramon Puig Cuyás
Barcelona

Dorothea Reese-Heim
Paderborn

Inger Sarbring
Göteborg

Barbara Schelle
München

Barbara Schmidt
München

Veit Senner
München

Ralph Turner
London

Jan Walgrave
Antwerpen

Neora Warshavsky
Tel Aviv

Catherine Williams
London

Die Sonderschau Talente der Internationalen Handwerksmesse stellt nunmehr seit fast dreißig Jahren die Ideen junger Gestalter im Handwerk vor. Seit ihrer Gründung im Jahr 1979 ist es die Aufgabe von Talente, die Strömungen und Tendenzen der Gestaltung in ihrer Zeit im internationalen Vergleich darzustellen. Der Rückblick über viele Jahre, in denen sich die Sonderschau im Inland und Ausland einen Namen gemacht hat, zeigt uns, dass nicht wenige heute namhafter Gestalter einst in Talente ausstellten. Mitglieder der niederländischen Gruppe Droog Design, Tejo Remy, Konstantin Grcic, Hellen Britton oder Luise Campbell sind nur einige die hier stellvertretend genannt seien. In diesem Zusammenhang ist das Netzwerk unserer internationalen Kontaktpersonen an den wichtigsten Ausbildungsstätten weltweit von größter Bedeutung. Es garantiert die jährliche Internationalität ebenso wie den Einblick in die Stärken der jeweiligen Schulen, seien sie rein handwerklich geprägt oder auf akademischer und Hochschulebene angesiedelt. 36 Länder nehmen inzwischen am Bewerbungsverfahren teil. Für das Jahr 2009 planen wir das Anmeldeverfahren auch online zu ermöglichen und hoffen, dass viele der Bewerber davon Gebrauch machen werden.

Für Talente 2008 liefen 330 Bewerbungen aus 30 Ländern bei uns ein. 99 davon wurden letztendlich zur Teilnahme eingeladen, sie stammen aus 23 Ländern. Die meisten der Teilnehmer sind auch in diesem Jahr aus Deutschland, gefolgt von Australien, Großbritannien, Schweden, Südkorea. Diese Länder sind traditionell stark vertreten, allein aus Australien erreichten uns in diesem Jahr 43 Bewerbungen. Immer wieder sind wir überrascht von der starken Akzeptanz die Talente im Ausland hat, dies verdanken wir der hervorragenden Zusammenarbeit mit unseren Kontaktpersonen. Ihnen

allein sei abermals dafür herzlich gedankt.

Die Schwerpunkte der Talente 2008 liegen in mehreren Bereichen. Erstaunlich hoch im Vergleich zu den Vorjahren ist die Zahl der Keramikbeiträge in diesem Jahr, obwohl Keramik längst nicht mehr zu den Zugpferden für junge Gestalter gehört, gleiches gilt für das Glas. Schwächer als in der Vergangenheit waren die Textil- und Möbelbewerbungen. Schmuck dagegen boomt in einem Ausmaß, dass wir uns als Organisatoren inzwischen die Frage stellen müssen, wie wir damit in Zukunft verfahren. Talente kann und soll mit einer zu hohen Zahl an Schmuckbeiträgen der Internationalen Schmuckschau der Handwerksmesse keine Konkurrenz machen. Interessant ist für uns inzwischen auch die Mode, die wir vor zwei Jahren als neue Kategorie aufnehmen konnten. Zwei so renommierte Schulen wie das St. Martins College aus London und die Hogescholen Antwerpen, das frühere Royal College, bereichern Talente in diesem Jahr erstmals mit Beiträgen aus den Modeklassen.

Die Technik ist im Verhältnis zur Gestaltung wie immer mit relativ wenigen, dafür aber mit um so interessanteren Beispielen vertreten. Die Innovationen im Musikinstrumentenbau aus Markneukirchen im Erzgebirge und die meist aus Kooperationen zwischen Handwerk und Forschung entstehenden, intelligenten Lösungen aus den Werkstätten wissenschaftlicher Institute belegen dies auch heuer wieder.

Zunehmend steigern sich in Talente die Beiträge aus den Akademien für Gestaltung im Handwerk aus Deutschland. In diesem Jahr sind es insgesamt sechs, sie reichen von der Gestaltung von Möbeln, der Entwicklung eines neuartigen Grillgerätes bis hin zu einem intelligenten Bausatz zum Flechten von Holzglus und einem Tragesystem für Weltraumteleskope.

Bei vielen dieser Arbeiten aus den Gestalterakademien des Handwerks ist neben der formalen Gestaltung die Idee und der damit verbundene praktische Nutzen überraschend.

Talente 2008 wird wie in den Vorjahren wieder viele der jungen Gestalter aus allen Teilen der Erde nach München führen. Auch dies ist ein deutliches Zeichen für die Attraktivität und Zugkraft, aber auch für die Bedeutung, die man international diesem Wettbewerb beimisst. Mehr als die Hälfte aller Aussteller besucht inzwischen Talente in München. So wird sie nicht nur zum Forum und zur Plattform, sondern sie dient zur Zeit der Handwerksmesse auch dem interkulturellen Austausch und dem gegenseitigen Kennen lernen.

Jährlich werden etwa sieben der interessantesten Beiträge von einer internationalen Jury in einer Marathon-Jurysitzung mit dem Talente-Preis ausgezeichnet. Er soll ebenso wie die Dokumentation aller Beiträge im Katalog, die Leistungen unterstreichen und den jungen Gestaltern eine Hilfe auf ihrem Weg in die berufliche Laufbahn sein. Die Förderung auf diesem Gebiet ist dringend notwendig deshalb danken wir als Organisatoren von Talente den verantwortlichen Veranstaltern des Vereins zur Förderung des Handwerks für die Möglichkeit, diesen weltweit einzigartigen Wettbewerb jährlich durchführen zu können. Der Gesellschaft für Handwerksmessen möchten wir unseren großen Dank für die Herausgabe des Kataloges aussprechen und dem Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, sowie dem Bayerischen Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie für die Förderung der Ausstellung danken.

Wolfgang Lösche
Handwerkskammer für München
und Oberbayern

Preface

For almost thirty years now, the special show »Talents« at the International Crafts Fair has presented the ideas of young designers in the crafts and skilled trades. Since its founding in 1979, »Talents« has been devoted to reflecting directions and tendencies in contemporary design in an international comparison. As a review of the many years in which the special show made a name for itself here and abroad indicates, not a few currently renowned designers once exhibited in »Talents« – members of the Dutch group Droog Design, Tejo Remy, Konstantin Grcic, Hellen Britton, and Luise Campbell, to name only a few. In this connection, a crucial role is played by our network of international contacts at major training institutions worldwide. It guarantees the annual international character of the show, while providing insights into the strengths of the schools in question, be they devoted solely to artisanal training or provide higher education as well. As of this year, 36 countries have participated in the submission process. In 2009 we plan to enable online registration and hope that many prospective participants will make use of this opportunity.

For »Talents 2008«, 330 entries from 30 countries were received. Ultimately selected for participation were 99, from 23 countries. This year, too, the majority of participants are from Germany, followed by Australia, Great Britain, Sweden, and South Korea. These nations have traditionally been strongly represented – 43 applications from Australia alone reached us this year. We are continually surprised at the resonance »Talents« enjoys abroad, thanks to the excellent cooperation of our contacts, whom we

wish cordially to thank at this juncture.

The emphases of »Talents 2008« lie in several fields. The number of ceramics projects is astonishingly high this year by comparison to previous years, despite the fact that ceramics is no longer a prime choice among young designers. The same holds for glass. Fewer submissions in the fields of textiles and furniture were received this year. Jewellery, in contrast, is booming to the extent that we as organizers have had to ask ourselves how to deal with this phenomenon in future. »Talents« should not be allowed to rival the international »Jewellery« show in terms of participant numbers. What has become more interesting for us in the meantime is fashion, which we admitted as a new category two years ago. The participation of two so renowned schools as St. Martins College in London, and the Hogeschoolen, formerly Royal College, in Antwerp, enriches this year's show for the first time with entries from fashion classes.

By comparison to design, technical fields always tend to be represented by relatively few, if highly interesting, entries. This is evident in the innovations in musical instrument building achieved in Markneukirchen, Erzgebirge, and the intelligent solutions from the workshops of scientific institutes, which frequently involve a collaboration between artisanry and research.

An increasing number of entries come from the many academies for design in the skilled trades in Germany. This year, six are represented, ranging from the design of furniture and the development of a new type of barbecue, down to an intelligent kit for plaiting wooden igloos

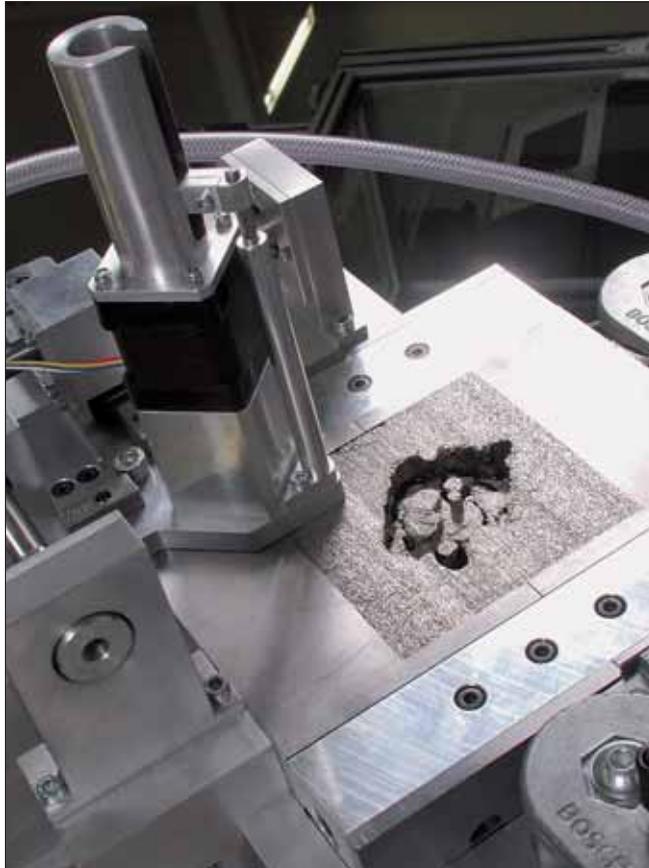
and a support system for space telescopes. Apart from their formal design, the underlying ideas and practical utility of these works from the skilled trades academies are compelling.

As in previous years, »Talents 2008« brings many young designers from all parts of the world to Munich.

This, too, reflects the attractiveness of the show, as well as its international significance as a competition. Over half of the exhibitors now personally attend »Talents«. As this indicates, the show not only serves as a platform and forum but provides an opportunity for personal meetings and intercultural exchange during the Fair.

Every year, in a marathon jury session, seven of the most interesting entries are selected for the award of our Talent Prize. Like the catalogue documentation, this award is intended to underscore the participants' achievements and provide encouragement to young designers in the early phases of their professional careers. As support in this regard is urgently needed, we wish to express our profound appreciation to the sponsoring Association for the Furtherance of the Crafts for the annual opportunity to hold this competition, which is truly unique worldwide. To the Association for Crafts Fairs go our cordial thanks for enabling the publication of the catalogue, and to the Federal Ministry of Commerce and Technology, and the Bavarian State Ministry of Commerce, Infrastructure, Transportation and Technology, for their generous support of the exhibition.

Wolfgang Lösche
Chamber of Skilled Trades for
Munich and Upper Bavaria



Formflexibles Spritzgusswerkzeug; Edelstahl, Stahl, Aluminium, pneumatische Muskel; 90×100×70 cm

**Technische Universität München
Institut für Werkzeugmaschinen
und Betriebswissenschaften (iwb)**

**Florian Hagemann
Benjamin Ferstl
Jannik Weis**
Deutschland

Technik

Über eine speziell entwickelte Steuerungssoftware verschiebt der Positionierkopf dieses formflexiblen Spritzgusswerkzeugs die einzelnen Nadeln eines Nadelkissens. Das so gebildete Spritzgussmodell

wird pneumatisch gesichert und lässt sich nach dem Spritzguss in kurzer Zeit umwandeln. So wird die Herstellung von Spritzgussteilen auch in kleinen Stückzahlen rentabel.

Dieses Werkzeug ist das Ergebnis einer engen Verknüpfung von wissenschaftlicher und handwerklicher Kreativität. Neue pneumatische und mechatronische Technologien sind auf innovative Weise eingesetzt und kombiniert worden. Mit der Ausrichtung auf kleine Stückzahlen eröffnet dieses Werkzeug den Spritzguss auch für Handwerksbetriebe.



"Seeding Phalaris"; Objekte; Glas, geschmolzen, abgesenkt; Länge 70 und 90 cm

Cobi Cockburn
Australien

Glas

Cobi Cockburn schafft ein Paar wiegenförmige Glasobjekte, die von australischem Steppengras inspiriert sind. Diese Naturstudien setzt sie in der heute aktuellen Fusing-Technik um.



“Sunshine“; Tasche; Urushi-Lack, Lederriemen, Kanshitsu-Technik; 3 × Ø 10 cm

Mayumi Ikuta

Japan

Lack

Mayumi Ikuta kombiniert Lack und Leder in erstaunlicher Weise. Ihre elegant gearbeiteten Urushi-Taschen wirken wie kleine Skulpturen, und sie sind auch funktional raffiniert: Der Öffnungsmechanismus der Taschen ist konstruktiv mit den Tragegurten verbunden.



“Without Prescription“; Tablett; Silber, Plexiglas; 58×40 cm

Dries Lambert

Belgien

Metall

Auch das Kunsthandwerk erzählt Geschichten und bezieht dabei Stellung zu aktuellen Themen. Dries Lambert spielt auf intelligente Weise mit dem Thema Genuss und Missbrauch. Dieses Cocktail-Set in Form einer stark vergrößerten Pillenfolie verweist auf den Widerspruch zwischen tolerierten und geächteten Drogen.



“Shadow Vessels“; Gefäße; Silber, gefalzt, gefaltet, gebohrt, gefeilt; Höhe 6–19 cm

Esther Lord
Großbritannien

Metall

Mit ihren Studien zum Thema Linie, Fläche, Volumen und Licht leistet Esther Lord Grundlegendes. Sie bedient sich klassischer Silberschmiedetechniken, dominierend ist jedoch die Faltechnik. Ihre Objekte wirken wie gefaltete Papierkuben, lassen aber auch Architekturen assoziieren.

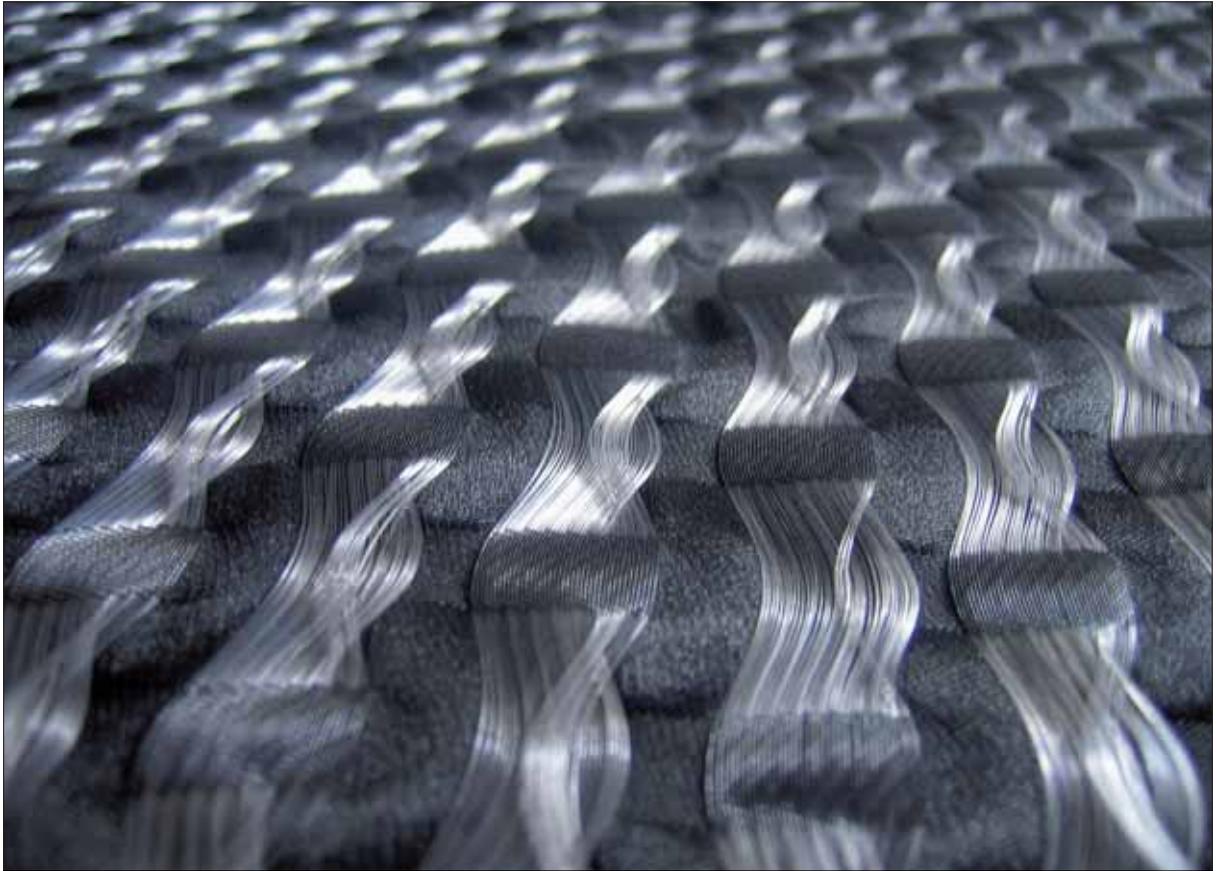


Kaninchen mit Neurofibromatose, verschiedene Materialien, genäht; 46×27×15 cm

Esther Nijdam
Niederlande

Spielzeug

Diese Kuscheltiere sind als Hilfe für schwerkranke Kinder gedacht. Auch diese Tiere haben Krankheiten. Während die Kinder in ihnen Leidensgenossen finden, können die Erwachsenen lernen, mit der Krankheit ihrer Kinder zu leben. Auf überzeugende Weise nutzt Esther Nijdam neue Materialien für ganz traditionelle Formen. Ihre Tiere schließt man sofort ins Herz.



“innovatiON stOFF #4”; Jacquardgewebe; Angelschnur, Polyester, gewebt; 120×60 cm

Kathrin Ott
Deutschland

Textil

Kathrin Ott gestaltet neue Stoffe. Mit Stahl und Nylon hat sie sowohl formal als auch vom Material her Polarität zum Thema erhoben. Hell und Dunkel, Transparenz und Undurchsichtigkeit, hart und weich, Linie und Fläche sind hier Gegensätze, die stets in wechselhafter Form erscheinen. Dieses Material kann man schneiden, ohne dass es bricht oder sich verformt.

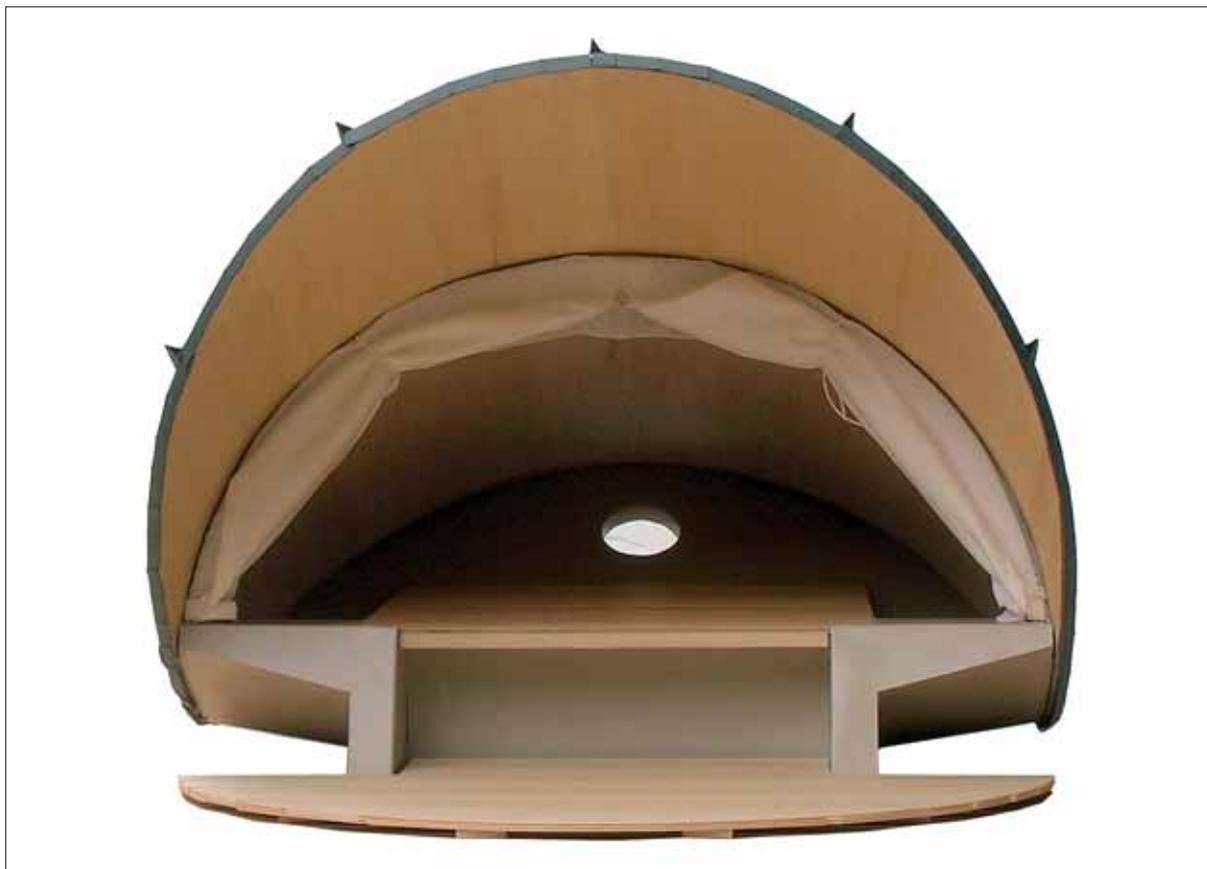


“Grey Paper Chair“; Stuhl; Papier, laminiert; 80×50×50 cm

Jeroen Wand
Niederlande

Möbel

Jeroen Wands Papierstühle spielen geschickt mit der Wirkung von Metall und seiner Funktion. Das Papier ist hier aus dem Kontext gelöst und wird übersetzt in die Formensprache von Profilen und Blechen. Abnutzung und Gebrauchsspuren, die im Papier schneller entstehen, bilden hier einen Wert an sich.



“Bikok”; Wanderunterkunft; Holz, Beton, Zink; 50×60×80 cm

Louise Charlier

Belgien
geb. 1984

49 rue gachard
1050 Bruxelles, Belgien
loulou_charlier@hotmail.com

2002–2007
École Nationale Supérieure des
Arts Visuels La Cambre, Brüssel
Industriedesign

Bikok ist eine neuartige Unterkunft für Wanderer. Es handelt sich um eine zeltartige Behausung, die aber fest und stationär ist. Es verbindet die Vorteile des Zeltens – Naturnähe, geringen Preis – mit denen einer festen Behausung – größeren Schutz vor den Unbilden des Wetters, Komfort und Privatsphäre. Dank seiner rundlichen Form passt sich Bikok in jede natürliche Umgebung ein. Bikok kann auf Campingplätzen und anderen überwachten Unterkunftsplätzen aufgestellt werden. Wie ein Zelt braucht es auch externe sanitäre Anlagen. Bikok besteht aus dauerhaften und widerstandsfähigen Materialien: Holz, Beton und Zink.

Das Innere ist zum Großteil mit Holz ausgekleidet, um ein warmes Raumgefühl zu geben. Der Sockel, der kein Fundament benötigt, besteht aus Beton. Im Sommer schafft das Kühle. Die Zinkverkleidungen schützen das Holz.



Klassische Gitarre mit Kohlenstofffasersystem und Justiermechanismus; Ebenholz, Schlangenholz; 98×38×15 cm

Nikolay Chervenkov

Deutschland
geb. 1978

Egerstr. 3
08258 Markneukirchen
nikolay@chervenkov.de

1995–1998
Kotel, Bulgarien
Ausbildung zum Musiker, Lehrer
und Musikinstrumentenbauer

2001–2006
Westfälische Hochschule
Zwickau, Angewandte Kunst
Schneeberg
Musikinstrumentenbau

Diese klassische Gitarre hat technische Innovationen zu bieten: Die leichte Bauweise aus hochfesten Kohlenstofffasern macht sie leicht und steif. Die Klangdämpfung ist gering. Und mit einem eigens entwickelten Justiermechanismus kann der Musiker seine individuelle Saitenlage sekundenschnell auch während des Spielens einstellen.

Mit dem Justiermechanismus lassen sich beim Spielen auch bestimmte Klangeffekte erzielen. Zum Beispiel lässt sich der Klangcharakter Richtung Flamenco verändern – eine niedrigere Saitenlage verändert das Spannungsverhältnis im Korpus, und die Saiten schlagen auf die benach-

barten Bünde auf. Solch anspruchsvolle Ideen ließen sich bislang nur in Einzelanfertigung mit hohem Material- und Kostenaufwand realisieren. Bei Musikern hat dieses Prinzip bereits großen Anklang gefunden.



"Zack!"; Eier- und Tee-Uhr; verschiedene Kunststoffe, Stahl, Silber, Öl; 2,8×12×10 cm

Bernhard Ellmann

Deutschland
geb. 1973

Augustenstraße 96 a
80798 München
info@bernhard-ellmann.de

1993–1994
Technische Universität München
Maschinenbau

1994–1997
Staatliche Berufsfachschule für
Glas und Schmuck Neugablonz
Ausbildung zum Goldschmied

2000–2006
Akademie der Bildenden Künste
Nürnberg
Schmuck und Metall

Zack! ist eine Eier- oder Teeuhr mit kryptischer Form und Funktionsweise: Nach vorbestimmter Zeit fällt sie einfach um.

Im Innern der Uhr sind zahlreiche bewegliche Gewichte verborgen. Sobald sie aufgestellt wird, setzen sich diese in Bewegung, werden aber durch ein zähes Öl gebremst. Das Gleichgewicht wird durch die Verschiebung der Gewichte verändert, und die Uhr fällt schließlich zum vorbestimmten Zeitpunkt um. Hochkant gestellt nach fünf Minuten, quer nach drei. Zur Schonung der Küche besteht die Außenseite aus Weichkunststoff. Nach Durchlaufen der halben Wegstrecke geht die Gewichtsverlagerung am schnellsten. Das

sorgt für ein entschlossenes Umfallen zu rechter Zeit. Der geringe Viskositäts-Temperatur-Koeffizient des Öls steigert die Präzision zusätzlich.

Die Gestaltung beschwört Bilder aus dem Science-Fiction herauf. Die schräge, verzogene Quaderform ist einerseits schlicht, andererseits unbekannt. Die Fremdartigkeit wird verstärkt durch die mattschwarze Oberfläche, die jeden Hinweis auf die Funktion verweigert. Die nahtlose Haut aus Weichkunststoff schafft einen monolithischen, rätselhaften Charakter. Magisch wird es dann, wenn die Uhr ohne sichtbaren Anlass einfach umkippt.



"STEP"; Tragbares Teleskopsystem; Kohlefaser, Aluminium, PVC; zusammengeklappt 90xØ 21 cm

Markus Ertl

Deutschland
geb. 1980

Burgkmaistr. 34
80686 München
mein.schnuffi@gmx.net

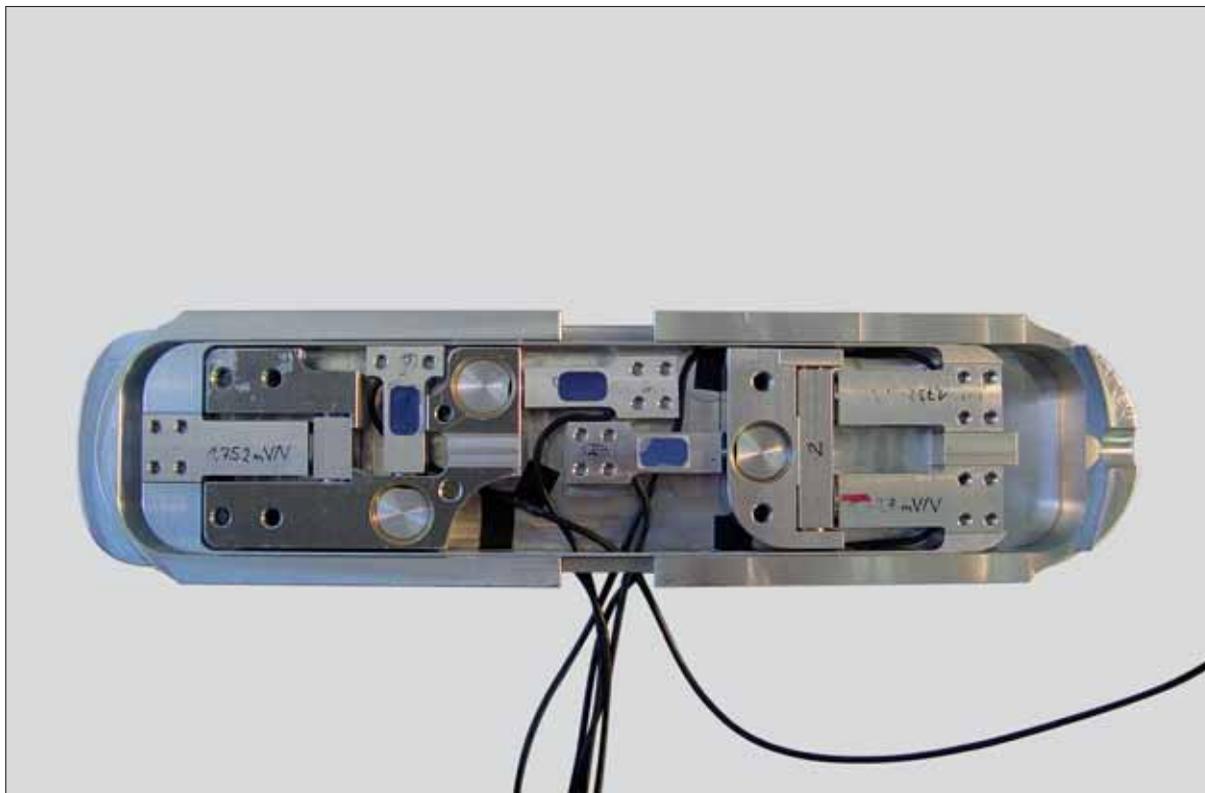
1998–2001
Brüll & Graber, München
Ausbildung zum Metallbildner

2005–2007
Akademie für Gestaltung
München
Gestalter im Handwerk

Astronomie ist mittlerweile zu einem Hobby geworden, an dem sich zahlreiche Menschen erfreuen. Nur sind die Verhältnisse zum Beobachten der Sterne in einer Großstadt wie München denkbar ungünstig: Lichtsmog und Wärmeabstrahlung machen es fast unmöglich, den Sternenhimmel zu betrachten.

Wer in die unendlichen Weiten des Weltalls vordringen will, muss also aufs Land hinaus fahren. Bis jetzt mussten die einzelnen Baugruppen eines Teleskops mehr oder weniger einzeln transportiert werden. Es war kompliziert, das Teleskop auf eine Bergtour mitzunehmen. Deshalb habe ich das Teleskoptragesystem "STEP"

entwickelt. Das Stativ dient jetzt gleichzeitig als Transport- und Aufbewahrungskoffer. Sämtliche Bauteile des Teleskops, angefangen von der Montierung über das Teleskop selbst bis hin zum Zubehör, finden im Innern der Stativsäule Platz. Diese lässt sich auf zweierlei Art transportieren: An einem Handgriff für kürzere Distanzen, und mittels eines eigens angefertigten Rucksacks, in den die Säule eingehängt werden kann. Auf diese Weise kann das Teleskop zum Begleiter auf Bergtouren und Expeditionen werden.



Einheit zur dreidimensionalen Kräftemessung beim Skifahren; Aluminium, Kabel; 10×30×10 cm

**Technische Universität München
Fachgebiet für Sportgeräte und
Materialien**

Deutschland
Connollystr. 32
80809 München
info.sportgeraete@sp.tum.de

Robert Weiss

geb. 1978

1994–1998
Technische Universität München,
Ausbildung zum Feinwerk-
mechaniker

seit 1998

Werkstatt des Lehrstuhls für
Produktentwicklung
Feinwerkmechaniker

Andreas Kiefmann

geb. 1980

2001–2007
Technische Universität München
Maschinenbau

Maximilian Krinninger

geb. 1980

2001–2007
Technische Universität München
Maschinenbau

Anders Johansson

geb. 1980

2001–2007
Kungliga Tekniska Högskolan,
Stockholm, Maschinenbau

2003–2004
Technische Universität München
Austauschjahr Maschinenbau

Zur dreidimensionalen Messung
von Kräften beim Skifahren wurde
eine neuartige Messeinheit ent-
wickelt. Die Anordnung der Senso-
ren in der Mechanik ermöglicht es,
die Messgrößen getrennt und
ohne Störkräfte zu erfassen. Deh-
nungsmessstreifen auf Scherbal-
ken messen die einwirkenden
Lasten exakt und unabhängig
vom Kraftangriffspunkt.

Während des Skifahrens werden
Lasten gemessen, um in einer
späteren Analyse auf die Belastun-
gen im menschlichen Körper (z.B.
im Knie) rückschließen zu können.
Durch die einfache Verstellbarkeit
des Systems können viele Proban-
den mit unterschiedlichen Skiern
und Schuhen in kurzer Zeit ge-
messen werden. Zudem können
Kurvenfahrten und auch Carving-
Techniken studiert werden. Die
Erkenntnisse sollen für die Train-
ingsunterstützung von DSV-Ath-
leten sowie für die Entwicklung
von neuen Ski-, Bindungs- und
Schuhsystemen herangezogen
werden. Dieses Projekt wurde vom
Bundesinstitut für Sportwissen-
schaft gefördert.



Pneumatischer Türöffner; verschiedene Materialien; 230×100×200 cm

**University of Ontario Institute
of Technology**

Kanada

2000 Simcoe Street North
Oshawa, Ontario L1H 7K4, Kanada
remon.pop-iliev@uoit.ca

Mark Bernacki

geb. 1980

seit 2005
University of Ontario Institute
of Technology
Maschinenbau

Matt van Wieringen

geb. 1985

seit 2007
University of Ontario Institute
of Technology
Maschinenbau

Mike MacLeod

geb. 1979

seit 2006
University of Ontario Institute
of Technology
Maschinenbau

Ben Fagan

geb. 1981

seit 2006
University of Ontario Institute
of Technology
Maschinenbau

Herkömmliche Türöffner werden mit Elektromotoren betrieben. Sie sind von der Stromversorgung abhängig, die gerade im Notfall nicht garantiert ist. Bei Stromausfall müssen behinderte Menschen die Türen per Hand öffnen. Zusätzliche Kraft wird benötigt, um den Widerstand des lahmgelegten Mechanismus zu überwinden. Dieser automatische Türöffner funktioniert auch bei Stromausfall. Das Prinzip ist pneumatisch und solidarisch – jedes Mal, wenn die Tür per Hand geöffnet wird, pumpt ein Zylinder Luft in ein System von Druckspeichern. Will dann ein Behinderter die Tür öffnen, drückt er den Knopf, und die gespeicherte Druckluft öffnet die Tür.



"Shapeshifter Flame 005"; Klappmesser; Damaszenerstahl, geschmiedet;
Länge geschlossen 18 cm, offen 23,5 cm

Gunther Löbach

Deutschland
geb. 1974

Freyastraße 16 b
38106 Braunschweig
mail@scorpiodesign.de

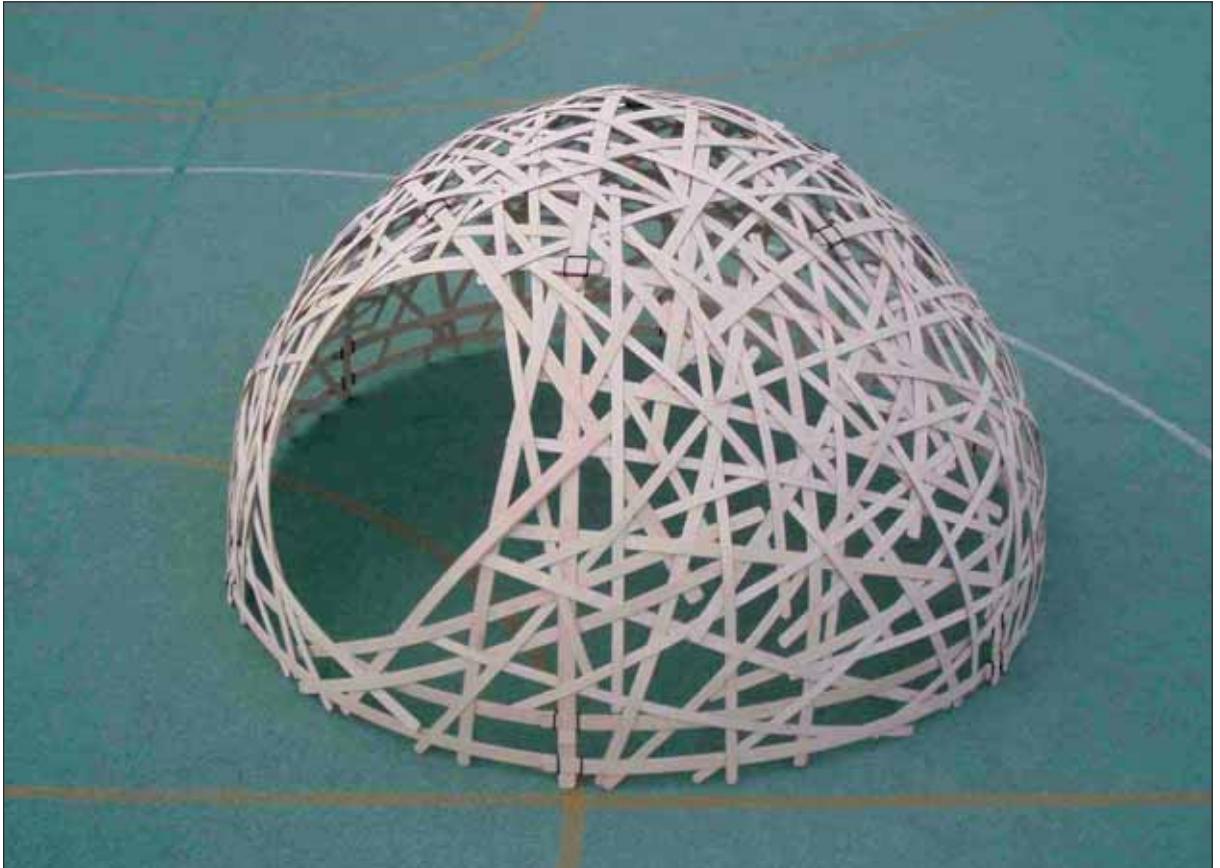
1995–1997
Technische Universität
Braunschweig
Architektur

1998–2000
Tischlerei & Stellmacherei
Die Drei, Braunschweig
Ausbildung zum Tischler und
Stellmacher

2003–2007
Hochschule für Angewandte
Wissenschaft und Kunst,
Hildesheim
Metallgestaltung

Bei herkömmlichen Klappmessern wird die Klinge so um ein Lager geschwenkt, dass sie bei Nichtgebrauch vom Griff abgedeckt wird. An diesem Lager wird sie auch arretiert, das heißt, dort treten große Kräfte auf, was langfristig der Mechanik schadet. Außerdem ist die Länge der Klinge durch die Länge des Griffs begrenzt. Diese Nachteile wollte ich beheben. Entstanden ist ein sehr stabiles Messer, dessen Klinge weitaus länger sein kann, als der Griff. Der Griff setzt sich aus zwei gelenkig verbundenen Segmenten zusammen, die sich für die jeweilige Funktion (Griff oder Schneidenschutz) neben- oder hintereinander anordnen.

Das Messer arretiert in beiden Positionen. Die Verriegelung kann durch Drücken des Bedienknopfes gelöst werden.



"H/ausgeflochten"; Iglubausatz; Birkensperrholz 4 mm, gesteckt, geflochten; 120×240 cm

Emmanuel Heringer

Deutschland
geb. 1977

Am Graspoint
783026 Rosenheim
kontakt@geflechtundraum.de

1993–1996
Jakob Westermaier, Rosenheim
Ausbildung zum Zimmerer

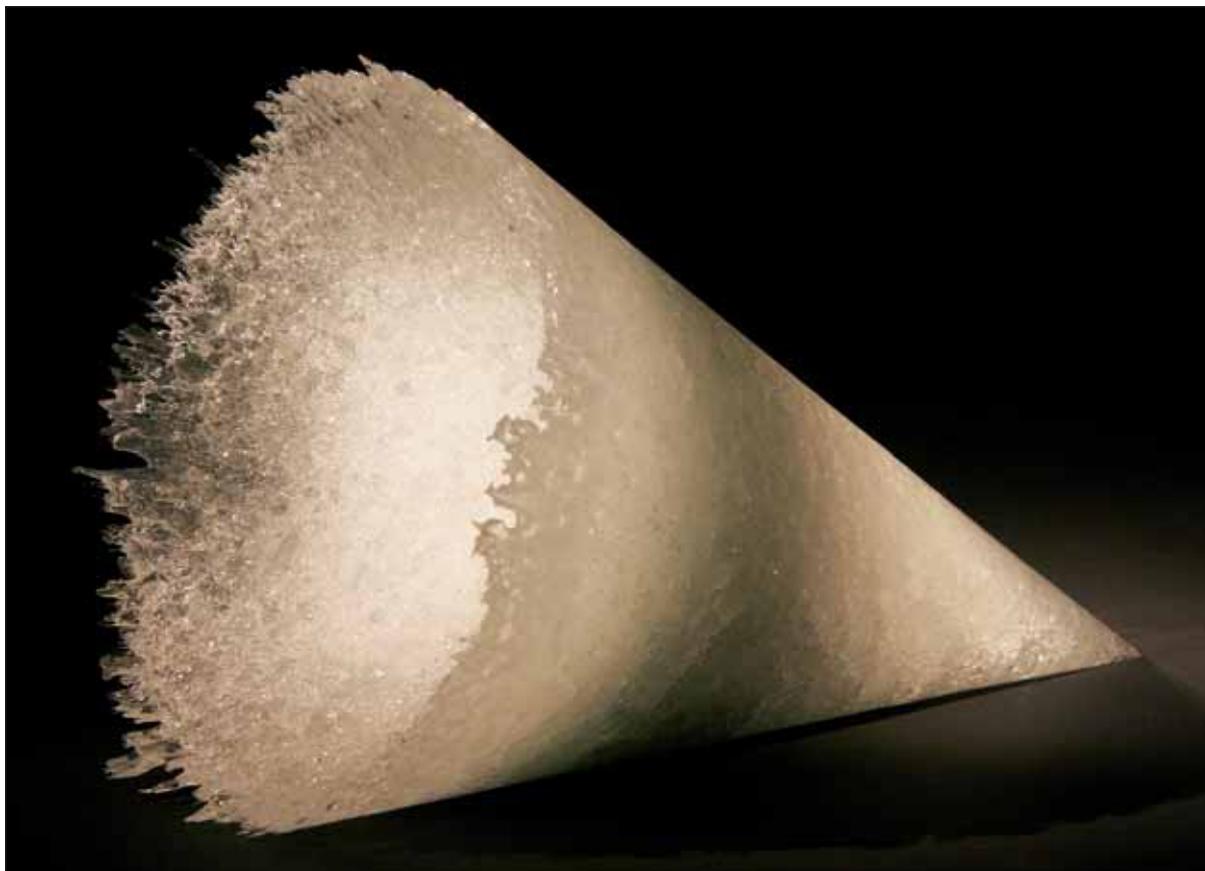
2001–2004
Fachschule für Flechtwerk-
gestaltung, Lichtenfels
Ausbildung zum Flechtwerk-
gestalter

2004–2007
Akademie für Gestaltung
München
Gestalter im Handwerk

2005
METI School, Bangladesch
Leitung der Flechtarbeiten

Flechten ist eine der ältesten Arten, sich einen Raum zu schaffen. Der wechselseitige Druck und die Verformbarkeit der biegsamen Materialien ergeben einen stabilen Verbund. "H/ausgeflochten" ist ein Bausatz für Kreative, die zu den Ursprüngen zurückwollen. Auf spielerische Weise entsteht eine geflochtene Halbkugel. Sie kann als Rückzugsraum im Garten oder in großen Räumen dienen. Nach Anleitung werden zuerst die vorgefertigten Streifen mit Aufdopplungen und Gummiringen zu einem Grundgerüst verbunden. Dies gibt bereits die Form vor. Dann wird die Oberfläche steifen um Streifen ausgeflochten. Die Aufgabe, eine gleichmäßige Un-

ordnung zu schaffen, ist eine Herausforderung für Jung und Alt. Der Bausatz besteht aus Gummiringen und wasserfest verleimten und enorm biegsamen 4 mm starken Birkensperrholzstreifen.



Objekt; Glas, gegossen, kalt bearbeitet; 36×36×67 cm

Masahiro Asaka

Australien
geb. 1979

19 Canning St
Ainslie 2602, Australien
masahiroasaka@hotmail.com

1998–2000
Tokyo International Institute
of Glass ArtGlas

2005–2006
The Australian National
University, Canberra
Aufbaustudium Glas

seit 2006
The Australian National
University, Canberra
Dozent für Glas

Ich bin der Natur verpflichtet. Mit meinen Objekten mache ich ein politisches Statement darüber, wie Menschen mit der Natur umgehen. Mit den eher rohen Materialeigenschaften des Glases suche ich, Eigenschaften wie Fragilität, Stärke, Licht und Kraft auszudrücken. Sie sind Metaphern für die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt.

Am Glas interessiert mich nicht nur die Transparenz und Schönheit, sondern auch die Brüchigkeit. Ich spiele mit dem Gewicht: Das große Volumen scheint unendlich schwer und ist doch leicht.

Ich möchte das Gefühl einfangen, das sich beim Glasmachen, beim Arbeiten mit Energie und Schwerkraft einstellt.



“Plazma II”; Objekt; Glas, Metall, geschliffen, poliert; 41×120×14 cm

Marek Brincko

Slowakische Republik
geb. 1981

Novoveska' Cesta 27
054 01 Levoc'a,
Slowakische Republik
marek.bri@orangemail.sk

2000–2006
Academy of Fine Arts and
Design, Bratislava
Glas

Diese Objekte sind für den Raum geschaffen. Frei im Raum stehend entfalten sie ihren Charakter. Mein Anliegen ist zu zeigen, dass man über das Glas die Vierte Dimension erfahren kann. Durch Glas kann man kommendes Licht vorausahnen und schwindendem Licht nachspüren. Ich habe vielfältige Variationen und Muster geschaffen, um dieser besonderen Eigenschaft auf den Grund zu gehen. Die Objekte bestehen aus geschmolzenem, geschliffenem und poliertem Glas und sind auf Metallbasen montiert.



Objekt; Glas, geblasen, geschmolzen, sandgestrahlt, lackiert; 6×Ø 40 cm

Mette Colberg Jensen

Dänemark
geb. 1981

Stenbrudsengen 34
3730 Nexø, Dänemark
mette@colbergsk.dk

2002–2003
Glasschule in Kosta, Schweden
Glas

2005–2008
The Glass and Ceramic School,
Bornholm, Nexø
Glas

Wie viele, die mit Glas arbeiten, ermuntert mich das Material, mittels Form und optischer Effekte seine Grenzen auszuloten. Die hervorstechendste Eigenschaft des Glases ist seine Durchsichtigkeit. Was geschieht, wenn das Glas diesen Effekt verliert? Der Wechsel von transparent zu opak kann den ganzen Ausdruck eines Objekts verändern, ihm eine neue Bedeutung oder Qualität geben. Ich wollte wissen, ob man mit Glas andere Materialien imitieren kann.

Vorgeblasene Formen habe ich im Ofen erhitzt. Als die Formen weich wurden und sich zu senken begannen, habe ich sie sehr schnell abgekühlt. Das Glas "gefror" im

Augenblick des Schmelzens. So behielt das Objekt seine weiche, dynamische Gestalt. Anschließend habe ich das Objekt sandgestrahlt und lackiert. Dadurch verlor das Glas seine Durchsichtigkeit und seinen Glanz. In der undurchsichtigen, matten Form wirkt das Objekt noch viel auffälliger. Jetzt scheint das Glas ein Eigenleben zu führen.



"Black Ring Dance"; Vasen; Glas, geblasen; Höhe 17–25 cm

Masao Kozumi

Japan
geb. 1979

993-10 Sakuramathi
Shimikawa-Gun, Toyama
939-0714, Japan
info@craft.or.jp

1998–2001
Toyama City Institute
of Glass Art
Glas

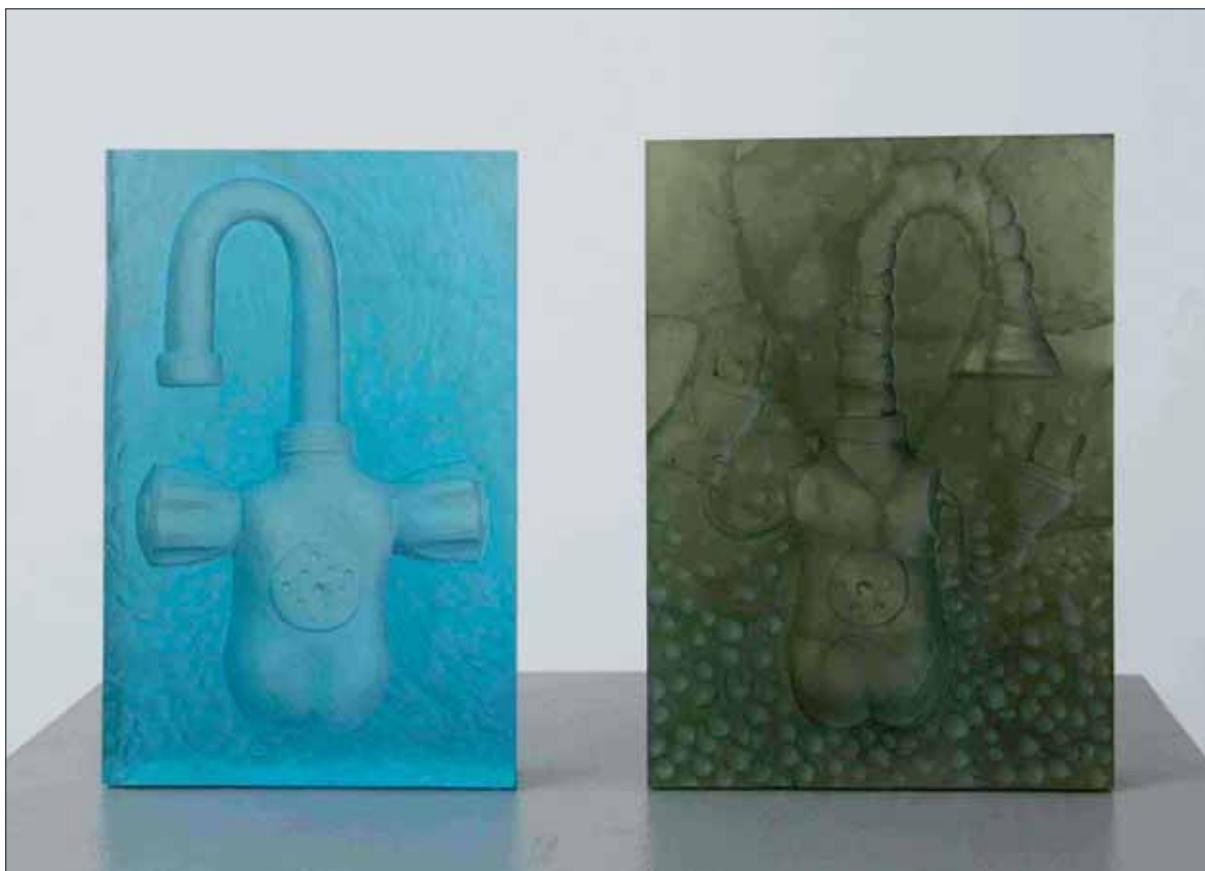
2001–2003
Hot Glass Studio, Tokyo
Dozent für Glas

seit 2003
Hanairokan Glass Studio,
Tokyo
Assistent

In meinen traditionellen Glasarbeiten versuche ich stets, die Eigenschaften des Materials zu berücksichtigen. Außerdem bin ich auf der Suche nach überraschenden formalen Lösungen. Diese Vasen sind dazu gedacht, dem Betrachter ein kleines Lächeln zu entlocken. Mit ihren rhythmischen Linien befinden sie sich in einer Art Tanz. Wenn Sie eine Blume hineinstecken, nehmen sie sogar eine würdevoll elegante Haltung ein. Mir wäre ganz lieb, wenn der Betrachter das Gefühl hat, die Zeit steht still, wenn er diese Vasen ansieht.

Um die Gestalt der Vasen deutlicher zu machen, habe ich die Oberfläche schwarz und matt

gestaltet, das Licht wird absorbiert. Die starke Silhouette und die bewegte Form helfen dabei, etwas wie Grazie zu schaffen. Ich hoffe, dass vielen Menschen dieser Tanz gefällt.



Wasserhahn und Tischlampe; Reliefs; Glas, geschliffen; je 30×21×6 cm

Magdalena Marešová

Tschechische Republik
geb. 1988

Smetanovo zátíší 470
468 22 Železný Brod
Tschechische Republik
sekretariat@supss.cz

2003–2007
Glasfachschule Železný Brod
Glasschliff

Von klein auf haben mich Kinderpuppen fasziniert. Diese Liebe wollte ich auf meine Arbeiten in Glas projizieren. Schritt für Schritt bin ich zu dieser ironischen Idee gekommen. Ich wollte zwei ganz unterschiedliche Elemente verbinden: Ein Kinderspielzeug, das die Zeit der Kindheit symbolisiert, und einen Gegenstand aus dem täglichen Leben. Herausgekommen sind eine Tischlampe und ein Wasserhahn.



Objekte; Glas, geblasen, sandgestrahlt; Breite 19–25 cm

Judith Röder

Deutschland
geb. 1981

Schneebergstr. 33
56203 Höhr-Grenzhausen
judithroeder@gmx.de

2002–2005
Bayerische Hofglasmalerei
Gustav van Treeck, München
Ausbildung zur Kunstglaserin

seit 2006
Institut für Künstlerische
Keramik und Glas,
Höhr-Grenzhausen
Freie Kunst, Glas

Am Material Glas fasziniert mich die extreme Wandelbarkeit von heißem, formbaren zu kaltem, rasch erstarrten Zustand. Dies zeigt sich auch im Prozess der Herstellung. Die tütenartigen Formen wurden in eine Form geblasen, in denen sie rasch erstarrten. Im kalten Zustand erhielten sie durch Sandstrahlen ihre seidenmatte, weiche Oberfläche. Als Inspiration dienten Faltenwürfe von Stoff und Papier, die nach meinem Empfin-

den eine besondere Ästhetik besitzen. Mit dem Material Glas lässt sich die erstarrte Bewegung in extremer Form darstellen, nämlich endgültig erstarrt, unbeweglich, spröde. Es bleibt der durchscheinende Effekt. Die Objekte stellen Hülle, Haut und schützendes Äußeres dar.



“In Pinien!”; Objekt; Glas, geschmolzen, abgesenkt, poliert; 45×25×7 cm

Brigita Zelca

Lettland
geb. 1986

Zemgales 47–23
Olaine, 2114, Lettland
brigita.zelca@inbox.lv

2001–2005
Riga School of Design
and Art
Glas

seit 2006
Art Academy of Latvia
Glas

Brigita Zelca nimmt ihre Umwelt stark und intensiv wahr, diese Beobachtungen sind die Grundlage ihrer künstlerischen Arbeit. Sie interessiert sich für Gegensätze und Widersprüchlichkeiten, für Bewegung und Veränderung. In der Glastechnik des Fusing und Slumping versucht sie, diese Wahrnehmungen einzufangen und sie in abstrahierter, zeichenhafter Form wiederzugeben.



Teekanne; Porzellan, Seladon, aufgebaut; 25×29×14,5 cm

Mazin Adam

USA

geb. 1978

3 Ann St.Apt. 2
New Paltz, New York 12561, USA
mazinadan@yahoo.com

1996–1999
Wayne State University, Detroit
Ethnologie

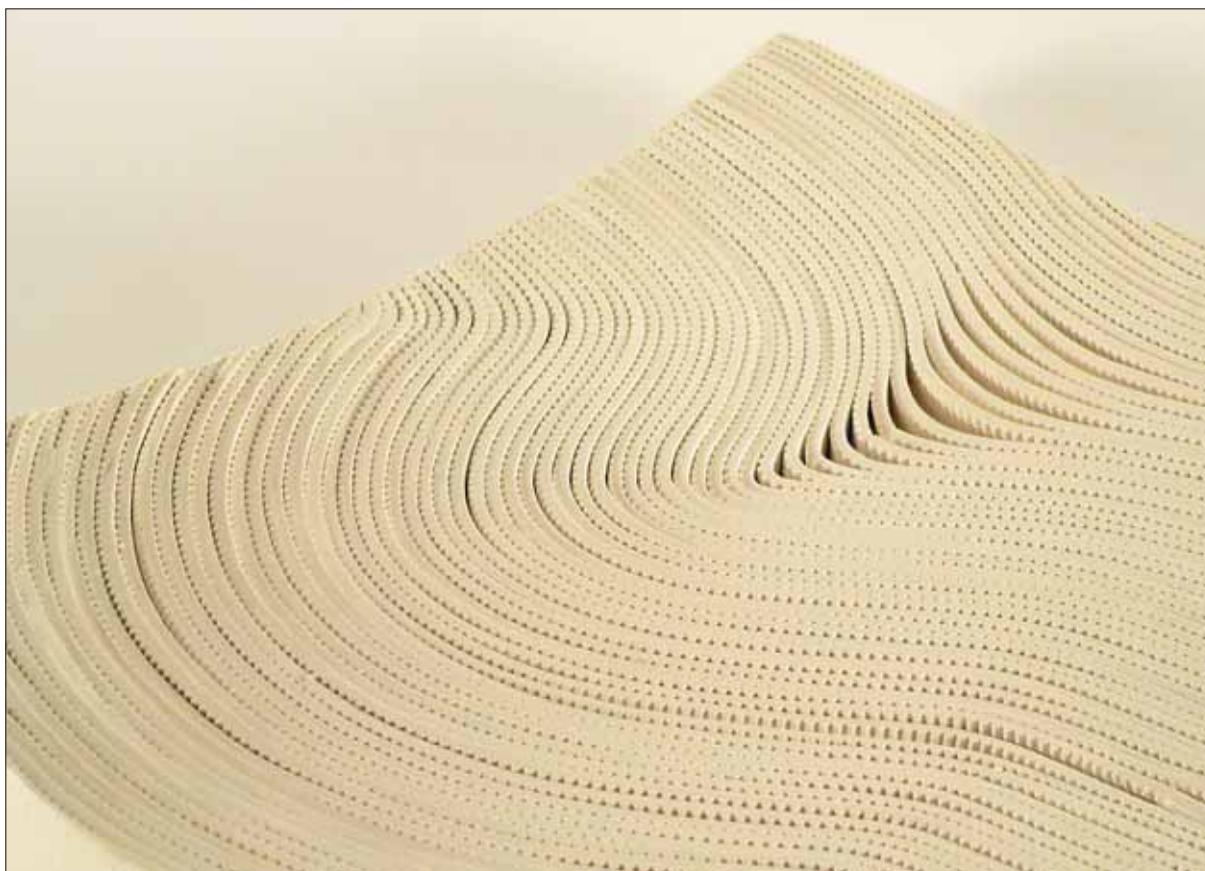
1999–2002
Northern Michigan University,
Marquette
Keramik

2003–2005
Rochester Institute of Technology
Keramik

2005–2006
Praktische Tätigkeit in Taiwan
und USA

Form, Nutzen und Überlieferung dienten mir als Katalysatoren für diese ästhetische Untersuchung. Formal lehne mich an den Konstruktivismus an, und die Tradition, auf die ich mich beziehe, ist die des Industriezeitalters. Die Formen sind industriell und klar, die Stücke scheinen maschinell hergestellt. Tatsächlich aber sind sie mit einem minimalen Einsatz von Werkzeugen mit der Hand gefertigt. Wie bei einem Ritual. Visuelle Schlüssel, wie Farbe, Balance und Symmetrie, sind da, um das Publikum miteinzubeziehen. Dass ich Farbe nur zurückhaltend einsetze soll die Resonanz der Formen steigern. Mir geht es darum, Emotionen über die Form

auszulösen, nicht über Farbe. Diese sind architekturhaft und komplex – der Betrachter kann sich dem Objekt von verschiedenen Winkeln nähern und wird immer etwas Neues sehen.



Schale; Detail; Porzellan, aufgebaut; 8×40×40 cm

Melinda Barka

Ungarn
geb. 1978

Budapest
Kisfaludy utca 28/a V.em.3
barka.melinda@gmail.com

1993–1997
Secondary School of Art and
Design, Szeged
Keramik

2001–2007 Moholy-Nagy
University of Art and
Design, Budapest
Porzellan

Bei dieser Arbeit interessierte mich der Kontrast zwischen weichen und dynamischen Elementen. Das natürliche Arrangement der verschiedenen Schichten innerhalb der Schalen verleiht ihnen ein einzigartiges Motiv. Ich wollte mich ganz vom Material Porzellan leiten lassen. Das Material sollte die Anordnung der Schichten vorgeben. Der Rhythmus dieser Schalen entsteht durch das Aufeinandertreffen von glatten und gestreiften Oberflächen. Nur winzige Änderungen habe ich an diesem symmetrischen System vorgenommen.



“Loop #3”; Objekt; Keramik, aufgebaut; 27 × Ø 80 cm

Manuel Canu

Großbritannien
geb. 1979

10 Walcot Parade
Bath, BA1 SNF, Großbritannien
manuelcanu@hotmail.com

2002–2004
City of Bath College
Vorkurs angewandte Kunst

2004–2007
Bath Spa University
Keramik

Beim Gestalten gibt der Ton die Suchrichtung vor. Wichtig ist mir, dass der Schaffensakt spontan ist, dass den Gestaltungsmöglichkeiten keine Zügel angelegt sind, dass die Arbeit ehrlich und sauber verarbeitet ist, dass sie Balance und Rhythmus hat. Ton und Glasur lasse ich zu ihrem eigenen Recht kommen. Diese Arbeiten habe ich unter dem Titel “Loops – Schleifen” zusammengefasst. Die mehrdeutigen Formen haben keine bestimmte Funktion. Allerdings ziehen sie durch ihre Größe und die Verwendung leuchtender Glasur die Aufmerksamkeit auf sich. Die Hauptteile sind aus vormodellierten Platten, die ich in die Form gedrückt habe. Danach werden

die Applikationen angesetzt, die aus der Strangpresse kommen und noch einmal nachgeformt werden. Wichtig ist, dass dieser Vorgang kontinuierlich und rhythmisch verläuft. Beim Glasieren arbeite ich so, als wäre das Tonobjekt eine dreidimensionale Leinwand. Die dicke Bleiglasur wird mit einem großen Pinsel energisch aufgetragen und bei 1100°C gebrannt. Die Stücke sollen mit ihren weichen, fließenden Formen einfach wahrzunehmen und reich im Detail sein. Sie verbinden Bekanntes mit Ungewohntem.



“Moskauer Publikum”; Büsten; Keramik, modelliert; Höhe 30–36 cm

Tatiana Chekuchinova

Russland
geb. 1982

Komsomolskaya 81
w95-96 Podolsk
Russland
kat@cca.ru

1997–2001
Pädagogisches Kolleg
Moskau
Kunstpädagogik

2001–2007
Stroganow Hochschule für
Kunstgewerbe, Moskau
Keramik

Das Thema der Arbeit heißt “Moskauer Publikum“. In Moskau leben die unterschiedlichsten Menschen. Sie haben die unterschiedlichsten Religionen, Berufe und Hautfarben. Nur Zeit und Ort vereinigt diese Menschen. Sie befinden sich immer in Bewegung, ständig auf der Suche nach etwas. Meine Hauptfiguren können miteinander reden, und sich zu Gruppen zusammenschließen. Diese Arbeit handelt von der Einsamkeit in einer Millionenstadt wie Moskau. Die Komposition besteht aus dreizehn Büsten. Je nach Aufstellung erblickt man Chaos oder absolute Ruhe.



“Mann mit Kätzchen”; Schneekugel; Paperclay, Wasser, Kunstschnee, Silikon; 33 × Ø 17,5 cm

Marianne Eggimann

Schweiz
geb. 1980

Hardenbergstraße 5
04275 Leipzig, Deutschland
info@marianne-eggimann.com

1998–1999
Schule für Gestaltung Basel
Vorkurs in Kunst und
Gestaltung

1999–2003
Schule für Gestaltung Bern
Keramik

Die Schneekugel ist bestens bekannt aus Andenkenläden früherer Zeiten. Ich greife dieses Sujet in meinen Arbeiten auf und verbinde es mit dem historisch nicht minder besetzten Thema der Porzellanfigurine. Ich arbeite mit Elementen von Kitsch und Konvention. Wie unter einem Brennglas werden Absurditäten und Bedürftigkeiten einer überkommenen bürgerlichen Welt sichtbar. Unter der vergrößerten und vergrößernden, mit Flüssigkeit gefüllten Glasglocke wird die Idylle zum abstrusen Präparat. Isoliert und fokussiert stehen sie dort, Figuren und Tiere, traumverloren im Kosmos ihrer Einsamkeit.

Ich nehme mir die Freiheit, die Figuren im Arbeitsprozess zu entwickeln. So gerät die Arbeit zum Spiel, bei dem sich bewusste Entscheidungen und spontane Impulse abwechseln. Die Figuren bestehen aus einem Paperclay aus Limoges-Porzellan. Diese Papier-Tonmischung erlaubt mir, die Grenzen des Porzellans zu überschreiten und dickwandiger und größer zu arbeiten. Alle Stücke sind frei modellierte Unikate. Die Glaselemente lasse ich nach eigenen Skizzen blasen, in meiner Werkstatt werden die Objekte mit großem Aufwand montiert.



Objekt; Steinzeug, frei aufgebaut; 36×70×22 cm

Juliane Herden

Deutschland
geb. 1979

Ernestusstraße 1
06114 Halle
juleherden@web.de

1999–2006
Burg Giebichenstein Hoch-
schule für Kunst und Design
Keramik

seit 2006
selbständig

Das Thema sind Landschaften. Dabei geht es mir nicht um ein illusionistisches Abbild realer Umwelt. Mich interessiert der bestimmte Ausschnitt aus einem andauernden Veränderungsprozess. Assoziationen vertrauter Landschaftsbilder, sei es Gebirge, eine verschwommene Horizontlinie oder schlicht eine alte Hauswand, sind mir durchaus willkommen, aber sie sind nicht zwingend notwendig. Wichtig ist mir der Aspekt der Veränderung – etwas wächst, löst sich auf, fällt in sich zusammen, zerbröckelt ...

Der Betrachter soll Spielraum für eigene Interpretationen behalten. Ich hoffe, dass das Vorher und das Nachher des von mir eingefrore-

nen Zustandes erahnbar bleibt. Die Objekte bestehen aus schamottiertem Steinzeugton, der erst zu Platten ausgeschlagen, dann aufgebaut und weiter verformt oder frei aufgebaut wird. Die Farben sollen die Form unterstützen, aber nicht zum vordergründigen Dekor verkommen. Meistens verwende ich raue Engoben im Kontrast zu wenigen glasierten, glatteren Flächen. Alle Stücke sind bei 1260°C in oxidierender Atmosphäre gebrannt.



“Ceramic on Adventure to Outer Space”; Rakete in der Luft; Steinzeug, modelliert; 48 × Ø 18 cm

Isabella Johansson

Schweden
geb. 1983

Birger Jarlsgatan 3. läg: 224
414 69 Göteborg
Schweden
isabellajohansson@post.com

2003–2004
Östra Grevie Folkhögskola
Malmö
Keramik und Glas

2004–2007
Högskolan för Design och
Konsthantverk Göteborg
Angewandte Kunst, Keramik

Diese Arbeiten habe ich “Ceramic on Adventure to Outer Space – Keramik auf Weltraumreise“ genannt. Einmal im Leben in den Weltraum zu fliegen und fremde Planeten zu besuchen ist ein weitverbreiteter Traum. Die Chancen, diesen Traum Wirklichkeit werden zu lassen, sind relativ gering. Immerhin wollte ich meinen Keramiken diese Reise ermöglichen. Zur Umsetzung dieses ehrgeizigen Projekts habe ich viele Comics gelesen. In Comics wird die Welt einfach interpretiert. Das wollte ich auch. Ich wollte mir ein Bild davon machen, wie eine Weltraumreise aussehen könnte. Damit die Sache mehr nach Fiktion aussieht, habe ich den Rake-

ten individuelle Zügen verliehen und sie bunt glasiert. Bei einigen Raketen können die Astronauten die Tür auf- und zumachen. Außerdem gibt es Leitern, die schnell eingezogen werden können, falls ein überstürzter Start notwendig ist. Mit etwas Fantasie sieht man die Raketen schon in den Weltraum fliegen. Wohin die Reise geht? Zum Mond vielleicht? – Das muss die Keramik selbst entscheiden.



Schale; Porzellan, Nerikomi-Technik, gedreht; Breite 20–23 cm

Takuro Kuwada

Japan
geb. 1981

3-5-1602 Oroshi cho
Toki shi, Gifu 509-5202
Japan
takurou117@tea.ocn.ne.jp

1999–2001
Kyoto Saga University of Arts
Keramik

2005–2007
Tajimi City Pottery Design
and Technical Center
Aufbaustudium Keramik

Die Idee zu dieser Arbeit bekam ich, als ich beim Gestalten versehentlich die Kante einer Schale abschlug. Die abgesprungene wellenförmige Scherbe faszinierte mich. Nach dieser Erfahrung habe ich das Thema formal wie auch in der Farbgebung weiter untersucht.

Als Material habe ich China Clay (Porzellan) verwendet, der sich für die eleganten Formen gut eignet. Um für Abwechslung zu sorgen, habe ich die Objekte in unterschiedlichen Farben bemalt. Auf Glasur habe ich verzichtet, um die Eigenschaften des Materials hervorzuheben. Die Objekte können als Schalen und als Raumdekorationen verwendet werden.



“Pflanzenwelt”; Objekt; Porzellan, aufgebaut; Ø 45 cm

Hwa Yoon Lee

Deutschland
geb. 1980

Rheinstraße 55 c
56203 Höhr-Grenzhausen
hy800511@naver.com

1999–2003
Konkuk University, Seoul
Keramik

2003–2004
Konkuk University, Seoul
Aufbaustudium Keramik

seit 2007
Fachhochschule Koblenz,
Institut für künstlerische
Keramik und Glas,
Höhr-Grenzhausen
Keramik

Meine Arbeit ist einerseits von der Pflanzenwelt inspiriert, andererseits von meinen Gedanken über den Prozess des Reifens. Reifung zieht sich durch das ganze Leben. Ich versuche dem Verborgenen, nicht Sichtbaren, im Inneren sich Bildenden eine Form zu verleihen. Mit Hilfe von Porzellan, Papierfaser und meinen Händen sollen kompakte Innenräume entstehen, die überraschen und zugleich mit der fein geschliffenen Haut der keramischen Plastiken kommunizieren.



“Table War”; Figuren; Porzellan, Zinn, Elastomer gegossen, bedruckt; Höhe 22–30 cm

Cerim Manovi

Deutschland
geb. 1980

Großenhainerstr. 2
01609 Peritz
wearerobots@googlemail.com

1997–2000
Glasfachsule Hadamar
Ausbildung zum Glas- und
Porzellanmaler

2001–2007
Burg Giebichenstein Hochschule
für Kunst und Design Halle
Industriedesign

2003–2004
Taik-University of Art and
Design Helsinki, Finnland
Design

seit 2007
Burg Giebichenstein Hochschule
für Kunst und Design Halle
Keramik

Ich wollte die traditionelle Porzellanfigur in einen zeitgenössischen Kontext transferieren – Graffiti, Street Art und Character Design. Es entstand die Kleinserie “Table War”: Roboter aus Kaolin City erobern die Tafel. Zur klassischen Figurine steht der Roboter in größtmöglicher Distanz. Seine Militanz kann man durchaus als Programm verstehen. Für mich steht er außerdem für die High-Tech-Epoche, in der wir leben. Die Figuren bestehen aus Porzellan, Elastomer und Zinn. Kopf, Rumpf, Gliedmaßen der Roboter bestehen aus Porzellan. Es sind Module in drei Varianten, die sich beliebig kombinieren lassen. Sie tragen Reliefs mit grafischen Elementen.

Kugelgelenke aus Elastomer und Zinn verbinden die Porzellanteile. Dank der Gelenke kann man die Gliedmaßen der Roboter bewegen und in unterschiedliche Posen bringen – zum Beispiel für einen Animationsfilm. Die Porzellanteile wurden im Hohlglasverfahren hergestellt, die Kunststoffteile im Vollgussverfahren, die Zinnteile sind gegossen und auf Maß gedreht. Die grafischen Elemente wurden im Siebdruck hergestellt.



“Black Spacepot” Objekt; Porzellan, gegossen; 30×52×26 cm

Bartek Mejor

Großbritannien
geb. 1977

16 South Avenue
Bath, BA2 3TY, Großbritannien
manacentre@yahoo.co.uk

2003–2004
Daniel Reynolds Contemporary
Ceramics, London
Ausbildung zum Keramiker

2004–2007
Bath Spa University
Keramik

seit 2007
selbständig

Formal orientieren sich diese Objekte am Aussehen von CAD-Entwurfsskizzen und an dekonstruktivistischer Architektur. Eine weitere Inspirationsquelle war die japanische Kunst des Papierfaltens (Origami). Mich faszinierte die Leichtigkeit des Papiers und seine Lichtdurchlässigkeit.

Die Eigenschaften des Porzellans kommen denen des Papiers am nächsten. Auch ist es im hochgebrannten Zustand sehr kräftig. Die Körper wurden mit Modellierungssoftware konstruiert und anschließend in dreidimensionale Prototypen umgesetzt. Diese habe ich "aufgefaltet" in einzelne zweidimensionale Komponenten und anschließend zu Kartenmodulen

zusammengesetzt – wie ein dreidimensionales Puzzle. Von diesen Modellen wurden die Gussformen in Gips abgeformt.

In den Formen wurden schließlich mit Gussporzellan die endgültigen Objekte hergestellt. Zugesehtes Molochit verhinderte, dass sich die größeren Stücke beim Brennen verzogen. Nach der Trocknung wurden die Stücke poliert, um ihnen einen leichten Glanz zu verleihen, und anschließend gebrannt. Einige Objekte sind glasiert, andere nicht.



“Work in Progress”; Töpfe; Irdenware, gedreht; 12×10×10 cm

Liv Midbøe

Norwegen
geb. 1980

Markvein 14
0554 Oslo, Norwegen
livmidboe@gmail.com

2000–2002
Kyrkeruds folkhögskola,
Årjängs, Schweden
Malerei und Skulptur

2002–2005
Bergen National Academy
of Arts
Keramik

2005–2007
Bergen National Academy
of Arts
Aufbaustudium Keramik

In der globalisierten Welt scheint die Produktion von Objekten noch weiter von uns entrückt als früher. Wissen um Handwerklichkeit nimmt heute ab, es wirkt romantisch und fremdartig. Diese Reihe von auf der Scheibe gedrehten Gefäßen spielen mit der Sinnlichkeit und der Schönheit der Tätigkeit des Töpfers. Die Gefäße stellen ihre eigene Geschichte zur Schau: den Moment als sie entstanden. Sie beziehen sich zugleich auf das Jahrtausende alte Zusammenreffen von Ton und Händen. Die irdenen Gefäße sind auf der Scheibe gedreht, in Porzellan-schlicker getaucht und mit einer transparenten Bleiglasur

versehen. Die keramischen Ab-ziehbilder mit den Fotos habe ich selbst hergestellt.



Installation, Detail; Keramik, Engobe; 17×24×19 cm

Laurence Moyens

Belgien
geb. 1983

238 rue Bonaventure
1090 Bruxelles, Belgien
laurencemoyens@hotmail.com

2002–2007
École nationale supérieure
des arts visuels de La Cambre,
Brüssel
Keramik

Die Installation besteht aus Keramikobjekten und Zeichnungen, die an die Möblierung eines Boudoirs aus dem 18. Jahrhundert erinnern. Aus den zweidimensionalen Möbelumrissen ragen Konsolen hervor, auf denen die Keramikobjekte platziert sind. Die abstrakten Formen sind sehr körperlich, sie scheinen sich dem Betrachter in ihrer Nacktheit anzubieten. Mit ihren Rundungen und ihrem Inkarnat laden sie den Betrachter ein, sie näher zu erkunden und zu berühren. Erst bei der Berührung, die eine viel intimere Beziehung zwischen Betrachter und Objekt herstellt, offenbart sich die Oberflächenbeschaffenheit.

Die Inszenierung mit Spiegel und Kommode spielt mit dem Narzistischen und dem Erotischen. Der Louis XV-Stil der "Möbel" gemahnt an das galante Zeitalter, die Epoche der Libertins. Formal ist meine Arbeit von Hans Bellmer, Hans Arp, Loise Bourgeois, Georgia O'Keeffe und anderen inspiriert. Vor allem aber geht es mir darum, die Berührung zu erkunden, ein wichtiges, sinnliches Moment in der Keramik.



Objekt; Keramik, Porzellanengobe, aufgebaut; 23×58×2 cm

Mariya Nishchenko

Deutschland
geb. 1983

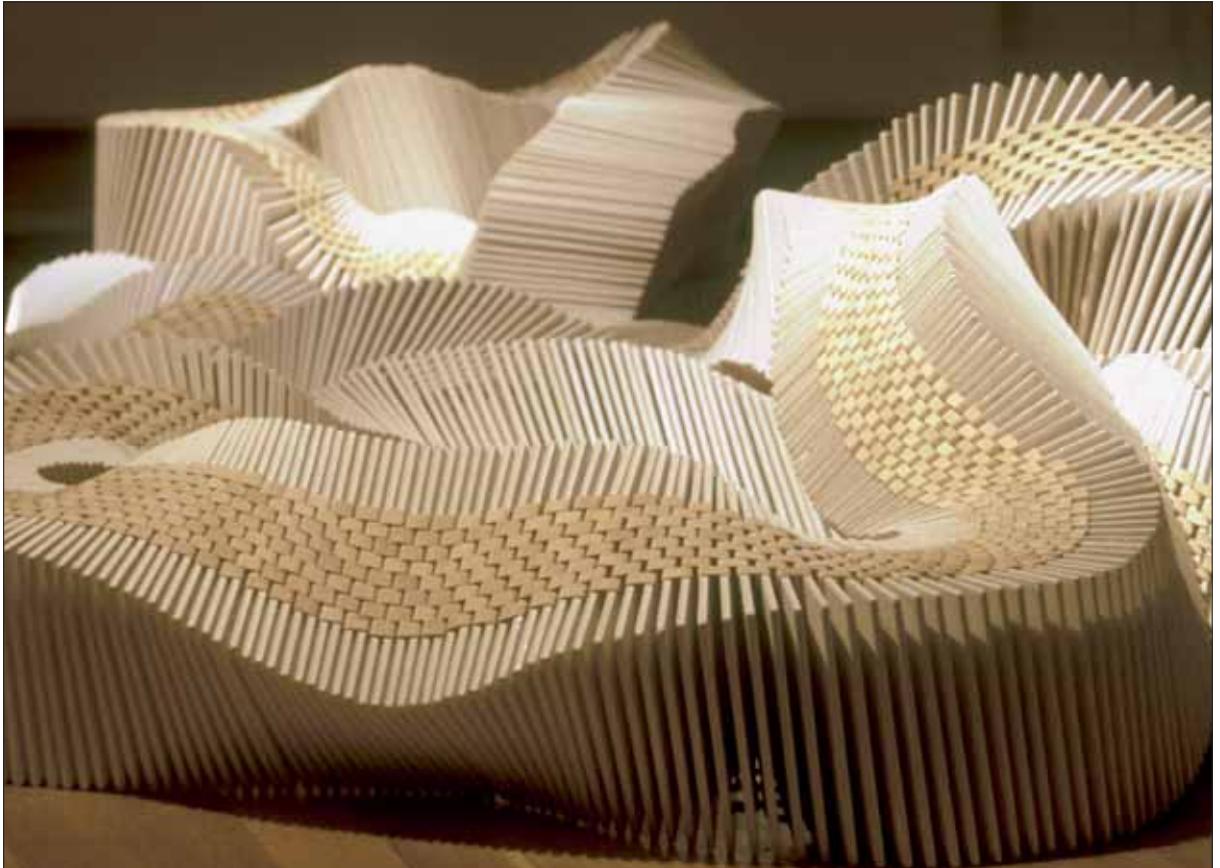
Spechtstraße 38
56075 Koblenz
xgfoo@mail.ru

2000–2003
Staatliche Universität
Krivoy Rog, Ukraine
Darstellende Kunst,
Schwerpunkt Malerei
und Grafik

seit 2005
Institut für Künstlerische
Keramik und Glas,
Höhr-Grenzhausen
Freie Kunst, Keramik

Die Inspiration zu meinen Themen stammt aus der ukrainischen Landschaft und ihrer Geschichte. Die Idee dieser Arbeit ist ein fiktiver archäologischer Fund: Skythische Grabsteine. Zwischen dem 8. und dem 4. Jahrhundert vor Christus bewohnten die Skythen das Gebiet der heutigen Südukraine. Zahlreiche archäologische Funde zeugen von dieser frühen Kultur.

Die keramischen Objekte habe ich aufgebaut. Eine Kaolinengobe mit 50% Quarzsand erinnert an die Patina von Bodenfunden. Unter bestimmten Lichtverhältnissen entwickelt diese reizvolle Effekte.



Installation; Keramikplatten, Gummiband; 35×220×150 cm

Lars Kristian Røed

Norwegen
geb. 1978

Hauggt. 26
3533 Tyrstrand
Norwegen
lars_kri@yahoo.com

1997–2000
Oslo National Academy
of the Arts
Keramik

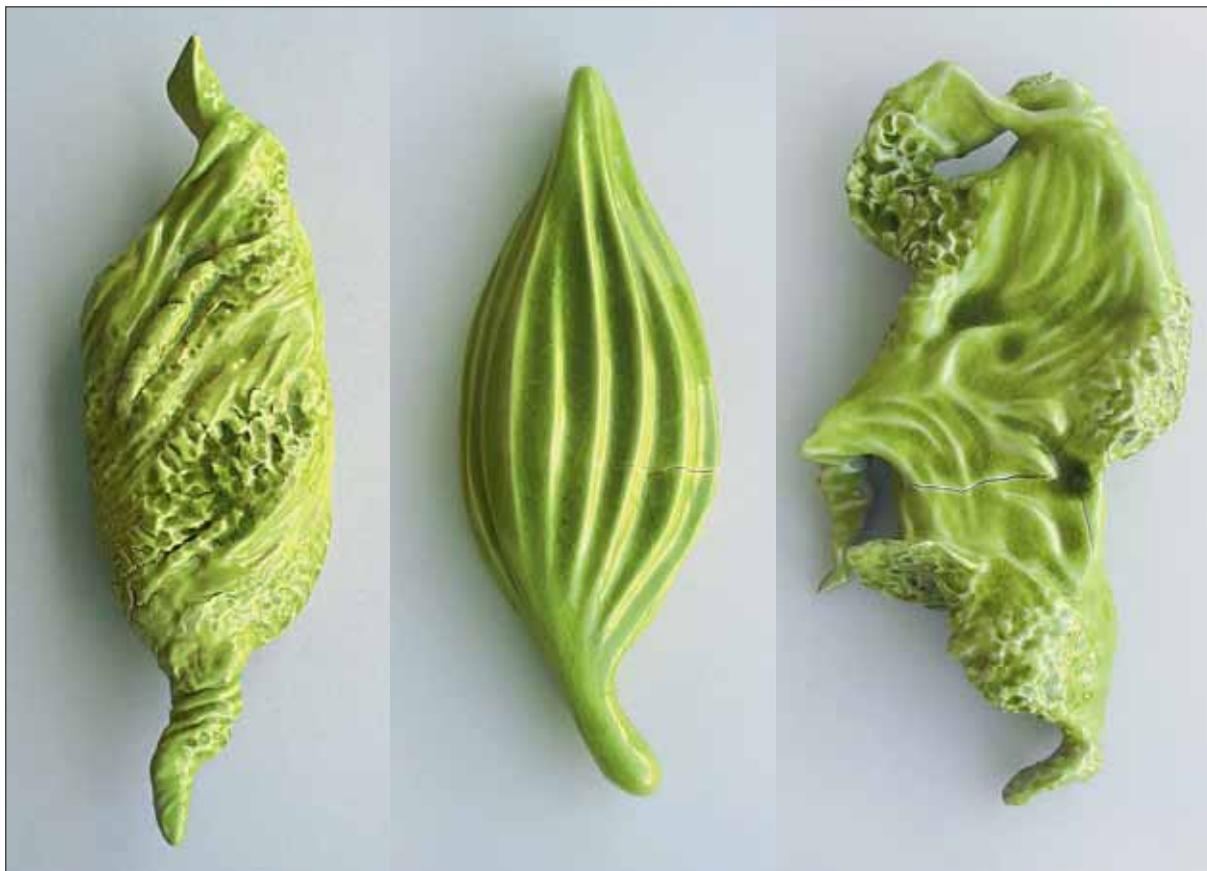
2001–2003
Oslo National Academy
of the Arts
Aufbaustudium Keramik

seit 2005
Buskerud Art Centre,
Drammen
Dozent für Bildhauerei
und Kunstvermittlung

Diese Arbeit beruht auf Gegenständen aus dem täglichen Leben – Keramikplatten und Gummibänder. Es sind höchst unterschiedliche Materialien: Keramikplatten sind formstabil, hart und gewichtig, Gummi ist flexibel und elastisch. Meine Idee war, eine große Menge immer gleicher Einheiten zu kombinieren. Mir schien, als könnte dadurch die ursprüngliche Identität der Einzelstücke zu einem höheren Ganzen transformiert werden, zu etwas gänzlich Neuem. Der Prozess selbst, das Spielen und Experimentieren mit den Einzelteilen, führte mich zum vorliegenden Ergebnis. Das Verhalten der Einzelteile war dabei sehr wichtig. Schließlich kam ich zu der

Lösung, die Gummibänder um jede zweite Keramikplatte zu legen. So hält das Ganze zusammen.

Die Gestalt der Skulptur ist im wesentlichen durch diese Technik bedingt. Die einzigen Parameter, die ich beeinflussen kann, sind Länge, Größe und Faltung beim Aufbau.



Objekte; Irdenware, modelliert, Chromglasur; Höhe 56–64 cm

Maya Strandberg

Schweden
geb. 1981

Slottskogsgatan 64 b
Göteborg, Schweden
mayastrandberg@hotmail.com

2001–2002
Österlensfolkhögskola,
Tommelilla
Keramik

2002–2003
Östra Greviefolkhögskola,
Malmö
Keramik

2003–2007
Högskolan för Design och
Konsthandverk Göteborg
Angewandte Kunst, Keramik

Assoziationen um Natur und Körper sind mein Weg, ein unwirkliches Gefühl zu vermitteln, wie aus einem Märchen oder einem Traum.

Ich arbeite mit Wandskulpturen, etwa 45 cm hoch. Tempo und Fluss, in der Gestaltung wie im Arbeitsprozess, waren für mich wichtig. Die Skulpturen bestehen aus weißer Irdenware mit Chromglasur.

Wenn ich mit Ton arbeite, ziehe ich aus dem Arbeitsprozess selbst einen Großteil der Inspiration. In meiner Fantasie haben diese Skulpturen ein Eigenleben.



“Girl who always looks into the mirror”; Objekt; Steinzeug, aufgebaut, keramische Abziehbilder, Stoff, Perücke; 52×45×45 cm

Hsuan Tang

Taiwan
geb. 1983

66, Tachi
Kuantien, Tainan
72045 Taiwan
g940514@mail.tnnua.edu.tw

2000–2004
National Taiwan University
of Arts, Ban Ciao City
Angewandte Kunst und Design

2004–2007
Tainan National University
of Arts, Kuantien
Aufbaustudium Angewandte
Kunst

Ich versuche, gesellschaftliche und politische Fragen in meiner Keramik aufzunehmen, vor allem die meiner Generation mit ihrer zweitklassigen Kultur. Heutzutage verfallen zahllose junge Mädchen den Lockungen der Mode- und Kosmetikindustrie und ihrer Werbemedien. Statt auf ihren Verstand zu hören, unterwerfen sie sich dem vorfabrizierten Schönheitsideal und verlieren jede Individualität. Mir ist dies eines Tages in Taipei bewusst geworden, als eine Reihe junger Mädchen an mir vorüberschlenderte, alle nach dem letzten Stand der Mode gekleidet, und sie hatten alle die gleiche Frisur und das gleiche Make-up. Sie wirkten wie Puppen, die gerade

vom Band laufen. Diese Skulptur zeigt ein junges Mädchen auf einem Sitzkissen, das den Spiegel zur Rate zieht. Leider ist sie nicht in der Lage, ihr wahres Gesicht zu erkennen. Das Loch, das stattdessen in ihrem schönen Kopf klafft, lässt sich auch mit noch so viel teuren Kosmetika nicht stopfen. Die Skulptur ist aufgebaut. Für das Inkarnat habe ich eine Mischung aus rosafarbener und purpurner Glasur verwendet. In einem weiteren Brennvorgang, bei 700°C, habe ich keramische Abziehbilder aufgebrannt.



“Kim Jong Il”; Skulptur; Keramik, glasiert, aufgebaut; 38×11×12 cm

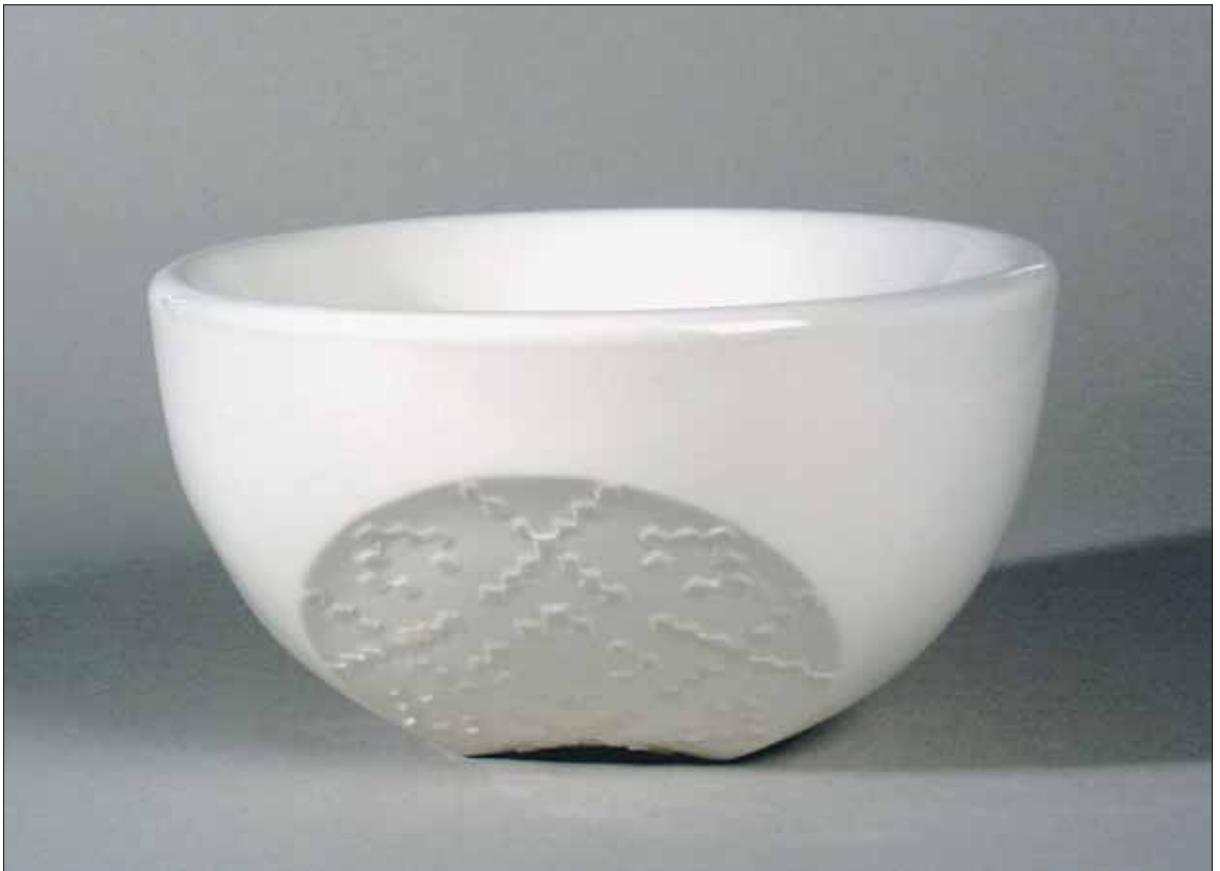
Vuong Trung Vo

Australien
geb. 1985

249 George St
Fitzroy 3065
Australien
vuongtvo@yahoo.com.au

2004–2007
Royal Melbourne Institute
of Technology
Freie Kunst

Mich interessieren Karikaturen berühmter Persönlichkeiten. Insbesondere begeistert mich der nordkoreanische Diktator Kim Jong Il. Ich habe Nachforschungen angestellt über die Art und Weise, wie er sein Image kontrolliert. Dies wollte ich in meiner Keramik parodieren. Mit hervorgehobenem Bauch und gehörter Frisur nimmt er die Pose eines übergewichtigen Fabrikdirektors ein und bewahrt dabei die kalte Unnahbarkeit. Die Skulptur ist aus Ton aufgebaut und anschließend zweifarbig glasiert. Mit der Beschränkung auf Schwarz und Weiß wollte ich an gezeichnete Karikaturen erinnern.



“Bollob”; Schale; Porzellan, hohlgegossen; 10,5 × Ø 18,5 cm

Eva Vogelsang

Schweiz
geb. 1984

Eigerplatz 8
3007 Bern, Schweiz
vogelsingteva@gmail.com

2000–2001
Schule für Gestaltung,
Aarau
Vorkurs Gestaltung

2002–2006
Schule für Gestaltung,
Bern und Biel
Keramikdesign

Ich habe mich mit dem Thema Esskultur und Essgewohnheit auseinandergesetzt. Ich wollte Geschirr entwickeln, das sich den Erfordernissen der Take-away-Kultur anpasst. Bei der Entwicklung der Formen waren mir auch die ergonomischen und haptischen Aspekte wichtig. Die Deformation der Schalen dient dem haptischen Erlebnis, außerdem wird sie als Dekorationsfläche genutzt. Weil die Schalen auch für warme Speisen und heiße Suppen gedacht sind, war mir wichtig, dass man sich nicht die Finger verbrennt. Daher der Hohl-guss. Der Vorteil ist, dass er nicht nur die Hände vor dem Verbrennen schützt, sondern

auch die schnelle Abkühlung der Speisen verhindert. Die Schalen wirken zwar voluminös, sind aber leicht im Gewicht, was besonders reizvoll ist. Auf der Gipsdrehscheibe wurden zwei verschiedene Positive mit der Schablone erstellt. Die Oberflächengestaltung erfolgte auf der runden Form. Anschließend habe ich von den Positiven Negative hergestellt, um das Porzellan gießen zu können. Die reliefartige Dekoration erfolgte über Lederschablonen auf den Scherben. Diese Patroniertechnik ist sehr alt und stammt aus der Kachelherstellung.



Konzept-Eierbecher; Porzellan, gegossen; je 6×18×12 cm

Sissel Wathne

Dänemark
geb. 1981

Trepkasgade 8, 2 tv
2100 Kopenhagen
Dänemark
sissel_wathne@hotmail.com

2000–2001 College of Education
of Arts and Crafts, Kerteminde
Keramik

2003–2006
The Glass and Ceramic School
Bornholm, Nexø
Keramik

2004–2007
Werkstattsassistentin bei
Bodil Manz, Hørve

seit 2007
Teamwerkstatt "Fusion", Isianos
Brygge
selbständig

In der konsumgeprägten Gesellschaft haben wir den Bezug zum Ursprung unserer Produkte verloren. Ich verwende Keramik als narratives Medium, um eine Beziehung zwischen Natur und Produkt herzustellen. Als Vorlage dienen mir Alltagserzeugnisse, die ich in meiner Fantasie mit Geschichten auflade.

In dieser Serie "Woher kommt das Ei?" habe ich untersucht, wie Menschen die Produkte von ihrer Herkunft trennen. Vier keramische Eierbecher in der Gestalt von Gefriergeflügel dienen als Kommentar zum Massenkonsum von Eiern und Brathühnern. Die Hühner tragen traditionelle dänische Frauennamen, wie sie auf dänischen

Bauernhöfen üblich sind. Sie sind in Gips abgegossen. Die intensive Arbeit mit allen Details macht die Formen sehr präzise und realistisch. Die Eierbecher sind in Gussporzellantechnik hergestellt und blieben unglasiert, um die Oberflächendetails möglichst deutlich zutage treten zu lassen. Die Mulde ist mit Gold nobilitiert, eine Referenz an die klassische Porzellanfigurine.



“Blase 07”; Objekt; Schweinsblase, Lack, Messinggewicht, aufgeblasen, imprägniert; 12 × Ø 16 cm

Susanne Wolbers

Deutschland
geb. 1978

Bülowstr. 62
75180 Pforzheim
susannewolbers@hotmail.com

1999–2002
Juwelier Krack, Hamburg
Ausbildung zur Goldschmiedin

seit 2004
Hochschule Pforzheim
Schmuck und Objekte der
Alltagskultur

Diese Arbeiten sind zum Thema Morbidität und Vergänglichkeit in Verbindung mit Naturmaterialien entstanden. Ich habe ein Naturmaterial gesucht, das mit seiner Transparenz auf Vergänglichkeit hinweist und Raum für Interpretationen eröffnet. Schweinsblasen von einem getöteten Tier rufen bereits von sich aus Ekel hervor. Das Blähen der Blasen, die Trocknung und Imprägnierung haben mich anfangs große Überwindung gekostet.

Die Besonderheit jeder Blase kommt erst im Trocknungsprozess zum Vorschein. Äußere Einflüsse wie Temperatur und Luftfeuchtigkeit beeinflussen die Oberfläche erheblich. Die vielen Unwägbar-

keiten machen den Zufall zu einem wichtigen Partner in der Gestaltung. Meine Eingriffe sollen vor allem die Besonderheit jeder Blase in den Vordergrund rücken und ansonsten so diskret wie möglich bleiben. So reduziert wie möglich habe ich schwarze Lackfarbe eingesetzt oder mehrere Blasen zusammengefügt. Verdeckt eingearbeitete Messinggewichte stabilisieren die Blasen in zum Teil schräger Position.



“Ghosts”; Wandgestaltung, Detail; Kupfer, Stahlblech, geätzt, emailliert; 55×49×2,5 cm

Kate Bauman

USA
geb. 1983

3 Hummel Road, Apt.1
New Paltz, NY, USA
kebauman@gmail.com

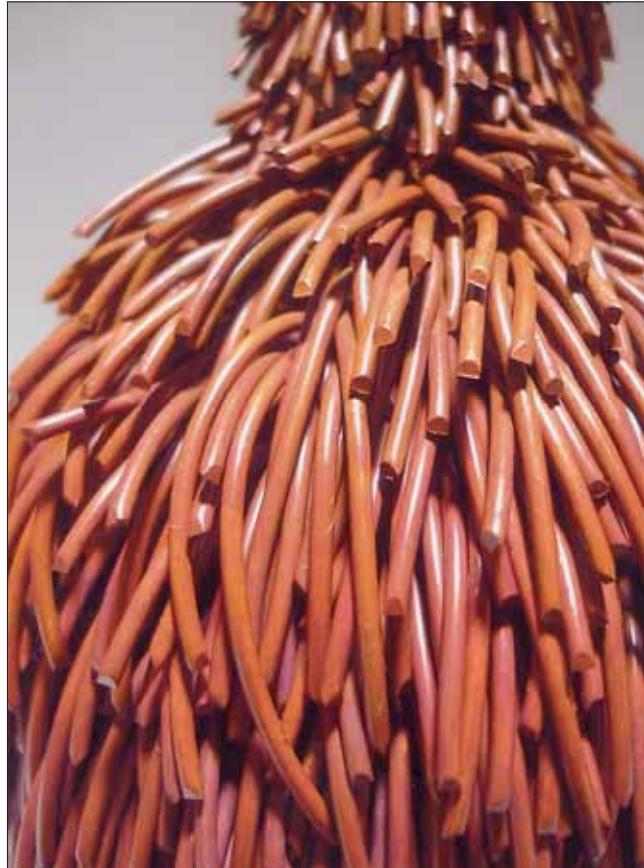
2001–2005
University of Wisconsin, Madison
Metall

seit 2006
State University of New York,
New Paltz
Aufbaustudium Metall

Das Zuhause ist eine Sehenswürdigkeit, wo Haushalt, Krankheit, Wunsch und Dekoration aufeinandertreffen.

Bei der Einrichtung unserer Wohnungen können wir heutzutage zwischen verschiedenen Stilen wählen. Damit wählen wir unsere „Wohnhaut“, die im weiteren Sinne auch zu unserer Haut gehört. Diese dekorativen Stile und Ornamente haben ihre Identität verloren, stattdessen zeigen sie postmoderne Unehrlichkeit. Kurz, man kann ihnen nicht trauen. Es gibt keine Wahrheit in der Üppigkeit, keine Redlichkeit in Rokokokurven, wenn man sie in jedem Möbelladen bekommt.

Außerdem war Muster schon immer hinterhältig und unaufrichtig. Überall wo man hinguckt sind Muster, es fällt einem schon gar nicht mehr auf. Wir nehmen es nicht mehr zur Kenntnis und bemerken nicht, wie uns die stilisierten Ranken in die Psyche kriechen. Diese Arbeit untersucht die psychologischen Auswirkungen von Ornament im Haushalt. Die Wandstücke sind – überflüssig zu sagen – nutzlose Dekorationsobjekte aus Metall, hergestellt aus Stahlblech, Kupfer, geätzt und emailliert.



“Hair Bottle”; Objekt; Kupfer, Edelmetall, montiert; 18 × Ø 11,5

Yuh-Shyuan Chen

Taiwan
geb. 1981

72045 Tnnua
Graduate Institute of Applied Arts
66 Tachi, Kuantien, Taiwan
shyuan1981@gmail.com

2001–2004
Jinwen University of Science
and Technology, Taipei
Kommunikationsdesign

2004–2006
Fu Jen Catholic University,
Taipei
Accessoires und Modedesign

seit 2006
Tainan National University
of the Arts, Kuantien
Schmuck und Gerät

Bevor ich mit Metall in Berührung kam, befand ich mich in dem Glauben, Metall sei hart und schwer. Nach ein paar Jahren Umgang mit Metall habe ich eine Möglichkeit gefunden, meine Persönlichkeit und meine Gefühle darin auszudrücken. Auch wenn die funktionale Seite von Gefäßen nicht von der Hand zu weisen ist, so transportieren sie doch eine Menge an zusätzlichen Konnotationen, an innerer und weitergehender äußerer Bedeutung.

Mit dieser Arbeit habe ich mich dem Gefäßtyp der Flasche angenähert. Tausende von Metalldrähten sind in eine Flaschenform aus Metall eingebettet. Ich habe versucht, mit dem Wechselspiel

von Licht einen Rhythmus starker Linien zu schaffen, der sich bei unterschiedlichen Beleuchtungsverhältnissen dramatisch ändert. Sie wirken wie die Haare eines Lebewesens. Die Verbindung von Gestalt und Textur schafft einen unerwarteten taktilen und optischen Reiz.



"Coffee Cups"; Objekte; Stahl, Messing; 8 × Ø 14 cm

Hye Won Choi

Südkorea
geb. 1979

112-204 Hyundaiapt
335 Shinsa-Dong Eunpyeong-Gu,
Seoul 122-893, Südkorea
purevampire79@yahoo.co.kr

1998–2001
Kyonggi University, Suwon
Metall

2002–2006
Hongik University, Seoul
Freie Kunst, Metall

Will man Gefäße neu interpretieren oder neue Gefäße schaffen, so kann man dies über formale Experimente tun. Ein anderer Weg verläuft über das funktionale Experiment.

Mit dieser Arbeit habe ich die Frage, "womit fülle ich mein Gefäß?" ironisch gestellt. Durch solche funktionalen Experimente lassen sich gängige Formen neu überdenken, und vielleicht findet man sogar eine neue Anwendung. Wichtig war mir, auf die Beziehung von Raum und Materie aufmerksam zu machen, was bei Gefäßen sehr wichtig ist. Ich wollte, dass man die radiale Energie des Raumes als kubischen Effekt wahrnehmen kann. So habe ich mich entschlos-

sen, den Raum zwischen Flächen darzustellen, die auf das Energiezentrum ausgerichtet sind. Wo die räumliche Energie komprimierter ist, habe ich sie mit engen Zwischenräumen dargestellt, wo sie sich ausdehnen kann erscheinen weite Zwischenräume. Die Objekte sollen dazu anregen, über Linie, Fläche und Raum Betrachtungen anzustellen.



Objekt; Bronze, gegossen; 18×40×50 cm

Anne Fischer

Deutschland
geb. 1980

Jakobstraße 52
90402 Nürnberg
a.en.en.e@gmx.de

2001–2004
Berufsfachschule für Glas
und Schmuck, Neugablonz
Silberschmieden

seit 2004
Akademie der Bildenden
Künste, Nürnberg
Schmuck und Gerät

Durch Hörgeräte wurde ich auf die Form des äußeren Gehörgangs aufmerksam. Zuerst dachte ich an Schmuck. Als ich aber einen Gehörgang mit Wachs abgeformt hatte, bekam ich große Lust, die Form in Metall zu schmieden. Trotz der Vergrößerung und der formalen Entscheidung, die ich getroffen hatte, lag das erste Ergebnis zu nahe an der Naturvorlage. Eine neue Lösung fand ich darin, dem Objekt eine rechteckige Form zu geben. Nicht nur der gewachsene Umfang des Objekts brachte mich zum Bronze-guss, auch Farbe und Gewicht bestachen mich.



"Raw"; Objekt; Kupfer, geschmiedet; 27×23×27 cm

Lotten Gullikson

Schweden
geb. 1977

Sjöbjörnsvägen 26
17767 Stockholm, Schweden
lotten.gullikson@gmail.com

1996–2000
Lärarhögskolan i Stockholm
Pädagogik

2003–2004
Folkuniversitetet Stockholm
Vorkurs Silberschmieden

2004–2007
Konstfack, University College of
Art, Craft and Design Stockholm
Metallgestaltung

In meiner Arbeit versuche ich, die Silberschmiedetradition neu zu interpretieren, indem ich entweder neue Techniken auf klassisches Material oder klassische Techniken auf neues Material anwende. In beiden Fällen möchte ich durch das Silberschmieden dem Ergebnis Bewegung und Körper geben. Silberschmieden ist ein Prozess des Gebens und Nehmens. Das Stück hat meistens so viel eigenen Willen, wie der, der den Hammer schwingt.

Bei "Raw" habe ich den Widerstand im Material erhöht. Beim Schmieden begann sich das Material zu sträuben, auf rohe Weise wurde es lebendig und aggressiv. Diese Eigenwilligkeit wird unter-

strichen durch scharfe Kanten und unkontrollierte Anhängsel. Das Stück strahlt eine bedrohliche Vitalität aus.



"Beyond"; Vase; Kupfer, getrieben, ziseliert; 28 × Ø 26 cm

Sang Woo Kim

Südkorea
geb.

Jongam 1-dong Seonbuk-gu 12-27
Seoul 136-863, Südkorea
haegong@empal.com

1997–2003
Kookmin University Seoul
Informatik

seit 2005
Kookmin University Seoul
Schmuck und Gerät

Viele kunsthandwerkliche Arbeiten sehen schön aus. Sie wollen mit ihrer Schönheit Freude schenken – ihre Gestalt ist also beabsichtigt und geplant. Es sind hervorgebrachte Formen, menschliche Kräfte haben auf sie eingewirkt.

Was wäre, wenn statt menschlicher natürlicher Kräfte die Formgebung besorgten? Ich habe mir Gefäßformen auf einem Planeten vorgestellt, der eine deutlich höhere Schwerkraft hat als die Erde. Bei der Arbeit kamen mir immer neue Einfälle, aber im Grunde ging es immer um die Beziehung zwischen Wandel und Beständigkeit. Zwischen Aktion und Reaktion.

Diese Gefäße habe ich erst zeichnerisch entworfen und dann in Ton abgebildet. Ton ist sowohl standfest als auch fließend. Dies sind die Eigenschaften, die ich mit Metall abbilden will. Bei der Umsetzung in Metall kamen dann Treiben und Ziselieren zum Einsatz. Mir ging es darum, Quetschfalten darzustellen, als wären sie unter Gewaltanwendung entstanden. Das war eine Herausforderung. Für diese Quetschfalten musste die flache Oberfläche erst auf einem eigens angefertigten Amboss getrieben und dann ziseliert werden.



Passivgrill mit geöffnetem Deckel; Edelstahl, Stahl, lackiert; 112 × Ø 85 cm

Benjamin König

Deutschland
geb. 1983

Am Brand 6
82299 Türkenfeld
koenig-schmied@web.de

1999–2003
Ausbildung zum Metall-
gestalter

2005–2006
Meisterschule für Metall-
bauer, München
Meister in Metallgestaltung

2006–2007
Akademie für Gestaltung
München
Gestalter im Handwerk

Warum nicht auf dem Lagerfeuer grillen? Bitte nicht! Die im Holzqualm enthaltenen Stoffe wie Teer, Holzgeist, Formaldehyd oder Harze würden sich auf dem Grillgut ablagern und zu Gesundheitsschädigungen führen. Gesundes Grillen auf einem Holzfeuer ist nur möglich, wenn es gelingt, das Grillgut von den Gasen und Dämpfen des Feuers zu trennen. Bei diesem Passivgrill wird das Feuer in einem Rohr geschürt, dessen Strahlungshitze zum Grillen verwendet wird. Gase und Qualm entweichen durch das Rohr und sind vollständig vom Grillgut getrennt. Die angenehmen Eigenschaften des offenen Feuers, Wärme, Geruch, Nostalgie, Romantik

bleiben erhalten. Der Grill besteht größtenteils aus Stahlblechen, die gewalzt, versteift und durch Schrauben oder Schweißen montiert wurden. Anschließend wurden die Teile mit hitzebeständigem Lack behandelt. Das Flammrohr ist im oberen Bereich mit Steinwolle isoliert, damit die Hitze nur an den benötigten Bereichen abgestrahlt wird. Griffe und Gestänge der Luftregulierung sind aus Edelstahl gefertigt, die zu den schwarzen Teilen ästhetisch und funktional kontrastieren.



Löffelgabel; Silber; Länge 21 cm; Schälchen; Kupfer; Ø 9,5 cm

Eun-Joo Noh

Südkorea
geb. 1978

32-1 Hannam1-Dong Yongsan-Gu
Seoul 140-885, Südkorea
nonjo097@hanmail.net

1997–2001
Konkuk University, Seoul
Schmuck und Gerät

2001–2004
Kookmin University, Seoul
Schmuck und Gerät

Mir bereitet es nicht nur Freude, kunsthandwerkliche Objekte herzustellen, sondern sie auch täglich zu benutzen. Die Grundlage des Lebens sind Essen, Kleidung und Wohnung. Wenn ich Dinge für diese Lebensnotwendigkeiten herstelle, kann ich die Lebensführung selbst positiv beeinflussen. Hieraus ziehe ich die Motivation, nach neuen Möglichkeiten und Funktionsweisen zu suchen. Europäer und Kinder tun sich oft mit Essstäbchen schwer. Damit sie trotzdem von den Vorzügen der asiatischen Küche profitieren können, habe ich einige nützliche Erfindungen für die Tafel gemacht. In der koreanischen Küche gibt es zum Beispiel die in Europa übliche

Abfolge von Suppe, Hauptgericht und Dessert nicht, es stehen mehrere Speisen gleichzeitig auf dem Tisch, und man zweigt sich von den Gerichten etwas in das persönliche Essschälchen ab. Damit man nicht immer das Esswerkzeug wechseln muss, habe ich diese Löffelgabel für die koreanische Tafel entwickelt.



"Monochrome III"; Schale; Walnussholz; gesägt, geleimt; 10 × Ø 33 cm

Helena Schepens

Belgien
geb. 1981

Grote Goddaard 12
2000 Antwerpen, Belgien
helenaschepens@hotmail.com

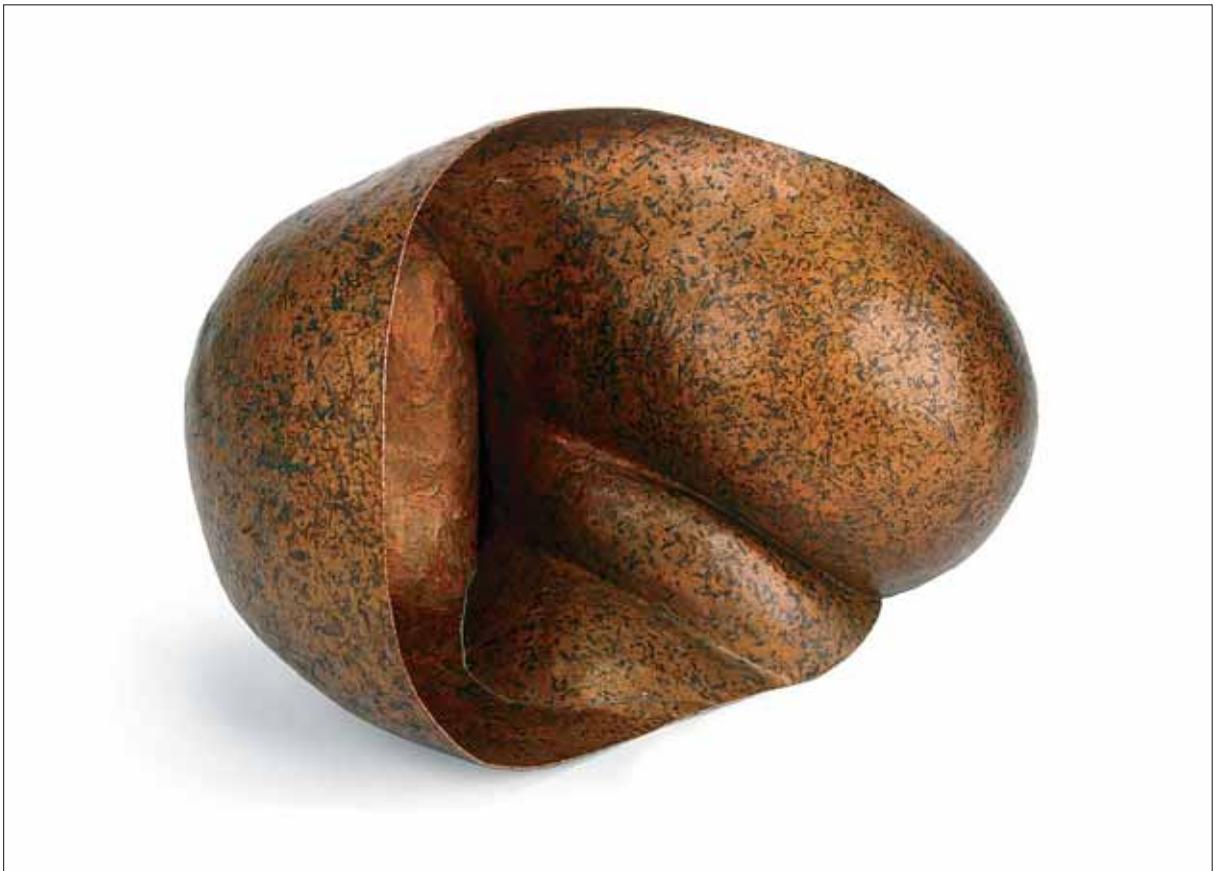
2000–2004
Hogeschool Antwerpen
(ehem. Royal Academy)
Schmuck und Gerät

2004–2006
Royal Academy of Fine Arts,
London, Großbritannien
Aufbaustudium Gerät

seit 2006
Dozentin an der Hogeschool
Antwerpen (ehem. Royal
Academy)

Ich baue meine Arbeiten aus geometrischen Grundformen auf. Die so entstehenden Objekte wirken deshalb einfach und architektonisch. Besonders fasziniert es mich, aus immer wieder gleichen Einzelteilen eine völlig neue Form zu schaffen. Der Arbeitsprozess der Wiederholung wirkt sich formgebend aus.

Die Schalen aus der "Monochrome"-Serie sind aus immer gleichen Stücken Walnussholz gefertigt. Dadurch ist eine besondere Oberflächenstruktur mit subtilen Farbtönungen entstanden.



"Laying Woman"; Objekt; Kupfer, getrieben, patiniert; 24×35×18 cm

Adi Toch

Israel

geb. 1979

46 Ongar Road
London SW6 1SJ, Großbritannien
adi.toch@yahoo.com

1995–1997
Goldschmied Gabriel Tuboul,
Jerusalem
Ausbildung zur Goldschmiedin

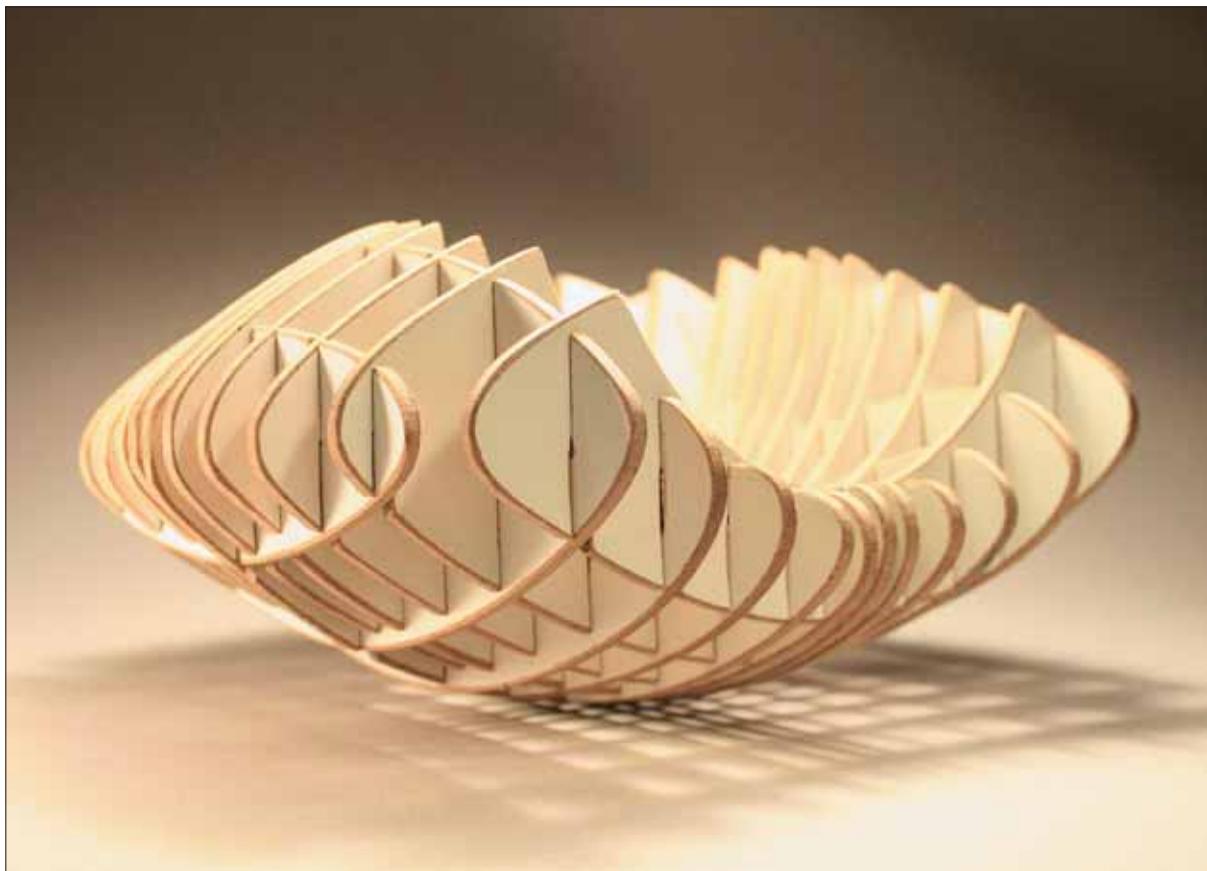
2001–2004
Bezalel Academy of Art and Design,
Jerusalem, Schmuck und Objekt

2002–2003
Guildhall University (heute Metro-
politan), London, Großbritannien
Auslandsstudium Angewandte
Kunst

seit 2007
London Metropolitan University,
Sir John Cass Department of Art,
Design and Media
Aufbaustudium Angewandte Kunst

In den letzten Jahren habe ich versucht, den Augenblick in der Skulptur festzuhalten und einzufrieren. Meine Grundüberlegung war, dass man die Zeit nur einfangen kann, wenn man das Bild dekonstruiert, und dass jeder eingefangene Moment geeignet ist, für das ganze Bild zu sprechen. Eine der daraus resultierenden Fragen ist, ob eine solche Kontrolle möglich ist. Ich habe verschiedene Objekte in kleinem Maßstab geschaffen, die vorübergehende Begegnungen dokumentieren, oder besser: Ausschnitte von vorübergehenden Begegnungen. Diese Kontakte zwischen Menschen, oder zwischen einem Menschen und einem Kissen, wirken wie

Zeitabdrücke, wie das, was sich ins Gedächtnis eingräbt. Diese Skulpturen sind ein Versuch, dem Augenblick Gestalt zu geben. Ich habe Modelle meiner Umwelt, von Freunden und Bekannten angefertigt. In einer Serie kleiner Begegnungen habe ich Details isoliert, die für mich für die Interaktion mit ihnen stehen. Die Stücke bestehen aus Kupfer- und Aluminiumblech, das ich getrieben habe. Jedes Stück ist anders patiniert, um eine individuelle Farbe und Oberflächenbeschaffenheit zu erreichen.



“Mecedora26”; Schaukelstuhl; MDF 15 mm, CNC hergestellt; 54 × Ø 100 cm

Michael Daniel

Deutschland
geb. 1980

Metzer Str. 61
48151 Münster
mike.daniel@gmx.de

2001–2004
Tischlerei Giesen, Köln
Ausbildung zum Tischler

2005–2008
Akademie für Gestaltung
Münster
Gestalter im Handwerk

“Mecedora26“ ist ein Schaukelstuhl in der Form eines Ellipsoiden. Er lässt sich aus 26 Einzelteilen ohne Schrauben oder andere Beschläge zusammenstecken. Die Steckteile sind alle aus der Grundform einer Ellipsoide entwickelt. Durch Addition der flachen Einzelteile entsteht eine organische, dreidimensionale Form.

Der Entwurf dieses Stuhls entstand am Computer. Durch die Digitalisierung der Idee können die Steckformen präzise, schnell und ökonomisch mit der CNC-Fräse hergestellt werden. Der Stuhl wird aus 15 mm starken MDF-Platten hergestellt, die nach Wunsch mit farbigem Hochdruck-

laminat beschichtet werden können. Durch die Tiefe von 100 cm wird eine großzügige Sitzfläche geschaffen, die niedrige Sitzhöhe macht Mecedora26 zu einem gemütlichen Schaukelstuhl.



“Setzen 6”; Sessel; MDF, V2A-Stahl, Leder; 68 × Ø 80 cm

Sven Henkel

Deutschland
geb. 1978

Weseler Str 217
48151 Münster
zwenkel@web.de

1994–1998
Gierse & Schöllmann,
Schmallenberg
Ausbildung zum Kraftfahr-
zeugmechaniker

2004–2006
Richter & Kotthoff,
Schmallenberg
Ausbildung zum Bauzeichner

2006–2007
Akademie für Gestaltung
Münster
Gestalter im Handwerk

Dieses Sitzmöbel ist zum Thema
“gerade – ungerade, maskulin –
feminin, massiv – filigran“ ent-
standen. Mir war wichtig, dass der
Sessel ergonomisch und bequem
wird. Jedes Körperteil, das beim
Sitzen Gewicht abfangen muss,
sollte gepolstert sein.

Dieser Prototyp besteht aus einem
MDF-Korpus, der ebenso wie die
Polster mit Büffelleder bespannt
ist. Das Rohrgestell aus V2A-Stahl
ist an vier Punkten mit der Sitz-
schale verbunden. Dies gibt dem
Ganzen genügend Halt. Durch die
sechs konischen Polster-elemente
ergibt sich ein hoher Sitzkomfort.
Beim Gestell sind die Trägerplat-
ten im Korpus eingelassen, um sie
mit in die Gestaltung aufnehmen

zu können. Der Sessel “Setzen 6“
läßt sich gleichermaßen in Cafés,
Bars, in der Lounge wie im Wohn-
bereich einsetzen.



“Lampe 1”; Lampe; Plastik, Stoff, Siebdruck; 25 × Ø 50 cm

Derya Inanici

Niederlande
geb. 1981

Blumenstraße 24
41236 Mönchengladbach
Deutschland
derya@inanici.de

2003–2007
Academie Beeldende Kunsten,
Maastricht
Produktdesign

Auf den ersten Blick scheinen die Produkte meiner Abschlussarbeit ganz gewöhnliche Alltagsobjekte zu sein, über die man keine Bemerkung verlieren muss. Der Alltagstrott bestimmt unsere schnelllebige Zeit, die meisten Menschen sind unzufrieden mit dem, was sie haben und sehnen sich nach Verbesserung und Innovation.

Diesem Bedürfnis möchte ich nachkommen. Ich habe eine Reihe von Produkten entworfen, die ein Eigenleben führen. Wie von selbst verändern sie sich und machen – nach einiger Zeit – auf sich aufmerksam. Zum Beispiel eine Lampe, die ihre volle Schönheit nur dann entfaltet, wenn man sie

lange genug brennen lässt. Schaltet man sie aus, verblassen die Dekorationen wieder. Oder ein Toilettenpapier, das durch seine ornamentale Verzierung die eigene Funktionalität in Frage stellt und entweder zum bewussten und entschlossenen Handeln anregt oder zum Nachdenken. Mit meinen Produkten möchte ich auf das Glück des Alltäglichen aufmerksam machen.



“Bento POP”; stapelbares Speisetablett; Jatoba, Polystyrol, 6×44,5×29 cm

Melissa Morrow

Kanada
geb. 1980

5 Everson Dr. #1505
Toronto, ON M2N 7C3, Kanada
morrow5253@yahoo.ca

1999–2003
University of Toronto
Psychologie und Freie Kunst

2005–2007
Sheridan Institute of Technology
and Advanced Learning, Oakville
Kunsthandwerk und Design,
Möbel

Joran Van Lange

Kanada
geb. 1977

2-374 Montrose Ave.
Toronto, ON, M6G 3H1, Kanada
joranvanlange@yahoo.com

2001–2002
Ontario College of Art and Design,
Toronto
Industriedesign

2005–2007
Sheridan Institute of Technology
and Advanced Learning, Oakville
Kunsthandwerk und Design,
Möbel

2006
Nienkämper Furniture & Accessories
Inc., Toronto
Möbelentwurf und -fertigung

“Bento POP“ ist die Neuinterpretation einer alten Idee. Die herkömmliche Bento-Box, eine für japanische Gerichte entwickelte

und in Japan überall verwendete Frischhaltedose mit Innenform, wurde den nordamerikanischen Verhältnissen angepasst. Die Gestalt ist zweckorientiert, zeitgemäß und schlicht. Mit “Bento POP“ möchten wir Leichtigkeit und Freude in den Kantinenalltag bringen.

Die Speisetabletts sind aus recycelten Materialien hergestellt. Die Innenform aus recyceltem Polystyrol wurde im Vacuumformverfahren von einem realen Gedeck abgeformt. Dielenreste aus dem südamerikanischen Kirschbaumholz Jatoba wurden für den gezapften Rahmen verwendet. Nut und Feder der ursprünglichen Dielenbretter sind so angeordnet, dass sich die Tablettis stapeln lassen. Das eröffnet vielfältige Anwendungsmöglichkeiten, ob im Fast-Food Restaurant, in der Kantine oder zu Hause.



“Jack”; Garderobe; lackiertes MDF, Edelstahlrohr; 160×70×26 cm

Sebastian Netz

Deutschland
geb.1983

Schubertstr.58
57482 Wenden
netznetz@web.de

1999–2002
Lorenz Burmann, Eslohe
Ausbildung zum Dachdecker,
Fachrichtung Dach-, Wand-
und Abdichtungstechnik

2003–2005
Siegerlandkolleg
Fachabitur

2006
Handwerkskammer Bildungs-
zentrum Münster
Fachkaufmann HWK

2006–2007
Akademie für Gestaltung,
Münster
Gestalter im Handwerk

Die Garderobe “Jack“ lehnt sich ohne Montage an die Wand. Seiner Konstruktionsweise und seinen rutschfesten Gummipuffern verdankt „Jack“ einen sicheren Stand.

In der Entwurfsphase habe ich mich mit geraden und ungeraden Elementen der Architektur auseinandergesetzt, um diese in meinem Produkt zu verwirklichen. Kleidungsstücke nimmt “Jack“ seitlich auf, seine Blende dient als zusätzliche Ablagefläche für Utensilien. Blende und Beine lassen sich sehr einfach verschrauben. “Jack“ kann sich überall anlehnen und schnell überall dort platziert werden, wo er benötigt wird: im Hausflur, im Café, beim

Friseur, im Büro ...”Jack“ gibt es bislang in den Farben weiß, himbeerrot und schwarz.



Tisch und Hocker; MDF, Autolack, gedreht; Ø 39,8 und 40,2 cm

Konstantin Pavlides

Deutschland
geb. 1980

Heßstr. 6
80799 München
kp@picossi.de

seit 2002
Technische Universität München
Architektur

Christoph Rogge

Deutschland
geb. 1979

Schleißheimer Str. 121
80797 München
christoph.rogge@gmx.de

1999–2001
Zimmerei Jacobs, Bremen
Ausbildung zum Zimmerer

seit 2002
Technische Universität München
Architektur

Inspiriert von der Form eines Handschmeichlers haben wir das zweiteilige, variable Kindermöbel "eGGsit" entwickelt. Im zusammengesetzten Zustand ist "eGGsit" ein Stehtisch für Kinder. Separat ergeben die Teile Tisch und Hocker.

Der Entwurfsprozess schließt mehrere Modelle, unter anderem ein Massenmodell ein, an dem man die Funktionsweise ausprobieren kann. "eGGsit" ist gegen Feuchtigkeit beständig und kann daher im Garten genau so verwendet werden wie im Kinderzimmer. Da es wenig wiegt, kann man es ohne Mühe bewegen. Der Maßstab der Module ist so angelegt, dass der Tisch auch ohne

weiteres als Hocker für Erwachsene benutzt werden kann.



“a²”; Regal; Aluminium, lasergeschweißt, pulverbeschichtet; 80×100×30 cm

Maria Ultsch

Italien
geb. 1983

Via Castel Flavon 49a
39100 Bolzano, Italien
mariakatharina.ultsch@design-
art.unibz.it

seit 2004
Freie Universität Bozen
Fakultät für Design und Künste
Design

“a²” ist die mathematische Formel zur Berechnung der Fläche eines Quadrats. Meine Idee war, mit der menschlichen Wahrnehmung zu spielen. Das Besondere ist bei diesem Entwurf ist, dass das Prinzip der Zentralperspektive auf den Kopf gestellt wird. Ein Art optische Täuschung.

Bei der Annäherung wirkt dieses an der Wand hängende Regal schief, denn alle Linien und Kanten laufen in einem Punkt zusammen. Es ist Aufgabe des Betrachters, den Fluchtpunkt zu finden. Nur von diesem ist das schiefe Regal als Quadrat zu sehen, das aus neun kleineren Quadraten besteht. Der Fluchtpunkt befindet sich 250 cm von der Mitte des Regals

entfernt, und – wenn das Regal entsprechend gehängt ist – in Augenhöhe. Von diesem Fleck aus gesehen scheint es fast zu verschwinden, denn alle Flächen werden auf ihre Kanten reduziert und nurmehr als Linien wahrgenommen.



“Recast”; Hocker für draußen und drinnen; Stahlbeton, gegossen, lackiert; 42 × Ø 40 cm

Joe Wentworth

Großbritannien
geb. 1980

4 Falkes lodge, 5 Langley lane
London, SW8 1TJ, Großbritannien
wentworth.joe@gmail.com

2000–2005
Bath University
Maschinenbau

2005–2007
Royal College of Art, London
Produktdesign

seit 2007
Daka Research Ltd, London
Technischer Produktdesigner

Herkömmliche Gartenmöbel muss man im Winter einlagern, und trotzdem sind sie meistens nach wenigen Jahren ramponiert. Mit einer Lebensdauer von etwa 30 Jahren eignen sich diese robusten Hocker ideal für den Garten wie für den Innenbereich.

Diese Hocker spielen mit den Vorurteilen, die man über Beton hat. Sie sind leicht und stapelbar, die Betonsitzflächen sind bequem und haben eine angenehme Oberflächenstruktur. Mit dem zentralen, handbreiten Griffloch können die Hocker mühelos angehoben und transportiert werden. Werden die Hocker nur im Innenbereich verwendet, bleibt die Zinkoberfläche glänzend und der Beton

behält seine satinartige Oberfläche. Draußen nehmen Zink und Beton eine farblich weichere Patina an.



“Blecheck”; Ecktische zum Sitzen; Stahlblech, 5×39×45 cm

Anton Wiedemann

Deutschland
geb. 1979

Eugen-Pabst-Str. 7
82487 Oberammergau
anton_wiedemann@t-online.de

1995–1999
Berufsschule für Metallbau
und Metallgestaltung
Garmisch-Partenkirchen,
Weilheim, München
Metallgestaltung

2005–2006
Meisterschule für Metallbau
und Metallgestaltung München
Metallgestaltung

seit 2006
Akademie für Gestaltung
München
Gestalter im Handwerk

Ich wollte einen stapelbaren Hocker entwickeln, den man auch modular verwenden kann, z.B. als Tischmöbel. In Zeiten hoher Rohstoffpreise war mir wichtig, Material auf das Nötigste zu beschränken. Trotzdem sollte kein Wegwerfartikel entstehen.

Durch die dreieckige Form, die nach dem Kreis die stabilste geometrische Form darstellt, konnte ich das Material reduzieren. Durch die Abwicklung bleibt eine Seite der Hocker offen. So kann man sie bequem stapeln. Gruppiert man sie mit den Öffnungen nach außen zu Tischen, wirkt deren Seite trans-

parent und nahezu schwerelos. Das Stahlblech wurde gefalzt, abgekantet, geschweißt und pulverbeschichtet.



“Acronicus” Brosche; Kupfer, schwarze Lackierung, geätzt, Stecknadel; 9×9×0,1 cm

Claire Baloge

Frankreich
geb. 1982

Ville Ville
44520 Issé, Frankreich
kikaeteintlumiere@hotmail.fr

1999–2001
Lycée Leonard de Vinci,
Montaigu
Angewandte Kunst

2001–2006
École supérieure des arts
décoratifs, Strasbourg
Allgemeine Kunst, Objekt
und Schmuck

2004–2005
Escola Massana, Barcelona
Schmuck

2006–2007
Gerrit Rietveld Academy,
Amsterdam
Schmuck

Die Broschenserie “Small Beasts“ befasst sich mit der Leidenschaft des Insektensammelns. Wir betrachten Insekten lieber aufgespießt im Rahmen, als dass wir sie lebendig um uns herum dulden. Wenn die Tiere zu Schmuckobjekten werden, verwandeln wir Menschen uns in Rahmen. In ihrer Größe entsprechen die Broschen der Insektengröße. Die Insektengestalt wird zu einem unerwarteten Muster auf der Kleidung, stark genug, um den Blick zu fangen. Mittels Siebdruck und Ätzung entsteht auf dem Kupferblättchen, aus dem die Broschen gemacht sind, eine Art Schatten, der die Insekten dreidimensional erscheinen lässt. Die Anstecknadel

halte ich für besonders bedeutsam, dadurch wird der Sammlungsaspekt unterstrichen. Dies gilt auch für den Moment des Ablegens. Mir ging es darum, zu erforschen, wie man sich gleichzeitig von einer Sache abgestoßen und angezogen fühlen kann. Die Broschen können gleichermaßen von Männern und Frauen getragen werden. Sie sollten nicht nur an den üblichen Kleidungspartien befestigt werden. Meine Broschen können über die ganze Kleidung verteilt werden – wie einfallende Insekten.



“Rebirth of Ornament”; Halsschmuck; Silikon, gegossen; 27×20×3 cm

Andea Kannon Barrett

Australien
geb. 1986

29 Bucknell St, Newtown
Sydney, NSW, 2042, Australien
andeakannon@hotmail.com

2005–2007
Sydney College of the Arts
Schmuck und Objekt

Die Serie “Rebirth of Ornament“ dokumentiert meinen Wunsch, mich wieder mehr mit dem Ornament zu befassen, aber auch meine Arbeit mit neuartiger Technologie. Beides hat mich dazu gebracht, die Moderne und ihre jeweiligen Konstrukte zu sezieren. Durch Ornamente versuche ich, den Objekten wieder eine Identität zu geben und sie an die Kultur anzubinden. Indem ich dekorative Formen verwende, beabsichtige ich, den Wert von Handwerklichkeit und Schönheit neu zu beleben, der in den Ornamenten steckt.

Wie viele Schmuckgestalter suche ich heute nach einer Fortsetzung traditionellen Schmuckschaffens

mit neuzeitlicher Technologie. Ich habe die aus der plastischen Chirurgie bekannte Technik, Gewebepartien mit Laser maßzuschneidern, auf den Schmuck übertragen.



“Bestemors Gardin”; Halsschmuck; Schnur, Perlen, laminiert; 130 × Ø 40 cm

Mona Bjørnsen

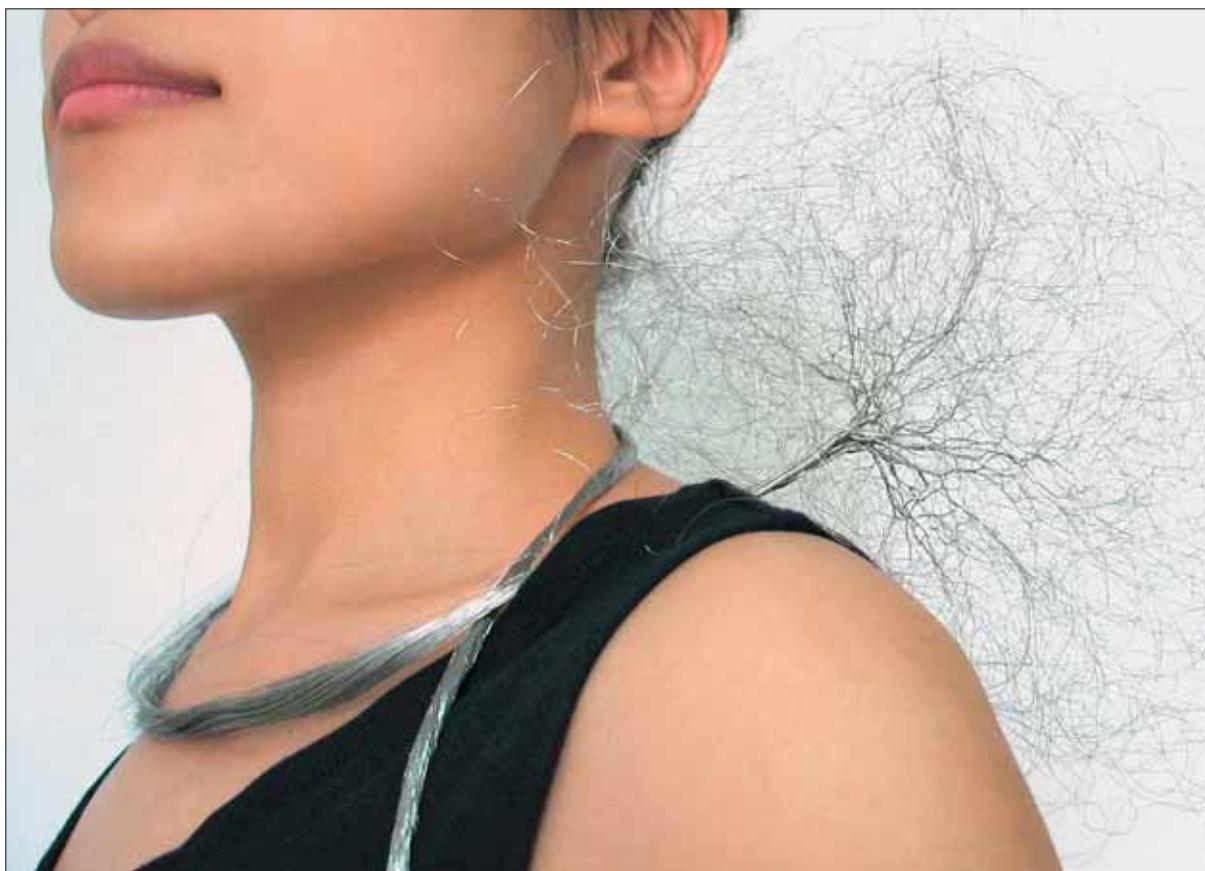
Norwegen
geb. 1984

Steenstrupsgt. 3 b
0554 Oslo, Norwegen
mona-blomst@hotmail.com

2004–2007
National Academy of the
Arts, Bergen
Textildesign

Das rote Kästchen mit goldenem Schloss stand immer in ihrem Schlafzimmer. Das Gefühl, das ich als 4-Jährige hatte, wenn ich die Schmuckschatulle meiner Mutter öffnete, war unbeschreiblich. Wenn ich ihre Schätze anlegte, die Perlen zwischen den Fingern spürte. In den Spiegel zu blicken, während ich die Geheimnisse meiner Mutter trug, und mich als das schönste Mädchen auf der Welt zu fühlen ... Dieser Traum ist mir nicht verloren gegangen. “Bærbar Pryd” – tragbarer Schmuck lautet der Titel dieser Serie von Schmuckobjekten. Volkstümliche Muster und Trachten meiner Gegend haben mich besonders inspiriert. Ausgangspunkt für dieses

Projekt war ein florales Muster, “laukblome” genannt. Ein zweiter Aspekt ist der Maßstab. Als Kind erscheinen die Dinge viel größer. Was groß ist, hat größere Bedeutung. Dieses glückliche Gefühl aus der Kindheit möchte ich in die Erwachsenenwelt hinüberretten. Mit billigen und glänzenden Materialien, wie Vinyl, Plexiglas und laminiertem Plastik möchte ich meinen “Tragbarkeiten” zu einer großen Verbreitung verhelfen.



“The Nerve Ending”; Halsschmuck; Stahldraht, gedreht; 20×20×80 cm

Yu-Fang Chi

Taiwan
geb. 1981

4 F., No. 48, Dongming St.
Hsinchu City 30069, Taiwan
g920517@mail.tnnua.edu.tw

1999–2003
National Hsinchu University
of Education
Kunst und Design

2003–2006
Tainan National University
of the Arts, Kuantien
Angewandte Kunst, Metall

Wollte ich mit der Serie “The Nerve Ending“ meinen eigenen Körper transzendieren? Wohl eher sind diese Stücke als eine natürliche Verlängerung von Nähe zu verstehen, die aus Löchern in den Säumen und Kanten nach außen strahlt und die dem Körper schmeichelt.

Die Objekte sind aus Edelstahl-draht per Hand zu den dreidimensionalen Gebilden geformt worden. Durch wiederholtes Biegen und Ziehen wurden Lücken beseitigt und das Objekt zum Ganzen gemacht. Werkzeuge habe ich bei diesem Prozess nicht verwendet. Ergebnis ist ein Schmuckobjekt, das rein mit der Hand erstellt wurde und das auf dem Körper einen

besonderen taktilen Eindruck hinterlässt.

In gewisser Hinsicht ist es, als trüge man einen kleinen, leichten Baum auf der Schulter. Der industriell wirkende Schimmer wird durch die organische Anmutung kontrastiert. Wenn man es trägt – gleichviel ob als “leichtes Metall“ oder als “Organ in Schmuckgestalt“ – wird man ein kontrastreiches und spannungsvolles Tragegefühl erleben.



“Emission”; Brosche; Silber, geschmiedet; 0,6×9×9 cm

Claudia Costa

Italien

geb. 1982

Via dell'Orto 13/r

50100 Florenz, Italien

claudiacosta@hotmail.it

1997–2000

Kunstoberschule „Duccio di
Buoninsegna“, Siena

2004–2007

Alchimia Florenz

Schmuck

Schmuck hat immer eine Botschaft und ein Konzept. Schmuck ist ein Geisteszustand, der in ein wertvolles Objekt übersetzt wird. Im Moment des Anlegens erwacht das tragbare Schmuckobjekt zum Leben: Es ist zugleich wandelnde Botschaft, Gefühl im Westentschenformat und Dekoration am Körper.

Emission von innen, das Hervorquellen eines Elements, Ausscheidung. Im Innern ist es schwarz, langsam bewegt es sich, löst sich von seiner Schale und strebt dem äußeren zu, das ihm Licht und Gestalt geben wird.

Es gibt Gefäße, die früher oder später ausgeleert werden und dann die unterschiedlichsten

Essenzen und Emotionen zum Vorschein bringen. Ob sie nun gewaltsam herausgeschleudert werden oder langsam hervorquellen, es sind Ausdünstungen von Gemütszuständen und Gefühlen. Offensichtlich bezeichnen sie nichts Genaues. Wie man sie lesen soll, überlassen sie dem Betrachter. Bestenfalls ähneln sie anderen Dingen.



Brosche; Kupfer, Stoff, Illustration hinter Glas, Glasperlen, emailliert; 17×10×1,5 cm

Stephanie Fleck

Deutschland
geb. 1978

Eichendorffstraße 8
06114 Halle
mandarinen@gmx.de

2000–2004
Staatliche Berufsfachschule für
Glas und Schmuck Neugablonz
Ausbildung zur Goldschmiedin

seit 2004
Burg Giebichenstein Hochschule
für Kunst und Design Halle
Kunst und Schmuck

Ich muss die Dinge sehen und anfassen können, um sie zu begreifen. Inspiration finde ich überall, auf der Straße, in Büchern und Filmen, in der Natur, in Trödeläden. Aber mir geht es um die Stimmung, die oft nur einen Sekundenbruchteil zu spüren ist. Bilder und Situationen müssen mich fesseln. Dann versuche ich auszudrücken, was ich verstanden habe. Diese Serie von Broschen habe ich unter dem Eindruck von alten Buchillustrationen gestaltet.

Rote Brosche:
"Sie holte sich rasch ihren Kamelhaarmantel und zog ihn an. Dann klomm sie an Edens Seite eine hin und her kippende Treppe hinauf

und trat durch eine Tür in die von unheimlichen Geräuschen durchtoste nasse, eisige Nacht hinaus. Sie standen in einer windgeschützten Ecke, über ihnen aber und ringsum heulte und piffte der Wind und riss dicken schwarzen Qualm wie einen Tintenstrom in die grauschwarze Flut. Die Wogen krachten und donnerten und schleuderten ihre mächtigen phosphoreszierenden grünen Kämmen bis auf das Deck und wenn das Schiff überholte noch höher herauf. "Ganz lebhaft, nicht?" Er umfasste sie fest mit der Rechten und hielt sich mit der Linken am Messinggriff der Tür. "Phantastisch!" sagte sie."
(Herman Wouk, Majorie Morningstar)



Brosche; Gips, Expoxidharz, Wolle, Silber, Stahl, gegossen, geschmiedet, 14×1×5 cm

Oliver Fütting

Schweden
geb. 1978

Brotstr. 25
54290 Trier, Deutschland
oliver@fuetting.net

2000–2003
Staatliche Berufsfachschule für
Glas und Schmuck Neugablonz,
Deutschland
Ausbildung zum Goldschmied

2003–2004
Alchimia Florenz, Italien

2004–2007
Konstfack University College of
Arts, Crafts and Design Stockholm
Schmuck

Jeder braucht die Gesellschaft, um seine Bedürfnisse zu befriedigen. Das Bedürfnis nach Liebe, Anerkennung, Sexualität – vor allem aber nach Sicherheit und Schutz. Letzteres ist, wie ich finde, bei den Menschen die treibende Kraft. Identität ist ein psychologischer Schutzmechanismus. Oder, um Zygmunt Bauman zu zitieren: "Die Suche nach Identität ist wie ein andauernder Kampf, ein Versuch, dem Flüchtigen und Flüssigen eine feste Form zu geben ... kämpferisch verleugnen wir seine Flüchtigkeit ... oder bedecken sie zumindest mit einem Firnis von Form ..." Oder: "Identitäten sind wie Brocken von erkaltender Lava

im Feuerstrom, bevor sie von ihm verschluckt werden..." Dialog und Einflussnahme sind wichtig. Um sich in seiner Zeit verständlich zu machen ist es wichtig, ihr Zeichensystem zu verstehen und zu lernen, damit souverän umzugehen. Schmuck ist – wie alles, das am Körper befestigt wird – auf der Grenzschicht zwischen innerer und äußerer Realität angesiedelt. Daher scheint es hier nahezuliegen, über Schmuck zu sprechen. Sichtbar getragen ist Schmuck ein Identifikationszeichen, das ebenso dazu dient, Individualität auszudrücken, wie Kontakt und Zugehörigkeit zu sichern.



“Wheel”; Jojo und Pendel; Messing, Nylonfaden, Edelstahl, Gummi, Silber, vernickelt, montiert; 6,5×4,4×6,5 cm

Kyu-Ig Han

Südkorea
geb. 1979

Department of Metalwork
& Jewelry, Graduate School,
Kookmin University
861-1 Jeongneung-dong,
Seongbuk-gu 118-1 ho,
Seoul 136-702, Südkorea
mangchy12@hanmail.net

bis 2006
Kookmin University, Seoul
Schmuck und Metall

Erinnerungen an meine Kindheit mit ihren Spielen haben mich zu diesen Arbeiten inspiriert. Als kleiner Junge habe ich Spielzeug als etwas besonderes empfunden; es machte mich neugierig und ich wollte es haben – mein erstes Besitzdenken ging vom Spielzeug aus. Spielzeug war ein Anlass, um mich mit meinen Freunden zu treffen, ich brauchte nicht allein zu sein. Mit manchem Spielzeug habe ich Zahlen und Wörter gelernt. Spielzeug war nicht irgendeine kleine Sache – das waren ganz besondere Dinge, und es gab mir Selbstvertrauen, wenn es mir glückte, neue Spielzeuge auszuprobieren.

Für diese Serie habe ich Jojos als Vorbild gewählt. Ein Jojo hat viele physikalische Reize, wenn es in Schwung gebracht ist und richtig auf- und abläuft – Rotation, Gravitation, Trägheit. Die Auf- und Abbewegung wird durch den Wechsel in der Drehrichtung verursacht. Dadurch scheint es zum Leben zu erwachen. Auch ist das Jojo eine Verlängerung von Arm und Hand. Und schließlich kann man es in die Tasche stecken und bei sich tragen, ganz wie ein Schmuckobjekt.



“Wenzel”; Knopfschmuck; Seide, Garn, alte Knöpfe, Silber, montiert, umstickt; 6×6×1 cm

Toma Johanne Hilgenfeld

Deutschland
geb. 1979

Fenitzerstrasse 32
90489 Nürnberg
toma-johanne@gmx.de

1999–2003
Hadfried Rinke, Worpswede
Goldschmiedelehre

seit 2003
Akademie der Bildenden
Künste Nürnberg
Schmuck und Metall

Als ich begann, mich mit dem Thema Knopf zu beschäftigen, stieß ich auf dessen Ursprung in der Jungsteinzeit. Knöpfe waren ohne jegliche Funktion, sie waren “blind” und dienten nur der Zierde. Mit meinem Knopfschmuck knüpfe ich an diese Ur- und Frühgeschichte an. Den alten Glasknöpfen gebe ich ihre zierende Funktion zurück. Das Schmuckstück im Ganzen kann man nur tragen, indem man es sich an einen Knopf anknöpft. Das Knopfloch ist handgestickt nach Anweisungen aus “Dillmont: Encyclopädie der weiblichen Handarbeiten” von 1912. Ein Silbergestell gibt dem Stoffausschnitt Form und Stabilität. Durch die Wahl von

Form und Farbe und die Kombination der alten Knöpfe entstehen sehr unterschiedliche und eigene Charaktere, die sich erst offenbaren, wenn sie fertig vor mir liegen. Man kann die Schmuckstücke an bereits existierenden Knöpfen tragen. Oder man näht sich einen neuen Knopf irgendwo dort an, wo man das Schmuckstück haben will. Das erfordert aber eine bewusste Entscheidung zum Tragen des Stücks.



“Rubber Links”; Halsschmuck; Gummi, Kunststoff, ummantelter Kupferdraht, montiert; 3×25×30 cm

Tassia Joannides

Australien
geb. 1981

11 Foundry Street
Goodwood SA 5034, Australien
tass_j@hotmail.com

2002–2005
Monash University, Melbourne
Schmuck und Metall

seit 2006
Central School of Art, Adelaide
Dozentin für Silberschmuck

Schmuck hat eine besondere Beziehung zum Körper. Ich versuche diese Beziehung in meinen Arbeiten zu verdeutlichen, indem ich mit einem Material spiele, das dem Körper in manchem ähnelt, vor allem was Biegsamkeit und Oberflächenstruktur betrifft. Gummi hat eine Formbarkeit, die mir erlaubt, große Schmuckformen zu erzeugen, die dennoch leicht zu tragen sind. Mit Gummi schaffe ich neue Körper und Hohlformen, die ich in der Hand zusammenknüllen und in die Tasche stecken kann. Dieser Schmuck erhält seinen Wert nicht durch das Material, sondern durch die Arbeit, die darin steckt. Und doch behält er einen spielerischen Aspekt.

Farbe entfällt. Der Schmuck konzentriert sich auf die Form, wie eine mit kräftigen Strichen ausgeführte dreidimensionale Zeichnung. Seit vier Jahren arbeite ich mit Gummi, und je länger ich mich mit dem Material beschäftige, desto mehr steuert es selbst den Schaffungsprozess. Jedes Stück beginnt mit einem schlichten Reif aus Gummi, aus dem durch Umwicklung mit Draht immer komplexere Formen erwachsen. Diese Stücke suchen nach jemandem, der sie trägt, auf dessen Schulter sie sich legen können, sie funktionieren aber auch als skulpturale Gebilde.



Halsschmuck; Hemd, Baumwollfaden, vernäht; 42×22×6,5 cm

Johanna Persson

Schweden
geb. 1982

c/o Klang
Timmermansgatan 40 3 tr
118 55 Stockholm, Schweden
johanna.persson@konstfack.se

2002–2003
Nyckelviksskolan, Stockholm
Metall

2003–2004
Stenebyskolan, Dals Långed
Metall

2004–2007
Konstfack University College
of Arts, Crafts and Design,
Stockholm
Schmuck

2006
Gerrit Rietveld Academy,
Amsterdam, Niederlande
Schmuck

Die Widersprüche, die entstehen, wenn man sich in das traditionelle Rollenschema von Mann und Frau begibt, sind das Thema meiner Arbeit. Ausgangspunkt ist das Herrenhemd, ein starkes Symbol von Normen und Macht. Mit dem Akt des Hemdenzerstörens wage ich einen verzweifelten Versuch, männliche Normen in Frage zu stellen. Mit der "weiblichen" Technik des Nähens und Stickens repariere bzw. rekonstruiere ich das Hemd. Allerdings ändern sich Bedeutung und Funktion dabei, man kann es nicht länger tragen. Das Weibliche in meiner Arbeit ist von entscheidender Bedeutung, und das Resultat ist zugleich zartfühlend und grausam. Es ist das Di-

lemma zwischen Liebe und Hass – Widersprüche, in ein Objekt gezwungen. Die Stücke kann man als Reste jener persönlichen Geschichte lesen, die wir in uns tragen. Sie verleihen den Erfahrungen eine Form und sind eine Methode des Nachdenkens. Die Beziehung zwischen Träger und Objekt ist wichtig. Durch das Tragen wird das Stück Teil des Tragenden und damit ein Teil seiner Identität. Meine Arbeit ist wie eine metaphorische Darstellung des Lebens, in der Emotionen bis zum Theatralischen ästhetisiert werden. Hier ist das Drama – und Sie sind eingeladen!



“Detonation”; Brosche; Stoff, Nägel, Faden, geklebt; 7×7×4 cm

Annika Pettersson

Schweden
geb. 1981

Arvodesvägen 6
129 33 Hägersten, Schweden
annika.pettersson@konstfack.se

2001–2002
Ölandsfolkhogskola, Skogsby
Vorkurs

2002–2004
Stenebyskolan, Dals Långed
Metall

2004–2007
Konstfack University College
of Arts, Crafts and Design,
Stockholm
Schmuck

Gibt es eine Verbindung zwischen der spirituellen und der materiellen Welt? Kann man durch real existierende Objekte eine andere Welt erfahren? Können Objekte zur Andacht führen? Warum fühlt sich die Menschheit dem Mystischen hingezogen? Mystische Objekte haben zwei Seiten. Sie wehren die profane Welt ab. Und wenden sich der übernatürlichen Welt zu. Die Gegenwart eines mystischen Objekts öffnet eine Tür zur anderen Seite, dem Übernatürlichen.

Die Erfahrung des Übersinnlichen kann man als etwas beschreiben, das über unser Bewusstsein hinausgeht. Es ist schwer zu erklären, man muss es eben erfahren. Ein

inneres Erlebnis wie das eines sanften Sturzbaches, der durch die Seele geht, während man gleichzeitig gehemmt ist. Durch das Sichtbare kann man das Unsichtbare zeigen.



“Bracelet Daskalo Gianni 1”; Armreif; Silber, Kupfer, Plastik, 11×14,5×8 cm

Nicole Polentas

Australien
geb. 1984

28 Downs St, West Brunswick
Melbourne 3056, Australien
s3078923@student.rmit.edu.au

2002–2004
Northern Melbourne Institute
of Tafe, Melbourne
Produktdesign und Schmuck

seit 2004
Royal Melbourne Institute
of Technology, Melbourne
Schmuck und Metall

In meiner Arbeit zeigen sich Eindrücke von Kretas langer Geschichte, Fußabdrücke von Eroberern, Burgen und Festungsanlagen, aufrührerische Lehren und Rebellion, seine Bewohner, sein Gesicht. Wiederkehrende Bezüge zum Wasser, zum Krieg und zur Folklore sind in Form, Material und Text zu finden. Die Objekte, die ich mache, folgen den traditionellen Goldschmiedeidealen. Den gefassten Edelstein habe ich durch einen Plastikedelstein ersetzt und die Fassung insgesamt überhöht, um das Gefühl von Wert zu verdeutlichen. Erzählungen entstehen dadurch, dass ich menschliche Profile und Textcluster kombiniere. Geschichtetes Plastik wird mit Text

und Negativraum konfrontiert, um symbolische Abbildungen von Menschen und Orten zu erhalten. Typografie wird zu Ornament, das mit Bedeutung getränkt ist. Durch die Manipulation des Materials ist der Textfluss unterbrochen, die Botschaft ist nicht mehr dieselbe. Es entsteht das Gefühl von Rätsel und Geheimnis. Das Profil des Gesichts erscheint im Negativraum, erweitert den Maßstab und beim Tragen kann man diesen Raum taktil erfahren. Getragen verändert das Objekt sofort seine Bedeutung. Nur der Träger kennt sein Geheimnis.



“Cocoon II”; Brosche; Silber, Hanf, Farbe, geformt, gegossen; 7,5×3×2 cm

Yoon-Hee Son

Südkorea
geb. 1978

178-14 Nonhyung 1-dong
Kangnam-gu, Seoul, Südkorea
artyoon@hotmail.net

1998–2002
Kookmin University Seoul
Freie Kunst

2003–2007
Kookmin University Seoul
Schmuck- und Metall

In unserer Zeit des stürmischen technischen Fortschritts erleben wir nicht nur einen Wandel der natürlichen, sondern auch der künstlich geschaffenen Umwelt. Diese besteht nicht nur aus "harten Fakten" – Städtebau, Straßenverkehr und Industrieproduktion – sondern auch aus virtuellen Welten, die mit unsichtbaren Werkzeugen geschaffen wurden. Das Problem ist nicht, dass eine künstliche Umwelt existiert, sondern, dass sie die natürliche überschwemmt hat. In ihr ist der materielle Wert größer als der spirituelle. Das Individuum geht in der Masse unter. Der Einfluss der künstlichen Umwelt auf uns ist nicht nur physisch, sondern auch

psychologisch. Meine Arbeit beschäftigt sich mit der Entfremdung. Ich stelle mir vor, dass der Mensch alles mögliche wird – Vogel, Pflanze, Puppe, ein menschlicher Leichnam, gemieden von seiner künstlichen Umwelt.



Broschen; Schaumstoff, Kupfer, Faden, Emaillie, galvanisiert, genäht; Höhe 6–11 cm

Jessica Stephens

USA

geb. 1980

Fairview Ave 26
High Falls, NY 12400, USA
jstep660@hotmail.com

2000–2004
Humboldt State University,
Arcata
Schmuck

2005
Penland School of Crafts,
Spruce Pine
Mischtechniken

seit 2006
State University of New York,
New Paltz
Metall

Ich studiere körperhafte Formen und Pflanzensymbolik. Durch Reduktion, Abstraktion und buntes Zusammenwürfeln versuche ich Formen zu erfinden, die auf diese Vorbilder verweisen, ohne sie direkt abzubilden. Mein Ziel ist, eine groteske Version des in der Vergangenheit romantisierten Themas zu schaffen. Außerdem interessieren mich die Effekte, die Farbe und Material auf die Form haben.

Diese Broschen parodieren das Mieder. Die Stücke sind leicht und tragbar. Sie bestehen aus zusammengefügten Schaumstoffplatten. Ist die Grundform hergestellt, biege ich einen Teil der Form nach innen um, damit Öffnungen ent-

stehen. Mein Ziel ist, eine dynamische Beziehung zwischen Innen und Außen herzustellen und die Stelle, an der die beiden Oberflächen aufeinandertreffen, kenntlich zu machen und zu überhöhen. Im Anschluss werden die Stücke galvanisiert und emailliert. Den weichen Kern verbirgt nun eine harte Metallschicht, und diese wird wiederum durch das Emaillie kaschiert. Beim Berühren wird man überrascht sein.

Ziel ist, den Betrachter und Träger in ein sinnliches Erlebnis einzubeziehen. Die üppigen Kurven wirken sinnlich, die bunten Farben verspielt.



Ansteckblume; Emaillie, Silber, Gold, 2–8 × Ø 8–5 cm

Emi Sugiyama

Japan
geb. 1979

3-442-3-204 Shinmatsudo
Matsudo-shi, Chiba, Japan
chu-pipi@khaki.plala.or.jp

2001–2005
Tokyo National University
of Fine Arts and Music
Metall

2005–2007
Tokyo National University
of Fine Arts and Music
Aufbaustudium Metall

An ganz besonderen Tagen können Sie eine wunderschöne Ansteckblume tragen – und Sie werden sich ebenso besonders fühlen. Allen, die meine Ansteckblumen tragen, wünsche ich viele besondere Empfindungen. Die Objekte sind aus dünnem Silber gefertigt. Um sie zum Leben zu erwecken habe ich sie emailliert. So erhalten sie eine langlebige Farbigkeit.



“Rorschach Brooch #1”; Brosche; Kupfer, Emaillé, Silber, 8,3×6,5×8 cm

Amelia Toelke

USA

geb. 1983

70 Green Street, #2
Kingston, New York 12401, USA

2002–2005
State University of New York,
New Paltz
Metall

seit 2006
Jamie Bennett, New York
Werkstattassistentin

Schmuck kann gewisse Assoziationen nicht vermeiden. In der Geschichte war Schmuck stets mehr als reine Körperdekoration; er war Statussymbol und diente der Zurschaustellung einer besonderen Individualität. Schmuck will Aufmerksamkeit nicht nur auf sich ziehen, sondern auch auf denjenigen, der ihn trägt. Dadurch wird der Träger unmittelbar in die kommunikative Beziehung zwischen Betrachter und Objekt einbezogen. Formal beziehe ich mich auf Quellen, die jeder kennt. Ich stelle sie lediglich in einen neuen Kontext, verwende neues Material und weise neue Zwecke zu. Dadurch lenke ich die Aufmerksamkeit auf die Quelle selbst und ihre

ursprüngliche Bedeutung. Mit winzigen Eingriffen, die zwar die Integrität der Quelle nicht beeinträchtigen, sie aber aus ihrem Rahmen lösen, führe ich dem Betrachter vor Augen, wie intuitiv und gefühlsmäßig unser Objektverständnis in Wirklichkeit ist. Mit diesen Arbeiten frage ich: Wie entschlüsseln wir Bedeutungen? Diese Frage steht am Anfang eines größeren Themas: Inwieweit beeinflussen Bedeutungen unser Denken und Handeln? Diesen tief-schürfenden Diskurs dürfen die Betrachter durchaus mit Lust und Laune angehen.



“Carton Spiral”; Halsschmuck, springende Halskette; Karton, lasergeschnitten; 400 × Ø 2 cm

Julie Usel

Schweiz
geb. 1982

3 ch du Claiset
1256 Troinex, Schweiz
julie.usel@gmail.com

2002–2003
Goldschmiedeschule
"Le Arti Orafe", Florenz, Italien
Schmuck

2003–2006
Haute École d'Arts Appliqués,
Genf
Schmuck

Ich wollte den formalen Aspekt der Perle anhand einer persönlichen Deutung des traditionellen Perlencolliers untersuchen. Ich habe mit verschiedenen Materialien gearbeitet und versucht, eine möglichst große Bandbreite zu erreichen. Bei einigen Stücken ist die Perle nur angedeutet. Ich habe traditionelle und neue Verfahren angewandt. Dabei lernte ich, Alabaster zu schneiden, mit Porzellan, Zellophan und Silikon zu arbeiten. Bei allen Variationen habe ich darauf geachtet, das Charakteristische der Perle – die runde Form und die weiße Farbe – zu erhalten. Es geht um eine spielerische Hinterfragung des gewöhnlichen Perlencolliers. Einige muss man

erst auspacken und aufklappen, um ihre Funktion zu verstehen. Das erinnert daran, dass für die Perle die Auster erst geöffnet werden muss in der Hoffnung, dass sich darin der ersehnte Schatz befindet.



“Rock Pools”; Medaillons; Silber, Emaillé, Acrylfarben, 3,5×2,5×2 cm

Anita van Doorn

Australien
geb. 1979

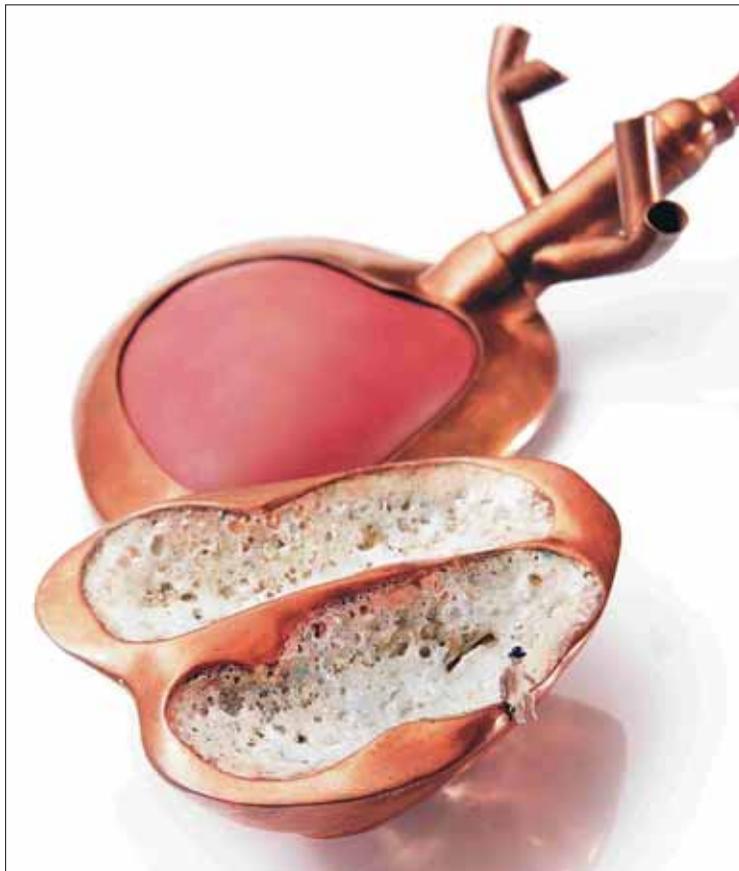
27 Derby Street
Northcote 3070, Australien
antimmony@hotmail.com

2004–2005
Queensland College of Art,
Brisbane
Freie Kunst

seit 2005
Royal Melbourne Institute
of Technology
Schmuck und Metall

Jeder Gegenstand erzählt mehrere Geschichten. Die vom Gestalter beabsichtigte zum Beispiel. Oder auch die unbeabsichtigten, wenn der Gegenstand etwas über den Gestalter erzählt, seine Marotten. Die Grundlage allen Wissens ist das Experiment. Wenn ich meine Umwelt untersuche und Themen finde, so geschieht dies auf experimentellem Wege. Schmuck zu ma-

chen verstehe ich als Performance. Ich probiere verschiedene Materialien und Techniken aus und versuche so, Geschichten zu entwickeln, die ich erzählen möchte. Die von mir beabsichtigten Geschichten handeln von Erfahrung, Verbindung, Erinnerung und menschlicher Emotion.



“Trying hard to live”; Objekt; Kupfer, Elastomer, Emaille, 6,×8×60 cm

An-Chi Wang

Taiwan
geb. 1978

No 66, Daci Village
Guantian, Tainan 72045, Taiwan
kxko86@yahoo.com.tw

1993–1996
Tzu-Ming High School, Taichung
Werbegrafik

1999–2002
Ling Tung Institute of Technology,
Taichung
Kommunikationsdesign

2002–2004
Fu Jen Catholic University Taipei
Accessoire und Modedesign

seit 2007
Tainan National University
of the Arts, Kuantien
Aufbaustudium Schmuck
und Metall

Insgeheim habe ich immer gehofft, Stücke machen zu können, die für mich sprechen. Die von einem Leben und einem Schaffensprozess voller Schwierigkeiten erzählen. Im Nachhinein Texte zu den Objekten zu verfassen mag ich nicht. Das sind schöne Lügen, während die Wahrheit, die vom Herzensgrund heraufdringt, nackt und hart ist.

Ich kann keine schönen Geschichten erzählen. Ich atme. Und ich habe ein Herz, das 72-mal in der Minute schlägt. Ich lebe. Wollen Sie wissen, wie es in meinem Herzen aussieht? Verlangen Sie das bitte nicht. Dazu müsste ich es herausreißen.

Was ich tun kann ist, eine Kopie meines Herzens zu machen. Ich kann mich in einige Entfernung stellen, es betrachten und vorgeben, ich gehörte nicht dazu. Und feststellen, wie hässlich und hilflos es ist in seiner Maskerade. Der Herzschlag wird durch eine Gummiblase imitiert, es gibt eine Interaktion zwischen Betrachter und Objekt.



Broschen; Papier, Kunstharzlack, Silber, montiert; 8×8 cm und 6×7 cm

Jasmin Winter

Deutschland
geb. 1980

Hartwig-Hesse-Str. 43
20257 Hamburg
j.winter@novovia.de

1998–2000
Fachoberschule für Gestaltung,
Braunschweig

2000–2006
Hochschule für Angewandte
Wissenschaft und Kunst,
Hildesheim
Schmuck und Metall

Bei meinen Arbeiten handelt es sich um experimentelle Objekte. Symbiosen aus verschiedenen Bereichen sind in Schmuck umgesetzt. Ich habe mich mit der Wechselbeziehung zwischen Raum und Mensch auseinandergesetzt. Die Verbindung zwischen den einzelnen Arbeiten entsteht durch Form, Farbe und Material. Die Stücke bestehen aus Papier, Kunstharzlack und Silber, die ich nach klassischen Schmuckprinzipien kombiniert habe. Die vielfache Schichtung des Papiers schafft eine spannungsvolle Oberfläche. Diese durchläuft in den unterschiedlichen Proportionen eine interessante Veränderung.



“Frml”; Fragment; Wolle, Fell, Garn, gehakt, gefilzt; 71×14×14 cm

Janine Berben

Niederlande
geb. 1980

Schutterdreef 14
6181 DR Elsloo, Niederlande
janineberben@hotmail.com

1998–2003
Vakschool voor edelsmeden,
Schoonhoven
Goldschmiedeausbildung

2003–2007
Academie Beeldende Kunsten,
Maastricht
Schmuck

Als Kind zeichnete ich immer Krakeleien neben die Zeilen. Diese “Buchstaben” habe ich “Frmls” genannt – eine Abkürzung des niederländischen Worts “Frummel”, was soviel wie Überbleibsel, Bruchstück, Rest heißt. Diese Frmls sind Überbleibsel meiner Kindheit. Jetzt habe ich sie zum Leben erweckt, nun kann ich die Erfahrung mit anderen Menschen teilen. Die Objekte bestehen aus gefilzter Wolle. Nur die Form erinnert an die ursprünglichen Krakeleien. Ohne Gesicht könnten die Frmls jetzt alles sein, was man darin sehen will. Sie alle sind irgendwie unvollkommen und anrührend. Die Löcher sind dazu da, Erinnerungen zu speichern – und natür-

lich, um die Frmls zu füttern. Zum Beispiel mit einem Steinchen, das man irgendwo gefunden hat. Mit der Haarlocke des ersten Babys. Einem Briefchen. Dadurch, dass man Stückchen von sich selbst den Frmls übereignet, werden sie nach und nach ein Fragment des eigenen Lebens.



“Mr. Dring”; Telefon; Filz, Perlen, genäht, bestickt; 7×23×27 cm

Camille Vannier

Spanien
geb. 1984

C/ Auléstia i Pijoan, 24, 3º, 1a
08012 Barcelona
Spanien
camillevannier@free.fr

2002–2004
Kunstoberschule Atelier
de Sèvres
Plastisches Gestalten

2004–2008
Escola Massana, Barcelona
Textilkunst

Ich habe eine Serie von weichen Spielzeugobjekten mit Alltagsbezug geschaffen, wie z. B. Toaster oder Bügeleisen. Es sind Dinge, die Sie als Kleinkind immer schon bedienen wollten. Von ihren Eltern hörten Sie nur: “Nein, du bist zu klein”, “Nein, du wirst dich verletzen”, “Nein, du machst das nur kaputt”. Als Sie groß genug waren, stellte sich heraus – das macht ja gar keinen Spaß! Jetzt erinnern sie Sie nur noch daran, dass der Haushalt erledigt werden muss. Sie haben begonnen, diese Objekte zu hassen. Oder lieben Sie etwa Bügel? Fönen?

Das Paradoxon hat mich interessiert. Ich wollte den Erwachsenen wieder einen frischen Blick auf

die Gebrauchsgegenstände geben und für kleine Kinder die wunderbare Welt der Erwachsenen erschließen. Natürlich mussten die Gegenstände ganz weich und bunt sein, eben anders. Als Kind hatte ich einmal eine dieser etwas kostspieligen Nummern gewählt. Es kam die Rechnung, und dann war das Telefon plötzlich verschwunden. Ihre Kinder werden begeistert sein, dass sie bis nach Japan und zurück telefonieren dürfen.



“Trifolie”; dreiteilige Sitzskulptur; Anröchter Dolomit; 35×69×36 cm

Christine Stratmann

Deutschland
geb. 1978

Steinkamps Heide 2
48336 Sassenberg
mrs.feelgood@freenet.de

1998–2000
Stefan Lutterbeck, Everswinkel
Ausbildung zur Steinmetzin

2004–2005
Akademie für Gestaltung,
Münster
Gestalter im Handwerk

2007–2008
Akademie für Gestaltung,
Münster
Projektgestalterin

Ich wollte ein skulpturales Sitzmöbel aus Stein herstellen und den Standort gleich mitgestalten. Entstanden ist die dreiteilige Sitzskulptur “Trifolie”. Die Hocker sind Teil eines Ganzen, da sie alle aus einem Stück geschaffen wurden. In traditioneller Spalttechnik wurde der ursprüngliche Block aus Anröchter Dolomit durchkeilt. Dabei werden in vorgebohrte Löcher Eisenkeile gesteckt und mit einem Fäustel in den Stein getrieben, bis er reißt. Eine Herausforderung, denn der Riss muss “um die Ecke gehen”, Naturstein ist unberechenbar. Die entstandenen rauen Bruchflächen machen die Kraft erlebbar, mit der der Stein gesprengt wurde.

Durch feines Schleifen bekommt der grüne Dolomit mehr Farbtiefe und die eingeschlossenen Fossilien werden sichtbar. Die drei Hocker werden in einem Kreis auf einem Kiesbett aufgestellt und bilden somit einen abgeschlossenen Raum im Raum. “Trifolie” ist als Sitzobjekt für den Garten konzipiert.



Bekleidungsstoff, Detail; Baumwolle, Polyester, Jacquardgewebe; 187×126 cm

Noa Bar-On

Israel
geb. 1982

Moshav Zofar 86830
Israel
Noabaron2@gmail.com

2004-2007
Shenkar College of
Engineering and Design,
Ramat Gan
Textildesign

2006
Modestudio Yael Orgad,
Tel Aviv
Textildesign

Mir geht es darum, Kleider zu machen, bei denen mehrere verschiedene Gewebe ohne Nähte in Verbindung kommen. Jeder Körperteil soll mit dem Stoff bedeckt werden, der am besten zu seiner Form, seinen Bewegungen, seinen textilen Bedürfnissen passt. Als Inspirationsquelle diente die menschliche Anatomie selbst, die Skelettstruktur, die Muskeln, die Blutgefäße und Nerven. Das ganze Kleid soll wie ein Handschuh passen. Alle Kleider sind unterschiedlich, nur der Schnitt ist der gleiche. Die Stoffe sind auf einem Industriejacquardwebstuhl gewebt. Dieser erlaubt, verschiedene Materialien und Webarten zu kombinieren ohne nähen zu müssen.

Die Schnittlinie ist in den Stoff eingewebt. "Vorder-" und "Rückteil" sind wie eine Packhülle zusammengenäht. Die Kleider müssen dann entlang der Schnittlinie geschnitten und zusammengenäht werden. Der Schnitt erscheint auch in Miniaturform als Muster. Um den verschiedenen Teilen bestimmte Eigenschaften zuzuweisen, habe ich den Stil und das Material von Kette und Schuss geändert. Die Kettgarne bestehen aus weißer Baumwolle, die Schussgarne aus grauer und schwarzer Viskose, aus Seide, Baumwolle, Wolle, Polyester und Nylon.



“Knitlight 3”; Lampe; Wolle, Energiesparlampe, Fassung, Kabel, gestrickt; 200 × Ø 10 cm

Hanna Beck

Deutschland
geb. 1985

Haußmannstraße 146 B
70188 Stuttgart
hannabeck@gmx.de

seit 2004
Staatliche Akademie der
Bildenden Künste Stuttgart
Textildesign

2007
Firma Zweigart, Sindelfingen
Textildesign

“Knit Lights”, also Stricklichter, sind handgestrickte Lampen beziehungsweise eine Kollektion gestrickter und gehäkelter Hussen für Kabel, Fassung und Glühbirne. Zu Beginn stand die Überlegung, was an herkömmlichen Lampen störend auffällt. Vor allem das Kabel wird als technisch notwendiges Übel betrachtet und einer Gestaltung nicht weiter unterzogen. Kabel sind oft nicht einmal in verschiedenen Farben erhältlich. Meine Idee, textile Kabelhussen zu machen, war nicht ganz ernst gemeint. Im Vordergrund stand die textile Hülle. Die Lampe selbst wurde auf ein Minimum reduziert. Als ich die erste Kabelhülle fertiggestrickt hatte, lag es

nahe, den Leuchtkörper gleich mit zu umstricken. So wurde das erste Knit Light geboren.

Die Knit Lights sind vielfältig einsetzbar – als Stimmungslichter oder in Kombination als Hänge- oder Stehlampen. Um die Wärmeentwicklung möglichst gering zu halten, habe ich Energiesparbirnen eingesetzt. Eine Weiterentwicklung mit gänzlich kalt bleibenden LED-Birnen ist denkbar.



“Communication”; Wandteppich, Detail; Wolle, Stoff, gewebt, bedruckt; 50×80×7 cm

Michaela Bednárová

Slowakische Republik
geb. 1982

Starý Trh 43
06001 Kežmarok,
Slowakische Republik
signmi@gmail.com

1997–2001
Kunsthochschule Kežmarok
Textildesign

2001–2007
Academy of Fine Arts and
Design, Bratislava
Textildesign

2006
Auslandsjahr an der University
of Lapland, Rovaniemi,
Finnland
Textil- und Modedesign

Bei der Arbeit “Communication“ geht es ums Chatten als zeitgemäße Form der Kommunikation und des Leute-Kennenlernens. Chatten bringt Probleme mit sich – man könnte auf Illusionen hereinfallen oder über die wirkliche Identität des Gegenübers ins Grübeln kommen. Da machen sich die Leute “rosige Vorstellungen“ vom Gesprächspartner am anderen Ende der Leitung. Ich stelle das Chatten als zwei Sprechblasen in Form von Wolken dar. Ich habe Fetzen aus meinen Chat-Gesprächen auf Stoff ausgedruckt und in jede Wolke eingewoben. Die wirkliche Identität ist unter dieser rosigen, traumhaften Oberfläche verborgen – Blutflecken, das Symbol der

wirklichen Identität eines Menschen. Echte Chat-Geräusche unterstützen diese Installation.



“Oh – In Fact Everything is False!”; Wandgestaltung, Leinen, bestickt; je 0,5×35×45 cm

Yi-Hsin Chen

Taiwan
geb. 1979

Tainan National University
of the Arts
66 Daci, Kuantien, Tainan 720
Taiwan
g940504@mail.tnnua.edu.tw

1998–2002
Shu-Te University, Yen Chao
Modedesign

2005–2007
Tainan National University
of the Arts, Kuantien
Textildesign

Wie kann man noch besser aussehen? Der Schönheitsbegriff mag sich zwar mit der Zeit wandeln, aber was immer im Vordergrund steht sind Frisur, Kleidung, Accessoires und ihre Überhöhung. Ich habe mich daran gewöhnt, mich in verschiedene Epochen hineinzu-denken und alle möglichen Rollen zu spielen. Stück für Stück habe ich realisiert, dass alles wie ein Traum ist. Wie ein Spiel aus Kindertagen.

In dieser Arbeit habe ich vier Epochen thematisiert: Die üppige Qing Dynastie (17.–20. Jh), die Moderne der 1920er Jahre, Pop Art der 1960er Jahre und die von High-Tech geprägte Gegenwart. Papierpuppen übernehmen die

Aufgabe, bestimmte Rollen der jeweiligen Zeitalter mithilfe von Haartracht, Kleidung und Accessoires durchzuspielen. Für die Qing Dynastie habe ich Dunkelgrün als Hintergrund gewählt, um die Farbenpracht und Üppigkeit der Epoche anklingen zu lassen. Die 1920er Jahre dagegen erscheinen vor pfirsichgelbem Hintergrund. Die Stickerei ist sowohl mit Computer als auch per Hand entworfen. Um verschiedene Materialien in ihrer Textur nachzuahmen, habe ich in manchen Partien verschiedene Stiche dicht an dicht gesetzt. Die Umrisse der Puppen und ihrer Kleider sind handgestickt.



“Denominate a Space”; Damen- und Herrenkollektion

Andrea Ayala Closa

Belgien
geb. 1979

Aalmozenier straat 46/2
2000 Antwerpen, Belgien
andreaayala5@hotmail.com
www.andreaayala.com

1997–2001
Escola Dàrts I techniques,
ESDI Universidad Ramon Llull,
Barcelona
Textil- und Modedesign

2003–2007
Hogeschool Antwerpen
(ehem. Royal Academy)
Modedesign

Mit der Kollektion “Denominate a Space“ wollte ich – wie der Name sagt – einen Platz bezeichnen, den meine Ideen einnehmen können. Hier geht es noch nicht um Kleidung, nicht um Körper oder Gesichter, hier schreiten losgelöste Ideen über den Laufsteg. Abnäher, Entwurfsideen, Form- und Musterstudien wollte ich mal anders präsentieren. Möglichst in Augenhöhe sollten meine Ideen schweben, vielleicht auch darüber. Die über die Kleider verteilten Ideen werden ein bisschen lebendig, fast könnte man sie greifen und herausnehmen. Die Idee stammt aus dem Surrealismus, wo unterschiedliche Objekte in einem neutralen Nirgend-

wo arrangiert sind. Dort erhalten sie einen anderen Wert, jenseits ihres normalen Kontextes.



Aufgebauschter Mantel; synthetische Stoffe; 150 cm lang

Boglárka Csömör

Ungarn
geb. 1982

Scholcz Ferenc 15
2011 Budapest
Ungarn
csomorbogi@t-online.hu

2001–2003
Klára Rothschild Fashion
Design School,
Budapest
Modedesign

seit 2004
Moholy Nagy University
of Art and Design, Budapest
Modedesign

Das Thema dieser Arbeit ist der Park. Ein Park ist ein grünes Feld in der Metropole. Meiner Meinung nach sind Parks so künstlich wie die Städte selbst. Die Stadtmenschen sind wie Roboter, und der Park ist wie eine Illusion von Frische, die flüchtig vor ihren Augen aufleuchtet. Ich habe handgewebte Faserstoffe gewählt, um die Künstlichkeit darzustellen. Die Montur ist ein bauschiger Mantel, sehr geschlossen, in Grau- und Schwarztönen – des Städters Alltagskleid. Darunter wird ein elastischer, enganliegender Overall getragen – das Aufblitzen von Frische – das Aufblitzen von Frische, quietschgrün und künstlich.



Schalenobjekt; Edelstahl Draht, geklöppelt; 10×35×32 cm

Katja Silvana Daniel

Deutschland
geb. 1984

Schillerstraße 16
08294 Löbnitz
ks.daniel@web.de

2000–2002
Berufliches Schulzentrum e.o.
Plauen
Grafikdesign

2004–2008
Westfälische Hochschule
Zwickau, Angewandte Kunst
Schneeberg
Textilkunst

2006–2007
Textilmuseum St. Gallen,
Schweiz
Technik des Klöppelns

Ausgangspunkt war die Idee, ein räumliches textiles Objekt zu entwerfen. Nur aus der Technik heraus, ohne Biegen, Verformen oder ähnliche äußere Einflüsse, sollte die Form entstehen. Von Anfang an stand fest, dass das Material Metall sein würde. Ob der Draht einfach oder mehrfach gewickelt sein sollte war unklar, ebenso die Arbeitsrichtung. Um dies zu ermitteln waren langwierige Versuche in verschiedenen Maßstäben nötig. Entworfen habe ich zeichnerisch und am Computer. Die geometrische Form stand für mich fest. Das Ganze sollte ein Quadrat ergeben. Bei den Experimenten mit der für die Wölbung nötigen Binnenstruktur hat sich der Rhom-

bus als geeignet erwiesen. Insgesamt wurden fünf Rhomben jeweils gegeneinander gesetzt. Es musste an allen Rhomben parallel gearbeitet werden. Bis zu 208 Klöppel waren im Einsatz – eine Herausforderung bei der kleinen Grundfläche. Das Objekt habe ich auf der Klöppelrolle gearbeitet. Beim Abnehmen sprang das Objekt von selbst in die Form, die ihm die innere Struktur vorgab.



“Wind, Fenster”; Bettdecke/Vorhang/Wandbehang; Wolle, Synthetik, Siebdruck; 100×100×0,5 cm

Amy Dickson
Großbritannien

323 Queensbridge road
London, E8 3AN
Großbritannien
amyonly200@yahoo.co.uk

2003–2004
Norwich School of Art & Design
Mode- und Textildesign

2004–2007
Central St. Martin’s College
of Art & Design, London
Textildesign

Ich wollte Bettdecken für Gefangene schaffen als Gegenpol zur Gefängnisuniform. Sie sind bedruckt mit Ausblicken auf einen wechselnden Horizont, um den Gefangenen neue Perspektiven zu geben. Decken werden mit Schutz in Verbindung gebracht – Schutz des Individuums vor der Umwelt und umgekehrt. Die Bildthemen habe ich ganz subjektiv gewählt: Zellenfenster, Windparks, Kraftwerke, Deponien. Am Horizont halte ich Ausschau nach Barrieren, fremdartigen Landmarken, die Spannung erzeugen und den Abdruck des Menschen auf die Natur dokumentieren. Wegen der Nachhaltigkeit habe ich alte Gefängnisdecken als Roh-

stoff recycelt. Verschiedene Zeichentechniken kamen zur Anwendung, um Bewegung, Melancholie und ein unheimliches Gefühl von Zeitlosigkeit zu suggerieren. Um meine Idee zuzuspitzen, habe ich Fenster und unweltliche Horizonte entworfen, die einen politischen Unterton haben. In das synthetische Material der recycelten Decken habe ich Wolle eingearbeitet, die sich einfacher färben und bedrucken lässt. Außerdem wärmt Wolle besser. Die Decken lassen sich multifunktional nutzen, als Bettdecken, als Überwurf, als Innendekoration oder Vorhang.



Tasche; Neopren; 30×30 cm

Lili Hevér

Ungarn
geb. 1982

2421. Nagyvenyim
Budai Nagy Antal sor 3.
Ungarn
lili.hever@gmail.com

2001–2007
Moholy Nagy University
of Art and Design, Budapest
Lederdesign

2004
University of Ljubljana,
Slowenien
Textildesign

2005
Centro de Superior de Diseno
de Moda Madrid, Spanien
Modedesign

Schon vor ein paar Jahren entdeckte ich Neopren als faszinierendes Material für mich. Mich interessiert der Farbwechsel zwischen Innen und Außen und die Formbarkeit. Auch habe ich mir Gedanken gemacht, wie man das Material für neue Zwecke einsetzen kann. Ursprünglich wurde Neopren für Taucheranzüge verwendet, und in dieser Anwendung ist es perfektioniert worden. Die Anregungen zu dieser Arbeit stammen aus der traditionellen ungarischen Kleidung und von japanischer Kunst. Ich habe mich bemüht, die Oberflächeneigenschaften abzumildern und eine neue Objektgruppe zu finden. Dazu ist mir eingefallen, das Ma-

terial wie ein Halstuch zu kneten, bzw. wie ein Bündel zu schnüren. Beim Bündel gibt das Objekt im Innern die äußere Form vor. Der Querschnitt bleibt quadratisch, die Innenfelder werden mit Hartschaum ausgesteift. So entstehen neuartige Objekte, die die Funktion einer Tasche erfüllen ohne mehr sein zu wollen. Um die Hartschaumeinlagen zu verbergen, habe ich die Taschen gefüttert. Das geschnittene Material wurde an den Kanten zusammenge-
näht, was den Taschen eine aufregende Zeichnung gibt.



“The Ugly Sister”; Bild; Leinwand, Stoff, gestickt, appliziert; 20×20×3 cm

Maria Holohan
Großbritannien

28A Beddington Court
Swindon, Wiltshire, SN3 4UN
Großbritannien
mariaholohan@hotmail.co.uk

2002–2003
Swindon College
Vorkurs Textilkunst

2003–2006
Dynevor Centre of Art,
Design & Media, Swansea
Oberflächengestaltung

Bei paranoider Schizophrenie treten eine oder mehrere Sinnes-täuschungen oder Halluzinationen auf. Die Täuschungen gehen vor allem auf die Unfähigkeit zurück, zwischen Vorstellung und Wirklichkeit zu unterscheiden. Der größte Verlust bei dieser Krankheit ist der Wirklichkeitsverlust. Mit Materialien wie Tapeten, Pflanzenmaterial, Spitze und Farben wie bleiches Gelb, weiches Aprikot, warmes Pink, Gold, Eisblau und Jagdgrün, die sich gegen die schwarzen Monoprints der Puppen abheben, wollte ich eine nostalgische und fantastische Stimmung erzeugen. Alle Stoffe, Ornamente und Puppen stammen vom Wohltätigkeitsbasar oder sind pri-

vate Geschenke, die keiner mehr wollte. Digitale und manuelle Techniken des Druckens und Stickens kamen zur Anwendung. Ich habe die Beziehung der Figuren und ihr Verhalten in dem Märchen "Aschenputtel" untersucht und auf meine eigenen Familienverhältnisse projiziert. Hier geht es um Melancholie, Eifersucht, Geschwisterrivalität, unterwürfige Frauen, das Warten auf den Märchenprinzen. Auch ein alternatives Ende ist denkbar. Was, wenn eine der hässlichen Schwestern den Prinzen geheiratet hätte? Das Happy End ist immer der Anfang einer größeren Geschichte.



“Kei Hard”; Kleidung; Stoff, genäht, gestrickt

Monique Horstmann

Niederlande
geb. 1981

Kanaalstraat 57 3H
1054 XA Amsterdam,
Niederlande
moshnikky@hotmail.com

1999–2005
Design Academy,
Eindhoven
Industriedesign

2005–2007
Sandberg Instituut,
Amsterdam
Textildesign

Meine Arbeit besteht aus Objekten, Kleidung und Installationen. Ausgangspunkt sind Medienbilder rund um das Thema Sexualität. Ich verwandelte diese Bilder in Mode- bzw. funktionale Objekte mit diversen Materialien und leuchtenden Farben. Dadurch konnten sich die Objekte von den ursprünglich indiskreten und eindeutigen Bildern absetzen. Mit dieser grotesken Methode ist eine verstärkte, aufgeblasene Realität entstanden, die die Spannung zwischen Bild und Material unterstreicht.

Diese Spannung – hier die eindeutige Sprache der Medienbilder, da die süßen, kindlichen Objektformen, die diese Bilder nachstellen –

kann man als Versuch interpretieren, Sexualität in naiver Weise wahrzunehmen, ohne kommerzielle Schutzschicht. Vielleicht ist es auch eine moralische Kritik an der Art und Weise, wie Sexualität – also der höchste Grad von Intimität – für kommerzielle Zwecke ausgebeutet wird. In meiner Arbeit suche ich nach einer persönlichen Bedeutung in den Stereotypen über die Sexualität. Die Objekte sind spielerisch, anrührend und von der Straßenkunst inspiriert. Ich habe sie mit schneller Hand angefertigt, als Skizze in der dritten Dimension.



“The Emperor’s New Clothes”; Herrenkollektion; Wolle, Baumwolle, gewebt, gestrickt

Gun Hyo Kim

Belgien
geb. 1981

Begijnenstraat 95
2000 Antwerpen
Belgien
galantuomo1212@yahoo.com

1997–2000
Seoul Arts High School,
Südkorea
Traditionelle Malerei

2002–2003
Hogeschool voor de Kunsten,
Arnhem, Niederlande
Modedesign

2004–2007
Hogeschool Antwerpen
(ehem. Royal Academy)
Modedesign

Zu der Kollektion “The Emperor’s New Clothes“ hat mich das gleichnamige Märchen von Hans Christian Andersen inspiriert. Es kommen die Schneider in den Blick, die königliche Kleidung anfertigen und sich bis zur Absurdität in modischen Extravaganzen überschlagen.

Für diese Kollektion wurde der traditionelle Herrenanzug in jeder möglichen Weise deformiert. Dabei habe ich Schnitt und Drapierung kombiniert. Die Materialien sind Baumwolle für die Hemden, gewebte Wolle für Jacketts und Hosen, gestrickte Wolle für Socken und Sweater und Seide für die Fliege, Leder für die Schuhe und Fuchsfell für die Mütze des Wächt-

ers. Die Kollektion ist in Grau- und Violetttönen gehalten. Der Großteil der Modelle ist mit der Maschine genäht, einige Details per Hand. Schals und Socken sind per Hand gestrickt, Sweater und Strickjacke dagegen mit der Maschine.



Objekt 4; Seile, gehäkelt, 80×20×20 cm

Annamária Kövér

Ungarn
geb. 1981

Károli Gáspár tér 8.
1114 Budapest, Ungarn
koveranna@gmail.com

2000–2002
Technical College of Budapest
Wirtschaftsingenieurwesen

2002–2007
Moholy Nagy University
of Art and Design, Budapest
Textildesign

2002–2008
Moholy Nagy University
of Art and Design, Budapest
Kunst- und Umwelterziehung

Eine traditionelle Textiltechnik – das Häkeln – ist Gegenstand meines Projekts. Diese Technik habe ich mit ungewöhnlichem Material und überhöhten Dimensionen neu interpretiert. Die Gestalt des menschlichen Körpers, auf eine geometrische Figur reduziert, bildet die Grundlage für die 3-D Objekte. Die anthropoiden Wickelgestalten tragen individuelle Züge. Wie lässt sich die Technik selbst verfremden? Wie lässt sich die menschliche Gestalt verfremden, und was ist die Beziehung zwischen Inhalt und äußerer Form? Dies waren die Fragen, die mich bei diesem Projekt vorantrieben.



“Optimal Illusion 1”; Wandgestaltung; Seide, Organza, gefaltet, gefalzt; 31×31 cm

Jenny Lee

Großbritannien
geb. 1984

7 Spinners Lane
Leeds, LS28 7BB
Großbritannien
Jbv.lee@googlemail.com

2001–2003
Leeds College of Art and Design
Kunst und Design

2004–2007
Nottingham Trent University
Angewandte Kunst

Oft inspirieren mich die einfachen Dinge im Leben. Unterschwelliges, was nicht auffällt, was zwischen den Großartigkeiten untergeht. Das Leben ist voll von Wiederholungen, unser Alltag ist eine Abfolge von Aufstehen, Arbeiten-gehen, Essen, Schlafen. Die Natur erzeugt wunderschöne repetitive Formen, z. B. Mollusken-schalen mit ihrer gleichmäßig runden Form, oder die Rippelmarken, die die Stürme im Wüstensand hinterlassen. Die Kunst des Faltens ist eine einfache Technik, die Rhythmus und Repetition sehr schön darstellt, wenn man Schicht auf Schicht faltet. Wegen seiner guten Eigenschaften beim Bügeln habe ich Seidenorganza hierfür

verwendet. Außerdem sieht man bei diesem Material sehr schön das Licht durchschimmern, am Rande mehr, in den tieferen Schichten weniger. Damit lässt sich zusätzliche Tiefe erzeugen. Obwohl Farbe zu Beginn keine Bedeutung für mich hatte, stellte ich mir im weiteren Verlauf die Frage, wie man Farbe bei dem Projekt einsetzen könnte. Der durchschimmernde Effekt ging verloren, dafür wurde ein neuer Aspekt gewonnen: der Effekt einer optischen Täuschung. So wurden die Wandgestaltungen immer mehr zu interaktiven Objekten. Diesen Effekt habe ich in weiteren Arbeiten in 2-D und 3-D weiter verfolgt.



“Offene Geschlossenheit”; Installation; Kiefer, Abaka, Stahl, Draht, Sisal; 70×1200×1200 cm

Vanessa Luig

Deutschland
geb. 1979

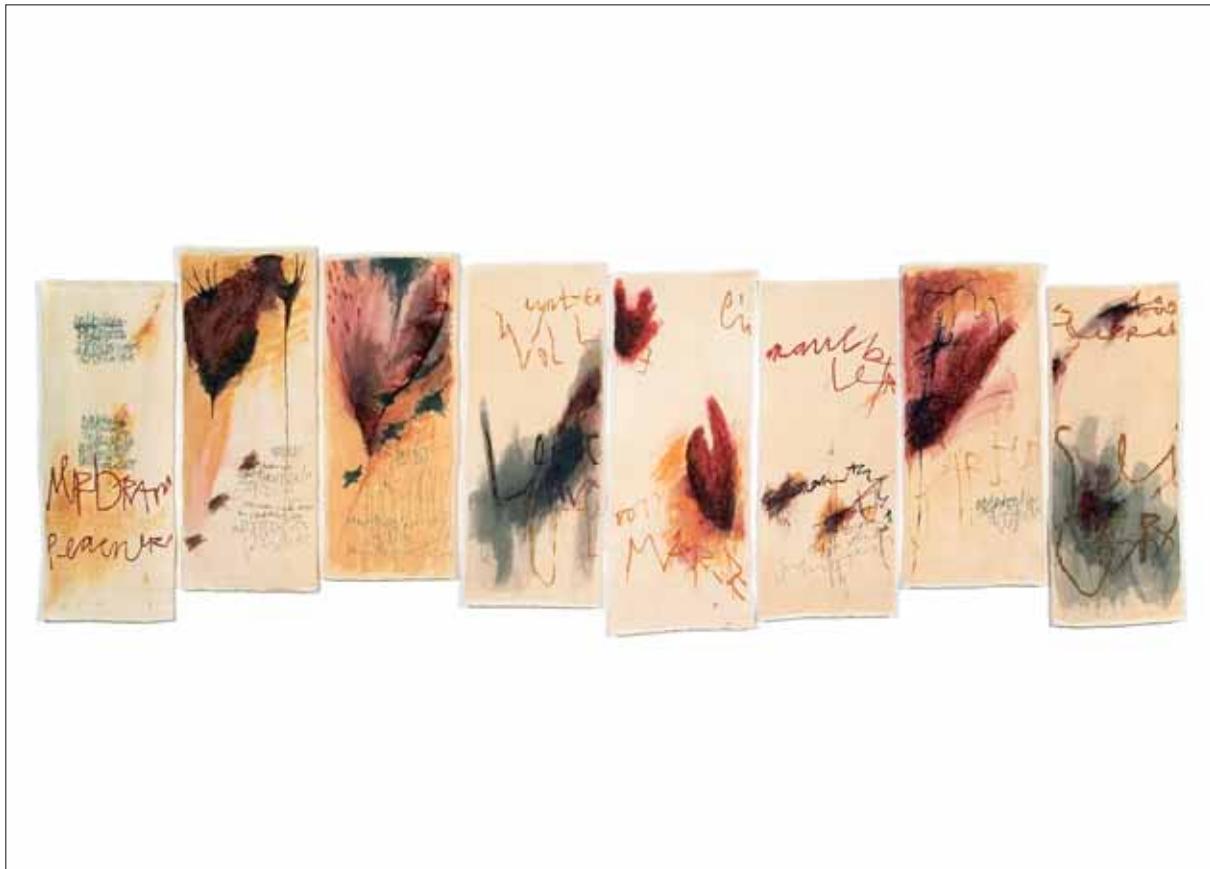
Oesternstraße 2a
59602 Rüthen
Deutschland
vanessa.luig@web.de

seit 2003
Universität Paderborn
Kunst, Textildesign

Labyrinth und Irrgärten bergen den Reiz des Verirrrens und Findens. Papier als Material hat skulpturale Qualitäten. Diese zwei Aspekte haben mich zu meiner Arbeit “Offene Geschlossenheit” angeregt, die als Installation für Barockgärten gedacht ist.

Das Wechselspiel der “Offenen Geschlossenheit” wird sowohl durch das Material als auch durch die Farbe verdeutlicht. Im Rohzustand ist das Drahtgebilde ein Gitternetz und erst durch die Ummantelung mit dem Papier-Sisalgemisch wird es zum geschlossenen Gitter. Genauso lässt sich der Irrgarten sehen – als offene und gleichzeitig geschlossene Struktur. Das liegt an der Symmetrie, die die offenen

Segmente gedanklich spiegelt und zu einem geschlossenen Ganzen zusammensetzt. Die einzelnen Objekte bilden im Gesamtarrangement eine geschlossene Fläche, die sich im vertikalen Verlauf zunehmend öffnet.



"Textile Module I - eine Entwicklungsreihe"; Wolle, Seide, Textilfarbe, gefilzt; Breite je 70 cm

Angelika Pasch

Deutschland
geb. 1982

Tulpenweg 8
32791 Lage
Deutschland
angelikapasch@web.de

2003–2007
Westfälische Hochschule
Zwickau, Angewandte Kunst
Schneeberg
Textilkunst

Angeregt von persischer Teppichkunst und Lyrik wollte ich das Bild des blühenden Gartens mithilfe von Lyrik als grafisches Ausdrucksmittel in der textilen Fläche bildhaft umsetzen. Es entstand eine Reihung großformatiger gefilterter Flächen, die als Ganzes gelesen, auf den Prozess des Wachstums eingehen.

Der Umsetzung gingen großformatige Entwürfe voraus. Diese dienten aber eher als gedankliche Stütze, denn beim Filzen entsteht erst in der Verbindung von Wolle, Seide und Farbe das vollständige Bild. Dem Farbigen und Lyrischen kommt das Material Filz am nächsten. In Symbiose mit zarter, transparenter Seide wird es sinnlich. Die

einzelnen Seidenbahnen von 200 x 90 cm wurden mit Textilfarbe bemalt und mit der Hand durch Druck und Reibung, Wasser und Seife auf einen wollweißen Schafwollvlies aufgefilit. Während des Filzens durchdringen die Wollfasern das Seidengewebe, so dass Unter- und Oberfläche eine sinnliche Verbindung eingehen und eine gekräuselte Oberfläche ergeben, die auch haptisch verblüfft. Wo die Textilfarbe die Seide versiegelt, entstehen reliefartige Auswölbungen, die an Blumenblätter erinnern. Sie verführen zum Berühren und geben der Fläche Tiefe. Es entsteht ein Rhythmus ohne Anfang und Ende, eine Spiel aus farbigen Blumenblättern und Schriftzeichen.



“In the Forest Deep”; Wandgestaltung, Detail; Schafwolle, Wollfaden, gefärbt, gestrickt, Siebdruck; 44,5×65,5×3,4 cm

Adi Reisner

Israel
geb. 1980

Kibuts Netzer
Sereni 70395
Israel
adi.reisner@gmail.com

2003–2007
Shenkar College of
Engineering and Design,
Ramat Gan
Textildesign

“In the forest deep“ – Tief im Walde... In einer legendären Phantasiewelt wuchert ein sagenhafter, übermooster Wald – eine textile Interpretation.

Ich habe mich seit jeher für natürliche Oberflächenstrukturen begeistert, und bei der Betrachtung von Bäumen mich immer mehr von der faszinierenden Anmutung der Baumstämme fesseln lassen. Diese Aura von Tiefe, Vielschichtigkeit, Feuchte und Vitalität, die sie ausstrahlen, wollte ich auf Stoff übertragen mittels verschiedener Methoden wie Siebdruck, Färben und Stickerei.

Während der Arbeit wurden die Stoffe lebendig. Ein richtiges Stück Wald entstand, Texturen, die sonst

tief im Wald verborgen sind. Aus den Stoffen habe ich Kleidungsstücke gefertigt, die den Wald und seine Rätselhaftigkeit zum Tragen bringen.



“Stripe-Rhythm #2”; textile Installation, Detail; Angelschnur, Watte; 290×72 cm

Orsolya Sztrakay

Ungarn
geb. 1982

Csöngö utca 8
1223 Budapest, Ungarn
sztrakayorsolya@gmail.com

2002–2007
Moholy-Nagy University
of Art and Design,
Budapest
Textildesign

2002–2008
Moholy-Nagy University
of Art and Design,
Budapest
Kunst- und Umwelterziehung

Diese Arbeiten sind nicht für einen praktischen Zweck gedacht, sondern sollen, ähnlich Gemälden, für sich selbst sprechen. Dieses Projekt befasst sich mit der Figur des Streifens und seinem rhythmischen Wandel. Es ging darum, mit dem Wechsel von Flächigem und Körperhaftem zu spielen und Schein und Wirklichkeit gegeneinander abzusetzen. Die Grundidee war, eine illusionäre Dreidimensionalität auf der Textilfläche zu schaffen, auf dem sich ein tatsächlich drei-dimensionales Streifensystem entwickelt. Wo man die wirklichen Plisseefalten berühren kann, lässt sich ein reales Streifensystem erkennen, das in den Raum wächst – sei es in den vorgetäuschten oder

in den tatsächlichen Raum. Dadurch entsteht ein neuer Raum mit eigenem Rhythmus auf der scheinbar räumlichen Oberfläche. Es lag mir daran, das Spiel mit den Dimensionen einzig durch Weben zu erzeugen. Ich habe mit zwei Kettbäumen gearbeitet, um wirklich dreidimensionale Plisseefalten auf der flachen Oberfläche zu schaffen. Nur die Kette ist gefärbt, das Schussgarn besteht aus Angelschnur, um dem Gewebe die nötige Rigidität zu geben.



“Ashape”; Lampe; Stoffe geschnitten, gearbeitet; 50×33×33 cm

Mie Nygaard Thomsen

Dänemark
geb. 1978

Dr. Magrethesvej 9, 4th floor
8200 Aarhus N, Dänemark
nygaardthomsen@gmail.com

2001–2002
Artschool Århus
Vorkurs

2002–2008
Designskolen Kolding
Textilkunst

Eine Lampenkollektion. Die Lampen beruhen alle auf der gleichen Idee: Licht und Schatten sind zwei Aspekte einer Sache. Ohne Licht gäbe es keinen Schatten, aber Licht auf einem Objekt hinterlässt auch immer einen Schatten. Die Arbeit ist durch das Spiel von Licht und Schatten in der Natur inspiriert. Mit der Abstraktion von Form und Gestalt wollte ich neuartige Objekte schaffen – und damit eine neue Wirklichkeit.

Diese entrückten Formen sind entstanden, weil ich den Schatten in den Objekten selbst verdeutlichen musste. Damit lag der Schwerpunkt auf dem Objektcharakter der Lampen. Ich habe aber auch die Schatten berücksichtigt, die diese

Objekte werfen. Sowohl als Objekte wie als Leuchtkörper verdeutlichen die Lampen den dualen Aspekt von Licht und Schatten. Das skulpturale Licht erschafft sich seine organische, interessante Form selbst.



“Tracce”; lichtempfindliche Tapete; Zustand nach einigen Jahren

Michael Wiszt

Italien
geb. 1977

Königsberger Str. 24
85570 Markt Schwaben
Deutschland
MWiszt@gmx.de

2000–2002
Gamedeluxe GmbH, Kirchheim,
Deutschland
Kaufmännische Ausbildung

seit 2004
Freie Universität Bozen,
Fakultät für Design und Künste
Kunst und Gestaltung

Diese Tapete braucht ihre Zeit zum Reifen. Sind die Wände beim Einzug noch jungfräulich und schlicht, entsteht das Muster von “Tracce” erst mit der Zeit – durch den natürlichen Alterungsprozess der Papiertapete.

Durch Licht und Sauerstoffeinwirkung verfärben sich die im Papier enthaltenen Lignine und andere verholzte Fasern. Durch Verwendung zahlreicher Additive wird heutzutage versucht, diesen Alterungs- und Verfärbungsprozess aufzuhalten.

“Tracce” dagegen macht aus der Not eine Tugend. Stark holzhaltiges Papier, alterungsunbeständige Farbe und ein farbloser UV-Schutz, der in einem Muster aufgetragen

wird, spielen mit dem Alterungseffekt und lassen über die Jahre hinweg ein Ornament der Zeit entstehen – natürlich nur dort, wo kein UV-Schutz aufgetragen wurde.

Unzählige Muster sind denkbar. Ich habe mich für ein klassisches florales Muster entschieden. Der Effekt des Alterns wird durch die Vanitas des Zeitgeists am sinnfälligsten unterstrichen.